Gert Klingenschmitt

INDOGERMANICA

Festschrift Gert Klingenschmitt

INDISCHE, IRANISCHE UND INDOGERMANISCHE STUDIEN
DEM VEREHRTEN JUBILAR DARGEBRACHT ZU SEINEM FÜNFUNDSECHZIGSTEN GEBURTSTAG

Herausgegeben von
GÜNTER SCHWEIGER

TAIMERING 2005
SCHWEIGER VWT-VERLAG

Gedruckt mit großzügigen Zuschüssen des Ehepaares Gotō (Prof. Dr. Toshifumi Gotō und Frau Dr. Junko Gotō, Tohuku Universität in Sendai), Herrn Prof. Dr. Chlodwig Werba (Universität Wien), des CII (Corpus Inscriptionum Iranicarum, London), des AIIT (Ancient India and Iran Trust, London), der Kulturabteilung der Botschaft der Islāmischen Republik Irān, des Kulturreferates der Stadt Regensburg und den Zuwendungen im Vorwort namentlich genannter finanzieller Förderer.

INDOGERMANICA – Festschrift Gert Klingenschmitt :
Indische, iranische und indogermanische Studien
dem verehrten Jubilar dargebracht zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag /
hrsg. von Günter Schweiger — Taimering (Riekofen) : Schweiger VWT, 2005

(Studien zur Iranistik und Indogermanistik ; Bd. 3)
ISBN 3-934548-01-6

NE: Schweiger, Günter [Hrsg.]; Klingenschmitt, Gert; GT

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier

ISBN 3-934548-01-6

Printed and bound in Germany and the ČR

I N H A L T

VORWORT

SAGT mir, wie habt Ihr gedacht,
wie habt Ihr gesprochen,
habt Ihr so wie wir gelacht,
woher seid Ihr aufgebrochen?

G. Sch.

53 Autoren aus drei Kontinenten haben zu diesem Band „Indogermanica" aktuelle Ergebnisse aus ihren jeweiligen Forschungsgebieten beigetragen. Ihrem Engagement, ihrer Mühe und ihrem Vertrauen hoffe ich mit diesem Buch zu entsprechen und danke ihnen herzlich für ihre Beiträge, die aufzeigen, wie reich das Arbeitsgebiet der Indogermanistik ist. Ihre Untersuchungen sind durchdacht und komplex, sie geben Anstöße, erschließen Zusammenhänge, sie verlangen eine intensive Lektüre, die mit der Erkenntnis der Tragweite der Ergebnisse belohnt wird. Denn da wir Menschen über die Sprache miteinander kommunizieren, ermöglicht ihre Analyse Erkenntnisse über unsere Herkunft, Entwicklung und Geschichte, die ihrerseits wiederum vielleicht dazu beitragen können, uns einander besser zu verstehen, die Kommunikation der Völker auf der Basis eines umfangreicheren Wissens voneinander zu intensivieren und zu optimieren. So mag der Blick auf die Vergangenheit eine friedliche Zukunft der universalen Menschheit ermöglichen.

Die mit mathematisch strenger Argumentation im Studiolo gewonnenen Ergebnisse der Indogermanistik sind jedoch weniger attraktiv und haptisch greifbar wie die prominent präsentierten Realien ihrer Nachbarwissenschaft, der Archäologie, die spätestens seit Erkundung der Pharaonengräber eine romantisch-mystische Schatzgräberaura umweht. Deshalb wird die Indogermanistik öffentlich nicht ihrer Bedeutung entsprechend rezipiert. In Zeiten kurzlebigen, plakativen und daher bevorzugt knapp gehaltenen "Infotainments" ist dieses intensive Studium nach PR- und Marketingkriterien schwer zu vermitteln, erscheint es doch schon den Wissenschafsministerien als suspektes Orchideenfach, da es nicht nach Rentabilitätsgesichtspunkten zu evaluieren ist. Rechtfertigungszwänge sind jedoch nach dem Wissenschaftverständnis im Humboldtschen Sinne nicht vorgesehen. Ohne in die Defensive oder gar in Resignation zu verfallen, ist zu beklagen, daß der renommierte Lehrstuhl für Indogermanistik an der Universität Regensburg mit dem Weggang von Prof. Dr. Gert Klingenschmitt mit dem Wintersemester 2005/2006 seinen Lehrbetrieb einstellen mußte.

Dabei ist die Vergleichende Sprachwissenschaft der Indogermanistik, der Altaistik, der Semitistik, der Turkologie, Hethitologie, Etruskologie usw. ihrer Aufgabenvielfalt gewahr. Es gilt, um nur die vorrangigsten Bereiche zu nennen, frühe

Sprachzeugnisse, die bisweilen bereits von vorhergegangenen Generationen unter großem Einsatz vor dem Verfall bewahrt wurden, zu konservieren, zu dokumentieren und aufzuarbeiten. Nicht zuletzt gewähren gerade sie Hinweise auf schutzbedürftige archäologische Fundstätten. Aussterbende Sprachen und Dialekte sind als zwar "nicht-greifbare" doch "be-greifbare" Relikte zu sichern. Ihr ideeller kultureller Wert ist nicht in temporären Währungen auszudrücken.

Nach vier Jahrzehnten erfolgreicher Lehre und Foschung verläßt Prof. Dr. Gert Klingenschmitt an seinem 65. Geburtstag die Universität Regensburg. Schüler, Freunde und Kollegen machen ihre Beiträge in dieser Festschrift dem geschätzten Jubilar zum Geschenk. Sie danken ihm damit für seine fruchtbare Forschungstätigkeit, für zahlreiche Anregungen und Diskussionen, für sein Vorbild. Wir alle sind von seinen scharfsinnigen Gedankengängen und seiner Bescheidenheit angetan. Stets hatte er ein offenes Ohr für Studenten, Doktoranden und Kollegen und gewährte großzügig Privatissima. Seine umfangreichen, an verschiedenen Stellen publizierten Forschungen werden nun von Prof. Dr. Rosemarie Lühr, Prof. Dr. Michael Janda, Dr. Joachim Matzinger und Dr. habil. Stefan Schaffner in einer Gesamtausgabe zugänglich gemacht (s. S. 779-781).

Für den vorliegenden Aufsatzband hatte auch Professor Dr. Helmut Rix einen Beitrag über "Umbrisch eitupes – südpikenisch aitupas" angekündigt, den zu verwirklichen ihm ein tragischer Unfall versagte.

Mit ihrer herausragenden finanziellen Förderung ermöglichten die nachfolgend genannten Institutionen und Privatpersonen den Druck dieses Bandes:

- CII (Corpus Inscriptionum Iranicarum, London)
- Herr Prof. Dr. Chlodwig WERBA von der Universität Wien
- Ehepaar GOTŌ von der Universität von der Tohuku Universität in Sendai, Herr Prof. Dr. Toshifumi Gotō und Frau Dr. Junko Gotō,
- Kulturreferat der Stadt REGENSBURG.

Diesen Sponsoren wie dem Reigen der Gratulanten, die teils ebenfalls finanzielle Förderung zuteil werden ließen, gilt mein herzlicher Dank für ihre Unterstützung. Folgende Gratulanten seien hier genannt:

- AIIT (Ancient India and Iran Trust)
- Prof. Dr. Peter ANREITER (Innsbruck)
- Prof. Dr. Onofrio CARRUBA (Pavia)
- Prof. Dr. George DUNKEL (Zürich)
- Prof. Dr. Ivo HAJNAL (Innsbruck)
- Dr. Thomas KRISCH (Salzburg)
- Kulturabteilung der Botschaft der ISLĀMISCHEN REPUBLIK IRĀN
- Dr. Martin KÜMMEL (Freiburg)
- Prof. Dr. Dieter POHL (Klagenfurt)
- Prof. Dr. Nicholas SIMS-WILLIAMS (London)
- Weitere, UNGENANNT bleiben Wollende

Der Herausgeber bedankt sich bei allen Autoren von Herzen, besonders bei jenen, die ihren Aufsatz früh zur Verfügung gestellt haben und ihm dadurch die Arbeit erleichterten.

Im Hinblick auf die aktuellen Differenzen der neudeutschen Rechtschreibreform wurde es den Autoren vorbehalten, ihren Beitrag nach der alten oder neuen Weise zu gestalten. Zitierweisen, Bibliographien und die Gestaltung der einzelnen Beiträge wurden vom Herausgeber etwas einander angenähert. Die Stellenangaben sind im Index vereinheitlicht; – so heißt z. B. ein R̥gveda-Eintrag RV 8.nn.nn, an Stelle von RV VIII .nn.nn, und an Stelle von Yt. XVIII .nn.nn liest man hier Yt 18.nn.nn (in Anlehnung an Bartholomae). Es war dem Herausgeber jedoch nicht möglich, sämtliche Stellenangaben und Zitate zu verifizieren.

Für die großartige technische Unterstützung danke ich dem stets hilfsbereiten Rechenzentrum der Universität Regensburg, besonders den Herren M.A. Michael Middleton, Dipl. Biol. Dieter Piesch und Dr. Ulrich Werling, sowie den Herren Dipl. Ing. Peter Heitzer und Siegfried Lang.

Mit herzlichem persönlichen Dank übergebe ich diese Festschrift meinem Doktorvater, Prof. Dr. Gert Klingenschmitt.

Taimering, im April 2006 Günter Schweiger

AGUSTÍ ALEMANY

SOME NOTES ON LANGUAGE CONTACTS BETWEEN OLD OSSETIC (ALANIC) AND OLD TURKIC*

After working on a first approach to the sources on Alanic history,[1] I was surprised at the paucity of historical reports on the Alans between the times of the Byzantine-Persian wars under Justin II and the rise of the kingdom of Alania, i. e. from the end of the 6th to the beginning of the 10th cent. A.D. This is why I have started on a new project to study the relations between North Iranian and Turkic nomads during this period. I have already made some contributions in this direction,[2] and today I would like to take advantage of this occasion to produce a new, shorter one, as a small tribute to Prof. Dr. Klingenschmitt.

The period in question coincided with the Islamic conquests, a temporary retreat of Byzantine power from Transcaucasia and, most important, the arrival of successive waves of Turkic peoples in the South Russian steppes. Due to the aforesaid lack of literary sources, I wondered if some kind of help could be gained from linguistic data and, specifically, from the Turkic loanwords in Ossetic, in order to shed light on the history of these dark centuries.

To quote the late V. I. Abaev, "in the Ossetic language there are quite a few Turkic words; after Iranian and Caucasian elements, Turkic ones make up the most outstanding and largest group of Old Ossetic vocabulary".[3] As already stated by Miller, many of them, though they reached Ossetic through Turkic,

---

* Paper supported by a Research Distinction funded by the Generalitat of Catalonia and the Research Project DGI (MCyT)-FEDER BFF 2002-02518 (Spain). I am thankful to Michael Maudsley, who was kind enough to correct the English text.

[1] A. ALEMANY, *Sources on the Alans. A Critical Compilation* (HdO VIII.5), Leiden-Boston-Köln 2000; Russian version *Alany v drevnih i srednevekovyh pis'mennyh istočnikah*, Menedžer, Moscow 2003.

[2] A. ALEMANY, "Historical Contacts between Alanic and Turkic Peoples in the West Eurasian Steppes", *The Turks*, Ankara 2002, vol. 1, p. 548-52 (filled with misprints); "Sixth Century Alania: between Byzantium, Sasanian Iran and the Turkic World", *Ērān ud Anērān. Studies Presented to B. I. Marshak on the Occasion of His 70th Birthday* (in print, but available at http://www.transoxiana.com.ar/Eran/Articles/alemany.pdf); and the paper entitled "Pis'mennye istočniki ob alano-hazarskih otnošenijah", held in St. Petersburg (November 2004) and Moscow (February 2005).

[3] V. I. ABAEV, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I (= *OJaF*), Moscow-Leningrad 1949, p. 34-36; cf. F. THORDARSON in R. SCHMITT (ed.), *Compendium Linguarum Iranicarum* (= *CLI*-), Wiesbaden 1989, p. 478 "loanwords of North Caucasian and Turkic origin constitute a comparatively large part of the Ossetic vocabulary".

are really Persian or Arabic cultural words, often common to other languages of the Caucasus; but, nonetheless, Ossetic has borrowed a huge amount of genuine Turkic words as well.[4]

As for their origin, Abaev argued that in those cases where it is possible to distinguish between North (Kipchak, Siberian) and South (Oghuz, Uighur-Chaghatai) Turkic forms, Ossetic is closer to North Turkic.[5]

Today, (Digor) Ossetic borders directly on (Karachay-)Balkar, a NWW / Kipchak Turkic language. Miller was the first to study the linguistic relations between these languages, focusing on the Ossetic influence in the place-names of the "Mountain Tatars", but also compiling many Turkic loanwords in Ossetic.[6] After him, Hübschmann concluded that "die kabardinischen Bergvölker (Tataren), unter welchen letzteren die Balkaren, [...] haben viel Einfluss auf die Osseten gehabt".[7] However, as Abaev noted, there is no justification in regarding all Turkic words in Ossetic as borrowings from Balkar, since [1] many Turkic words present in Ossetic are not found in Balkar and [2] the cultural and linguistic influence of Balkar on Ossetic was – at least, in his opinion – insignificant.

On the other side, Balkar has preserved the Alanic decimal number system (in use mainly among herdsmen),[8] as well as many Ossetic loanwords, once more recorded and studied by Abaev, who explained them as the heritage of ancient Alano-Turkic contacts.[9] Of the four Balkar dialects (Baχsan, Čegem, Xulam-Bezinga and Malqar), Baχsan, in spite of being the most distant, has as many Ossetic loans as the other ones, and even some unknown to those dialects closer to Ossetia. Still today, the names given to Karachay and Balkar by their neighbours, such as Mingrelian *alani* "Karachay" or Oss.D. *æsson, As(s)i*, I. *asiag, Asy* "Balkar, Balkaria" (from the ethnic name **ās-*), recall that these Turkic peoples inhabit territories that were once Alanic, a fact confirmed by archaeology, historical sources and toponymy.

[4] V. MILLER, "Die Sprache der Osseten", in W. GEIGER-E. KUHN (eds.) *Grundriss der iranischen Philologie*, Anhang, Strassburg 1903, p. 8-9; cf. É. BENVENISTE, *Études sur la langue ossète*, Paris 1959, p. 128.

[5] *OJaF* 34-35; cf. R. BIELMEIER, *Historische Untersuchung zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz*, Frankfurt am Main-Bern-Las Vegas 1977, p. 101.

[6] V. MILLER, *Osetinskie Ètjudy* I-III (= *OÈ*), Moscow 1881-87, III, p. 7-13; "Die Sprache der Osseten", p. 8-9.

[7] H. HÜBSCHMANN, *Etymologie und Lautlehre der ossetischen Sprache*, Strassburg 1887, p. 119

[8] *OÈ* III 9; *OJaF* 282-83; O. PRITSAK, "Das Karatschaische und Balkarische", in J. DENY ET AL. (eds.) *Philologiae Turcicae Fundamenta* I, Wiesbaden 1959, p. 340-68 (see p. 356-57).

[9] *OJaF* 271-90; on the other side, Ossetic loanwords in Karachay were studied by G. SCHMIDT, "Die ossetischen Lehnwörter im Karatschajischen", *Annales Acad. Scient. Fennicae*, B, XXVII, 1931, p. 364-95.

The Karachay-Balkar are of uncertain origin and they are first mentioned in the 17th cent., although the ethnonym *Balqar* has wrongly been associated with the name of the Kuban Bulγars. Their languages are the modern descendants of Middle Kipchak dialects spoken in the South Russian steppes, which were under the sway of the Turkic Kuman-Kipchak confederation (Gr. *Κούμανοι*, Arab. قفجاق *Qifǧāq*, ORuss. *Половцы, Кумани* = Turk. *Quman, Qïpčaq*) prior to the Mongol conquests. Taking all this into account, the forerunners of the Karachay-Balkar presumably lived on the northern slopes of the Caucasus and the adjoining plains close to the Alans, moving into the mountains under Mongol pressure in the 13th–14th cent. According to Pritsak, "weiter läßt sich nachweisen, daß diese Ahnen der Karatschai-Balkaren, bevor sie (wohl erst ab Ende des 11. Jahrhunderts) sprachlich kiptschakisiert wurden, unter einem starken kulturellen Einfluß der Alanen standen, mit welchen sie in einer politischen Gemeinschaft lebten".[10] Consequently, in this case we would be faced not (only) with Kipchak-speaking newcomers, but (also) with a "kipchakicized" (Turkic and/or Alanic) substratum.[11]

Of course, if we reject Kipchak as the source of ancient Turkic loanwords in Ossetic, we must go further back in time and look for another possible origin. Between the downfall of the Hun empire and the coming of the Kumans, the Alans established relations with several Turkic peoples who gradually made their way into the south Russian steppes: Oγuric tribes (Oγurs, Onoγurs, Saraγurs) and Sabirs (5th–6th c.), Kutrigurs and Ut[r]igurs (6th c.), Avars and Proto-Bulγars (6th–7th c.), Khazars (7th–10th c.) and Pechenegs (9th–11th c.). Most of these peoples are assumed to have been speakers of Oγur (Bulγar) Turkic, an early split from Common Turkic. The only modern representative of Oγur Turkic is Chuvash, spoken in the Volga region and closely related to (Middle Turkic) Volga Bulγar, preserved in inscriptions on tombstones of the 13th–14th cent.[12]

Abaev already recognized the importance of Chuvash for the study of Oγuric-Alanic historical relations, but, as far as I know, he failed to carry out profound research into this subject, focusing his attention only on some similar forms,[13] like Oss.D. *ciγd*, I. *cixt* (maybe related to Skt. *tikta-* "bitter") ~ Chuv. *čəǧət* ~ Hung. *sajt* (< OHung. *sohajt*), all of them meaning "cheese";[14] Oss.I. *kært* "court" ~ Chuv. *kardá* "fence, wall(ed place)" ~ Hung. *kert* "walled place, garden";[15] Oss.

[10] PRITSAK, "Das Karatschaische und Balkarische", p. 340-41.

[11] Cf. *OÈ* III 7; L. JOHANSON-É. Á. CSATÓ (eds.) *The Turkic Languages*, London-NY 1998, p. 6, 22, 158.

[12] JOHANSON-CSATÓ, *The Turkic Languages*, p. 81-82, 85, 434.

[13] *OJaF* 35.

[14] *IÈSOJa* I 328; H. SKÖLD, *Die ossetischen Lehnwörter im Ungarischen*, Lund-Leipzig 1925, p. 79-80.

[15] MILLER, *Sprache*, p. 8; SKÖLD, *Lehnwörter*, p. 8, 26-27; *IÈSOJa* I 586-7.

egar ~ Chuv. Hung. *agár* "Borzoi dog (or Russian Wolfhound), a breed of tall slender long-haired dogs of greyhound type developed in Russia esp. for pursuing wolves" – according to Abaev "iz staro-čuvašskogo (bulgarskogo)".[16]

As for the aforementioned peoples, even though the evidence available for Oγur Turkic is very limited, I think it deserves some attention. What follows is essentially a collection of Alanic and Ossetic linguistic material, which has been traced back to the Old Turkic period:[17]

(a) Alanic (Ossetic) etymologies have been suggested for some Hunnic names of Iranian origin, like *'Αμβαζούκης, Στύραξ, Χορσομάνος* or *Χορσομάντις* (cf. Oss.D. *bazug* "arm"; *(æ)stur* "great"; *xuarz* "good"; *amond* "happiness, luck").[18] On the other hand, Humbach held the Alanic names *Addac* and *Candac* to be Hunnic, just by comparing them to those ofAttila's sons *Ellac* and *Hernac*, but there is no problem in explaining the ending *-ac* as Oss. *-æg, -ag* (< OIran. **-aka, *-āka*).[19] However, given the general absence of information, it is impossible to evaluate the role played by Hunnic in the development of Alanic (Ossetic), or even to ascertain to what extent there was a Turkic linguistic background among the Huns.

(b) In a similar way, the only certain Iranian (Sarmatian/Alanic) name in Proto-Bulγar is that of the khan *'Ασπαρούχ* = *Испериx, Еспериx* (644-702), founder of the Bulγar kingdom (from **Aspa-r-uka-*, diminutive of a compound with **aspa-* "horse"; cf. Gr. *Ασπαυρουκις* = Aram. *'sprwg* /Asparug/ in Armazi-Mc'ḫet'a).[20]

(c) Oss. *dinǯir* "big, large, great" has been explained as from OTurk. *Täŋri* "heaven, sky" (cf. Chuv. *tăngir* "sea"), in fact the name of the Sky God worshipped by the ancient Turks (in Proto-Bulγar *ταγγρά*). As stated by Bielmeier, though the voiced initial in Oss. *dinǯir* remains unclear, this etymology has a semasiological parallel in Arm. *erkayn* "long" & *erkink'* "heavens".[21]

[16] MILLER, *Sprache*, p. 8; *IÈSOJa* I 411.

[17] In general, cf. A. CHRISTOL, *Des Scythes aux Ossètes*, Mont-Saint-Aignan 1989², p. 52-72.

[18] On these names, see *OJaF* 160, 169, 172, 183; *IÈSOJa* I 242, IV 219; O. J. MAENCHEN-HELFEN, "Germanic and Hunnic Names of Iranian Origin", *Oriens* 10/2, 1957, p. 280-83; "Iranian Names of Huns", *W. B. Henning Memorial Volume*, London 1970, p. 272-75; *The World of the Huns. Studies in Their History and Culture*, Berkeley-L. A.-London 1973, p. 390-92; R. BIELMEIER in *CLI* 236-45 (243).

[19] H. HUMBACH, "Die historische Bedeutsamkeit der alanischen Namen", *Studia Classica et Orientalia Antonino Pagliaro Oblata*, I-III, Rome 1969, vol. III, p. 33-52 (47); A. ALEMANY, "Addac, Alanenkönig in Hispania", *BNF* 28/2, 1993, p. 156-62; as for Addac, it is easier to assume a "Kinderwort" **at(t)aka- / *ad(d)aka-* "daddy", with expressive gemination.

[20] *Status quaestionis* in R. SCHMITT, "Iranica Protobulgarica. Asparuch und Konsorten im Lichte der iranischen Onomastik", *BalkE* 28, 1985, p. 13-38 (with many misprints); "Iranica Protobulgarica Suppleta", *Natalicia Johanni Schröpfer octogenario a discipulis amicisque oblata*, München 1991, p. 365-73. These studies deal with other names of dubious Iranian origin, reviewing Bulgarian bibliography on the subject, mainly by V. BEŠEVLIEV.

[21] ABAEV *IÈSOJa* I 383; BIELMEIER, *Historische Untersuchung*, p. 75, 148 (one of the few

(d) The title *tarqan, tarxan*, known in Kök Turkic and Proto-Bulγar, as well as among the Khazars (cf. Gr. *ταρχάν, ταρκάνος*, Arab. *ṭarxān*, ORuss. *тарханъ*, etc),[22] was explained by Abaev as coming from Scythian (Alanic) **tarxān* "judge" (cf. Oss.I. *tærxon* "judicium"; *tærxon kænin* "judicare", *tærxon læg* "judex") < OIran. **tr̥kāna-, *tarkāna-*, by connecting it to Skt. *tarkaṇa-* "conjecturing, reasoning" (from *tark-* "to conjecture, guess, suspect, infer").[23] Although (quoting Golden) "there is, as yet, no convincing etymology of this word" and an (Old) Iranian origin cannot be completely discounted, in my opinion, if there was actually an "Alanic" title **tarxān*, historically it would be easier to explain it as a loanword from its correlates in Oγur Turkic, as in the case of OHung. *tarchan* "olim judex".

(e) Some time ago, I dealt with the "Alanic" title **Baγātar* (cf. Oss.D. *bæγatær* "hero, brave"), documented in Georg. *Baqat'ar*, Arab. بغاير *B.ġāy.r* = بغاتر **Baġātar* (a title borne by Alan kings) and Zelenčuk *Παxαθαρ*.[24] This case poses a similar problem, as we are faced with a widespread culture and wandering word, well known among Turkic peoples, but lacking a clear etymology (in any case, maybe Iranian, but most probably not Turkic).[25] I concluded that, whatever its origin, **Baγātar* for the Alans was a reminiscence of the time when they fought in the service of the Khazar kingdom, thus bearing titles which were later awarded to Alan kings when they became masters of their own (cf. Proto-Bulγar *βαγατούρ, βογοτόρ, uaga{r}tur*, Arab. تعاطر *T.'āṭ.r* = بغاطر **Baġāṭar*, name of a Khazar Qaγan;[26] for the vowel of the last syllable, Chuv. *pattăr* "strong, vigorous"). Another title granted to Alan kings and mentioned in Arabic sources is كركنداج *K.rk.ndāǧ*, which seems close to the Khazar surname *Kundāǧ*.[27]

(f) Oss.D. *kosart*, I. *kusart* "stabbed animal (for the dining-table)" designates,

Turkic words in Ossetic "Grundwortschatz-Kern"); on *ταγγρά*, cf. Gy. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II. *Sprachreste der Türkvölker in den byzantinischen Quellen*, Berlin 1958², p. 296.

[22] Cf. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II, p. 299-300; P. B. GOLDEN, *Khazar Studies. An Historico-Philological Inquiry into the Origins of the Khazars*, I-II, Budapest 1980, vol. I, p. 210-13.

[23] V. I. ABAEV, *Skifo-evropejskie izoglossy. Na styke Vostoka i Zapada*, Moscow 1965, p. 19; *IÈSOJa* III 275-77.

[24] A. ALEMANY, "Alanenforschung und Orientalistik: der alanische Titel **Baγātar*", in *Akten des 27. Deutschen Orientalistentages. Norm und Abweichung*, Würzburg 2001, p. 137-45; English version: "The Alanic Title **Baγātar*", *Nartamongæ* 1, 2002, p. 77-86.

[25] G. DOERFER, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*, I-IV, Wiesbaden 1963-75, vol. II, p. 374-77; D. SINOR *EI²* I [1986] 913 s. v. *Bahādur*.

[26] MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* II, p. 83; GOLDEN, *Khazar Studies*, p. 155-56.

[27] V. MINORSKY, *A History of Sharvan and Darband*, Cambridge 1958, p. 156; GOLDEN, *Khazar Studies*, p. 93-94. Leaving aside these three titles (**Tarxān, *Baγātar, K.rk.ndāǧ*), anthroponyms of Turkic origin are not documented among the Alans before the 13th cent., mostly in China and Hungary.

in a (religious) feast, an animal killed in sacrifice to the gods to entertain a guest – whence Oss.D. *kosart kænun*, I. *kusart kænɨn* "to stab an animal (with the observance of necessary ceremonies)"; D. *kosærttag*, I. *kusærttag* "the animal intended for slaughter". It was explained by Abaev as going back to Hebrew *kāšēr* (pron. *kōšēr*) "food ritually fit according to Jewish law".[28] In the same way, he derived Digor *kædzos* "pure, holy" from Heb. *qādōš* "holy, sacred"; this word is unknown to Iron, which uses instead *sɨγdæg* (< OIran. **suxta-ka-*) in this sense.[29] According to the Cambridge Document (T-S Loan 38, l. 52-53), on one occasion the Khazars were supported by the Alans because some of the latter "were observing the Torah of the Jews", but this is – with the exception of a short allusion by Benjamin of Tudela – the only record of Judaism in Alania.[30] In the light of present evidence, however, to look for words borrowed from Hebrew in Old Ossetic (Alanic) under Khazar influence is somewhat hazardous.[31]

(g) Two words in the so-called "Jassische Wörterliste", discovered in 1957 by A. Fekete Nagy on the back of a Hungarian document dated A. D. 1422 and consisting of some forty Jassic (Alanic) words, often glossed in Latin or Hungarian, which seem to have a clear Turkic origin: Jass. *chugan*, Lat. *olla* [line 9], identified by Németh as Oss.D. *cigon* "cast-iron pot", a variant of Oss.D. *ciuan*, I. *cuan* id.; originally a Turkic word widely distributed in Caucasian languages, it is close to Russ. *čugun* (dial. *cygun*) id., explained by Räsänen as coming from Chuv. *tš'ugun* id. (cf. Balkar *coγun*).[32] Jass. *caz*, Lat. *auca* [line 12] = Oss. *qaz* "goose"; according to Abaev, of North (probably NW^{W} / Kipchak) Turkic origin, since the guttural consonant *q* is alien to South Turkic.[33]

(h) the Ossetic version of the Nart epos deserves some attention, since it has retained a handful of interesting items. The cycle of Soslan speaks of Eltaγan, son of Kuɨcɨkk (maybe Turk. *küčük* "little, small"), who had a golden scalp coveted by the hero.[34] His name is close to that of the chieftain Eltuγan Tutuq, mentioned by a Jenisej Old Turkic runic inscription found in the Ujuk-Tarlak valley, in the Tuvan

[28] *OJaF* 35-36, 331-32, explaining the final *-t* as a possible Khazar formant; moreover, *IÈSOJa* I 603 suggested the contamination of an OIran. form **kaušaϑra-* (from **kauš-* "to stab") with *kōšēr* Heb. *kōšēr*.

[29] *OJaF* 331-32; *IÈSOJa* I 575; III 188-89.

[30] N. Golb-O. Pritsak, *Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Century*, Ithaca-London 1982, p. 112-15; R. Magdalena, *Libro de Viajes de Benjamín de Tudela*, Barcelona 1982, p. 94.

[31] Cf. Oss. *qazar* "expensive", *qazajrag* "serf, slave", both explained by Abaev as coming from the ethnonym *qazar* "Khazar" (*IÈSOJa* II 272-74) through a "Namengeschichte".

[32] Gy. Németh, *Eine Wörterliste der Jassen, der ungarländischen Alanen*, Berlin 1959, p. 17; cf. *IÈSOJa* I 311, 318-19; M. Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch*, I-III, Heidelberg 1976, vol. III, p. 351.

[33] Németh, *Wörterliste*, p. 18; cf. *OÈ* 13; Hübschmann, *Etymologie*, p. 123; *OJaF* 35; *IÈSOJa* II 272.

[34] *OÈ* I 30-55; G. Dumézil, *Le livre des héros. Légendes sur les Nartes*, Paris 1965, p. 81-83

Republic (E 1. II $el^2t^1u\gamma n^1 : t^1ut^1uq$),[35] and otherwise connected by Maenchen-Helfen with the Hun commander *'Οδολγάν* (v. l. *'Ολδογάνδων*, *'Ολδογάδων* = maybe **oldoγan*, from Turk. *toγan, doγan* "falcon").[36] The Nart epos has also preserved the Turkic name of the river Volga as Oss.D. *Idil, Edil*, I. *Idɨl* (cf. Byz. Gr. *'Ατήλ*, *Τίλ*, *'Αττίλαν*, *"Ατελ*, etc; ORuss. *Итиль* = Turk. *Ätil, Itil*).[37] On the other hand, Kuznecov dealt with some characters of the Nart epos which seem to reflect Old Turkic peoples (even though caution is required in some cases): the tale about Agundæ, "the Avar beauty" (*Auari ræsuγd*), daughter of Sajnæg Ældar and, depending on the versions, married to Bolat-Xæmic or Acæmæz (*Auar* = maybe the Turkic Avars; not to be confused with the Daghestan Avars, , called in Oss. *Soli*, adj. *soliag*); the *Agur* (Oss.D. form; I. *Aguɨr*), a powerful, conquering people of nomads (= Oγur?); Xɨz, mostly known for the "fortress of Xɨz" (*Xizɨ fidar*), stormed by Batraz (= Khazars?); and "the man of Gum" (*Guɨmag læg*), a sworn brother of Soslan (= Kumans?).[38]

In these brief notes, I have summarized the studies on this subject which were available to me and I have tried to outline some of the main directions for research which I think may unearth further evidence: [1] a thorough analysis of ancient Turkic loanwords in Ossetic and their correlates in Karachay-Balkar and Chuvash, in order to try to determine a possible Kipchak or Oγuric origin, and [2] a historical study of all available literary and epigraphic sources concerning the period from the 6th to the 10th cent. in the South Russian (and especially North-Caucasian) steppes.

(a tale not included in *Narty Kaddžytæ*); cf. *IÈSOJa* I 411; Benveniste, *Études*, p. 145-6.

[35] D. D. Vasil'ev, *Korpus tjurkskih runičeskih pamjatnikov bassejna Eniseja*, Leningrad 1983, p. 14; for the title *Tutuq*, see A. von Gabain, *Alttürkische Grammatik*, Wiesbaden 1974 (3. Aufl.), p. 375 "militärischer Gouverneur einer Provinz".

[36] Maenchen-Helfen, *The World of the Huns*, p. 418; cf. Moravcsik, *Byzantinoturcica* II, p. 214.

[37] *IÈSOJa* I 540; Moravcsik, *Byzantinoturcica* II, p. 78-79; Golden, *Khazar Studies*, p. 224-29.

[38] V. A. Kuznecov, *Nartskij èpos i nekotorye voprosy istorii osentinskogo naroda*, Ordžonikidze 1980, p. 96-114 ("Tjurki v Nartskom èpose"); "The Avars in the Nart epos of the ossets", *AOH* 38, 1984, p. 165-69.

JOHNNY CHEUNG

SANSKRIT *meh, míh-, meghá-* AND *niméghamāna-* WITH AN EXCURSION ON PERSIAN *mih*

It has been generally assumed that the formally similar IE roots *H$_3$mei̯ĝ^h- 'urine, to urinate' and *H$_3$mig^h- 'fog, haze' show mutual interference in the individual IE languages. This assumption can thus be found in *EWAia* II, svv. *meghá-* 'Wolke, trübes Wetter' and *MEH* 'harnen'. The assumption of influence is not new as already BECHTEL 1892: 373 contrasted Skt. *MEH* (Av. *maēz-*, Lith. *mỹžti*) with *meghá-* and *niméghamāna-*. A priori, this is semantically conceivable if there is a "transitional" meaning 'rain'.[1] For this reason Bechtel cited PISCHEL, *Vedische Studien:* 86 ff., who stated that in the popular religion of the Vedic period rain was considered as the urine of the Maruts. I shall argue here that this is rather tenuous. I shall not comment on the rather ad hoc explanation of J. Schmidt, which was also cited by Bechtel, to reconcile the two different palatals of the 'urine' and 'cloud' forms. The Indo-Aryan continuations have maintained their separate semantic fields and do not show "overlapping".

The Indo-Iranian regular reflexes of the two IE forms are *(H)mai̯ǰ^h- and *(H)mai̯g^h/ǰ^h- respectively, which subsequently developed into Skt. *meh-* and *meghá-* (and Ir. *mai̯z- and *mai̯ga-). Skt. *meghá-* is widely attested and has the well-defined meaning 'cloud'. It is attested only twice in the Rigveda[2] though:

1.181.8. *vŕ̥ṣā vām meghó vr̥ṣaṇā pīpāya gór ná séke mánuṣo daśasyán.* 'Eure bullenhafte Wolke, ihr Bullenhaften, ist angeschwollen, bei ihrem Erguß die Menschen befriedigend wie bei dem der Kuh.';

1.116.3. *túgro ha bhujyúm aśvinodameghé rayíṃ ná káś cin mamr̥vā́m̐ ávāhā.* 'Tugra hatte den Bhujyu in der Wassermasse zurückgelassen, ihr Ašvin, wie irgend ein Verstorbener sein Vermögen.'.

Derivative formations include *megháyantī-* 'making clouds, cloudy weather', *méghya-* 'situated in a cloud'. There are two formations that do pose some problems: Vedic *míh-* 'haze, rain' and *niméghamānā*. They need to be examined

[1] One may recall Aristophanes, *Clouds* 369-373:
φέρε, ποῦ γὰρ πώτοτ' ἄνευ νεφελῶν ὕοντ' ἤδη τεθέασαι· κά τοι χρῆν αἰθ ίας ὕειν, αὐτόν, ταύτ ας δ' ἀποδημεῖν ... καί τοι πρότερον τὸν Δί' ἀληθῶς ᾤμην διὰ κοσκίνου οὐρεῖν. 'Tell me, where have you ever seen it raining without clouds? And yet one might have expected Zeus to make rain by himself from a clear sky while the Clouds were away from home. ... And I really used to think that it was Zeus pissing through a sieve!' (translation Sommerstein).

[2] The translation quoted here as reference is Geldner's.

in more detail since they are the two most important examples on which the argument of "interference" between the 'urine' and 'cloud' / 'rain' words can be based.

The feminine zero grade formation *míh-* is usually attached to *meghá-*. The outcome Sanskrit *-h* from IE $*g^{h}$-/$*g^{uh}$-, alternating with *-gh-*, is parallel to *drúh-* 'deceit' / *drógha-* 'deceitful'. *Míh-* is attested eleven times in the Rigveda. In most (if not all) cases it clearly means 'haze, fog, mist' (that produces rain).

1.32.13 *nā́smai vidyún ná tanyatúḥ siṣedha ná yā́m míham ákirad dhrādúnim ca* 'Nicht fruchtete ihm Blitz und Donner, nicht Nebel und Hagel, den er [= Indra] ausstreute.'

1.37.11 *tyáṃ cid ghā dīrghám pṛthúm mihó nápātam ámṛdhram prá cyāvayanti yā́mabhiḥ* 'Selbst jenes lange breite Kind des Regenwölks, das nicht zurückstehen will, setzen sie [= the Maruts] durch ihre Fahrten in Bewegung.'

Similarly, 5.32.4 *tyáṃ cid eṣāṃ svadháyā mádantam mihó nápātaṃ suvṛ́dhaṃ tamogā́m* ... 'Selbst den Sohn des Nebels, der in ihrem Lebenselement schwelgte, den stark Wachsenden, im Dunklen Wandelnden, den Rachegeist des Danava, den Suṣṇa, schlug wie ein Bulle angreifend(?) der Keulenträger mit der Keule nieder.'

1.38.7 *satyáṃ tveṣā́ ámavanto dhánvañ cid ā́ rudríyāsa míhaṃ kṛṇvanty avātā́m* 'Die wahrhaft zornfunkelnden, überwältigenden Rudrasöhne machen selbst in der Wüste Regenwetter ohne Wind.'

The Maruts, being the sons of Rudra, are able to create a *míham* ... *avatā́m* ('windless'), which can only refer to the morning fog that appears after a cold night in the desert.

1.141.13 *amī́ ca yé maghávāno vayáṃca míhaṃ ná sū́ro áti níṣ ṭatanyuḥ* 'Jene freigebigen Gönner und wir wollen durchdringen wie die Sonne durch den Nebel'

2.30.3 ... *míhaṃ vásāna úpa hī́m ádudrot tigmā́yudho ajayac chátrum índraḥ* 'Denn aufrecht stand er im Luftraum und schleuderte auf Vṛtra seine Waffe, denn in Nebel sich hüllend hatte (Vṛtra) ihn angelaufen. Mit seiner scharfen Waffe besiegte Indra den Gegner'.

Similarly TaittarīyaS. 3.1.11t *ásitavarṇā hárayaḥ suparṇā́ mího vásānā dívam út patanti* 'The dark-coloured steeds with fair feathers, clad in the mist, spring up to the sky.' (translation KEITH).

3.31.20 *míhaḥ pāvakā́ḥ prátatā abhūvan svastí naḥ pipṛhi pārám āsām* 'Die ausgebreiteten Nebel haben sich jetzt geklärt, bring uns glücklich an ihr Ende!'

8.7.4 *vápanti marúto míham prá vepayanti párvatān* 'Die Marut streuen Nebel aus, sie machen die Berge erbeben'.

10.31.9 *stegó ná kṣā́m áty eti pṛthvī́m míhaṃ ná vā́to ví ha vāti bhū́ma* 'Wie ein Frosch(?) geht er über die breite Erde; wie der Wind den Nebel verweht, so durchweht er das Land'

10.73.5 *ā́bhir hí māyā́ úpa dásyum ā́gāt míhaḥ prá tamrā́ avapat támāṃsi* 'Denn mit diesen (Zaubereien) ist er den Zaubereien, dem Dasyu zu Leibe gegangen: Er streute beklemmende Nebel, Finsternis aus.'

Only in the following passage Geldner decided to interpret (pl.) *míhaḥ* as 'Regengüsse':

1.79.2 ... *ā́ te suparṇā́ aminantam̐ évaiḥ kṛṣṇó nonāva vṛṣabhó yádīdám śivā́bhir ná smá yamānābhir ā́gāt pátanti míha stanáyanty abhrā́* 'Deine Adler verwandelten sich aus eignem Triebe, der schwarze Bulle hat gebrüllt, wenn dies (so ist). Er ist gekommen (mit den Blitzen), die wie holde Frauen lächeln; es fallen die Regengüsse, die Wolken donnern.' The stanza is repeated in TaittarīyaS. 3.1.11v.

This passage was translated in the earlier translation of GRASSMANN 1877: s. v. as 'In ihren Flügen lösten deine Vögel sich ab, wenn hier der schwarze Stier gebrüllt hat; Er nahte wie mit holden muntern Frauen; die Nebel fliegen, und die Wolken donnern.'. The imagery with the flying hazes is rather bland and seems to add little to the whole stanza. Although Geldner's translation is indeed a stylistic improvement, he needed to tweak the meaning (*pátanti* 'fallen') for this purpose. However, in the Rigveda the verb *pat-* rather means 'to fly' and is said of birds and anything that quickly shoots through the sky (GRASSMANN, *Wörterbuch*, s. v.). The "additional" meaning of 'to fall (down)' is found in later texts.[3] But also in this Rigvedic passage I do not think that there is an urgent need to invoke 'they fall' for *pátanti*: we may still stick to the meaning 'they fly'. The actual problem is not *pátanti* itself, but rather the whole, syntactical construction of the sentence with *pátanti*. The moot-point should be: what is the subject of *pátanti*? Rather than taking *míhaḥ* and *abhrā́* as the nominative subject, I would think that the last line resumes with the description of the topic in the initial line, viz. *suparṇā́* 'the well-winged ones'.[4] They are associated with Agni, the "Bull", and accompanied by probably lightnings, which are compared to auspicious, smiling women (*śivā́bhir* ... *smáyamānābhir*). *Míha* and *abhrā́* are then in the *accusative of motion*. The form *stanáyanty* may be taken as a present participle, being an epithet of *abhrā́*. This also explains why they are preceded by the verbs: if they have been the subject one would expect the reverse, i. e. the normal, unmarked S(O)V word order. We may interpret the last line as follows: 'they fly in(to) mists, thundering clouds'. Since both *míh-* and *abhrá-*[5] have been

[3] The more common verb for 'to fall' in Vedic texts is (*ava-*)*pad-*, HOFFMANN, *Aufs.* I: 181, fn. 6. The nominal employment of *pat-* 'to fall' may be attested in the Rigveda, cf. KUIPER 1991: 115 f. Kuiper also cites Geldner's interpretation of 6.4.5. *hrútaḥ pátataḥ parihrút* 'das die in die Hindernisse fallenden (Rennpferde) überholt'. I cannot quite understand his suggestion that *pátataḥ* is connected to *pat-* 'to fall'.

[4] The epithet *suparṇā́*, especially in this passage, has been interpreted in various ways: 'eagles' (GELDNER), 'birds' (GRASSMANN, OLDENBERG), 'steeds' (KEITH). In addition, CHARPENTIER 1920: 129 identifies it as 'sun rays'.

[5] With *abhrá-*, e. g. 5.63.6. *abhrā́ vasata marútaḥ sú māyáyā* 'Die Marut kleiden sich fein mit Zauberkunst in Wolken', 2.34.2. *vy àbhríyā ná dyutayanta vṛṣṭáyaḥ rudró yád vo maruto rukmavakṣaso vṛ́ṣā́jani pṛ́śnyāḥ śukrá ū́dhani* 'sie blitzen wie die Gewitterregen, wenn euch, Marut, mit dem Goldschmuck auf der Brust, der Bulle Rudra erzeugt hat im

mentioned with the Maruts, who are also the frequent companions of Agni, the *suparṇā́* possibly allude to them in this passage.[6]

In short, there is hardly any evidence that *míh-* has an additional meaning 'rain'. I am therefore hard pressed to see a clear association between *míh-* 'haze, fog, mist' and the process of urination. I consider *míh-* and *meghá-* two distinctly different forms, also from an etymological perspective.

In view of the very close semantic agreement, *míh-* should not be separated from Gr. ὀμίχλη, Lith. *miglà*, OCS *mъgla*, OIcel. *mistr* 'mist, haze'. These forms bear all the hallmarks of archaism, being consistently zero grade and with a precise and well-defined meaning. We can therefore confidently reconstruct a PIE nominal root *H_3*míǵ*^{h}- and its *l*-formation *H_3*miǵ*^{h}*-leH*$_2$ 'fog, mist'.

As for the origin of *meghá-* it has been generally connected to both Gr. ὀμίχλη, Lith. *miglà* etc., and Lith. *mìgti* 'to fall asleep', *miẽgas* 'sleep' (FRAENKEL I: 447 and the like). Already since KERN 1894, l. c. this has been rightly criticised for the semantic jugglery that is required to uphold both connections (cf. DERKSEN, s. v. Lith. *miglà*). It seems easier to consider the meaning of *meghá-*, together with its Ir. cognate **maiga-*, as a later development in Indo-Iranian.[7]

The precise meaning of *meghá-* is apparently a dark cloud that brings rain: RV 1.116.3. *túgro ha bhujyúm aśvinodameghé rayíṃ ná káś cin mamr̥vā́m̐ ávāhāḥ* 'Tugra hatte den Bhujyu in der Wassermasse zurückgelassen, ihr Aśvin, wie irgend ein Verstorbener sein Vermögen.', 1.181.8. *vŕ̥ṣa vām meghó vr̥ṣaṇā pīpāya gór ná séke mánuṣo daśasyán* 'Eure bullenhafte Wolke, ihr Bullenhaften, ist angeschwollen, bei ihrem Erguß die Menschen befriedigend wie bei dem der Kuh.'.

Also the Iranian material supports such a meaning. In Avestan the passage Yt 8.140. *aat̰ maēγa us.frauuå̄ṇti huuiāiriiå̊ āpō barəṇtiš yāhuua ... pərəϑu aipi vījasāitīš auuō uruuaitiš* 'then the clouds, which contain the waters, rise, ...' refers to rain clouds. Sogdian has retained the old meaning, the cognate form *myγ*, as attested in a Christian text, translates Syr. *'mṭn'* 'thick darkness, blackness, gloom' (SIMS-WILLIAMS, *C2* : 85). In the modern, yet archaic language Ossetic *miğ / meğæ* refers to a dark cloud and is frequently accompanied by *xæræ* 'grey' (ABAEV II: s. v.).

This may give us a clue how the IIr. semantic shift to 'cloud' has developed. Both Iranian and Balto-Slavic have retained the corresponding verbal root *(H)meiǵ^h-: Ir. *(H)maiǰ- (e. g. Khot. *nämäś-* 'to wink', Ishk. *nu-mul̥-* 'to shut one's eyes') and Balto-Sl. **meiǵ-* (e. g. OSl. *pomečiti (oči)* 'to close (the eyes)'). We may start from a PIE meaning 'to cover, close (the eyes)', cf. KERN 1894:

hellen Euter der Pr̥śni'.

[6] This is further supported by 5.52.6. *ánv enam̐ áha vidyúto marúto jájjhatīr iva bhānúr arta tmánā diváḥ* 'Hinter diesen Marut kommen die Blitze wie lachende (Frauen); von selbst bricht der Glanz des Himmels an'.

[7] The relatively "recent" character might also explain its rare appearance in the Rigveda: *meghá-* does not appear to have a special relationship or association with a specific deity.

110. Peculiar to Balto-Slavic only this original meaning has further developed into, (externally), 'to cover, blink' and, (internally), 'to be sleepy, doze, fall asleep'. The latter development, which refers to the state of mind, can be found in Baltic: Lith. *mìgti* 'to fall asleep', *miẽgas* 'sleep', etc. Slavic has preserved all stages of these semantic shifts: Russ. *migat'* 'to blink, wink', Czech *míhati* 'to loom, shimmer', Russ. *mžit'* 'to doze off'. For Indo-Iranian we have to assume that at a certain stage the covering of the eyes, *(H)meiǵ^{h}ó-,[8] was compared to an object, i. e. a *dark* cloud.

The other problematic form is *niméghamāna-*, which is attested only twice in the Rigveda: 2.34.13. *niméghamāna át(i)yena pā́jasā suscandráṃ várṇaṃ supéśasam* and 8.4.10. *niméghamāno maghavan divé-diva ójiṣṭhaṃ dadhiṣ sáhaḥ*. Geldner translated the former passage as 'In Roßgestalt herabharnend nahmen sie ihre leuchtende, schöne Farbe an.' and the latter as 'ihn Tag für Tag herabharnend hast du dir die stärkste Kraft zugelegt, o Gabenreicher.'.

The translation is not quite convincing. Apart from the obvious formal difficulty (the appearance of *-gh-*), also the whole imagery is incongruous: the idea of animals urinating with great splendour is simply ludicrous. Even generally speaking, the actual root *MEH* 'to urinate', which *niméghamāna-* supposedly contains, is sparsely attested in the (early) Vedic texts, as observed by JAMISON 1983: 117. This is no co-incidence, as a usually impure act such as 'urination' simply does not merit frequent mentioning in a holy body of texts that is the Rigveda, except of course in texts or passages that have a popular flavour or deal with deeds, rules and laws surrounding (im)purity. That is the reason that all the attested forms of Av. *maez-* 'to urinate' are found in the Videvdād and Nirangestan.[9]

Admittedly, the bodily secretion of a animal such as the bull, held in high regards in ancient Indo-Iranian beliefs, would not have passed unfavourably. In the Rigveda, which chiefly consists of praises to gods, on the other hand, one would not expect many similes or metaphores that allude to such "mundane"

[8] A *nomen concretum*, cf. LUBOTSKY 1988: 68 ff., 79. The corresponding agent noun is possibly continued by Greek μοιχός 'adulterer, paramour; [sec.] idolator'. Since adultery evidently requires some degree of secrecy and discretion, the meaning of μοιχός may derive from *'coverer, concealer'. If we accept the inclusion of this Greek form, the exact IE root for *meghá-*, etc. would be **meiǵ^h-* 'to cover, close (the eyes)'. The often cited connection between μοιχός and ὀμείχω 'to urinate' can hardly be reconciled, both formally and semantically. The attempt of WINDEKENS 1986: 170 f. to explain ὀ- from "prefigated" *ὁμο-μείχω > (haplol.) ὀμείχω 'is not convincing, not only because it is rather ad hoc, but also because the meaning has not been modified by this postulated prefix 'ensemble, pourvu de' in any apparent way.

[9] Yt 5.120 *mīšti zī mē hīm spitama zaraϑuštra vārəṇtaēca snaēžiṇtaēca srasciṇtaēca fiiaŋhuṇt-aēca* was translated by GELDNER 1881: 399 as 'Durch Harnen [i. e. the running horses of Ahura Mazda] nämlich, Çpitama, regnen und schneien, nebeln und hageln diese mir'. The imagery is rather odd: I cannot envision how snow and hail may be produced through urination. It is preferable to discard the meaning *mīšti* 'durch Harnen' in favour of 'durcheinander; miteinander' (*AiW* : 1187).

bodily functions.[10] The thesis of PISCHEL, l. c.: 87, on the identification of the rain as the urine of the Maruts can scarcely be credible, even if one ascribes it to Vedic "popular religion". It is generally agreed that the root *MEH* is attested in the following passages of the Rigveda:

(?) 1.64.6. *átyaṃ ná mihé ví nayanti vājínam útsaṃ duhanti stanáyantam ákṣitam* 'Wie ein um den Preis laufendes Rennpferd richten sie [= the Maruts] (ihre Rosse) zum Harnen ab; sie melken den donnernden unversiegbaren Quell'. *Mihé* is perhaps an infinitive, according to SCHINDLER 1972: 37. Alternatively, *mihé* may be the dative of *míh-*, whence it could be interpreted as 'they lead it like a competing horse to the fog' ? The imagery is very similar to that of 1.79.2. (see above): *útsa-* 'source, well' is regularly compared to a cloud.

9.74.4. *samīcīnā́ḥ sudā́navaḥ prīṇanti táṃ náro hitám áva mehanti pérava.* This is a problematic passage. The meaning of *péravaḥ* is uncertain. GELDNER translated this passage 'Vereint stellen ihn die Gabenschönen zufrieden; den zur Eile Getriebenen (d. h. Soma) pissen die Schwellenden Männer herab'. According to JAMISON, l. c., fn. 24, *meh-* in the sense of 'to urinate' otherwise never takes an acc. complement, hence *hitám* cannot be interpreted as the object. Rather, it relates to the preceding *samīcīnā́ḥ sudā́navaḥ prīṇanti táṃ.* Her translation is therefore: 'in unison, the well-giving men gratify him placed (in the sieve). The streams (of milk) pour down'. PISCHEL, *ibid.*, identified the *náro* as the Maruts, who are not mentioned at all in this hymn to Soma though.

10.102.5. *ny àkrandayann upayánta enam ámehayan vṛṣabhám mádhya ājéḥ* 'Die Herankommenden reizten ihn zum Brüllen, zum Harnen den Stier mitten im Wettlauf. Durch ihn gewann Mudgala ein wohlgenährtes Tausend Kühe samt Hundert bei dem Preisspiel.'.

In addition, the forms *mehánā* 'in abundance', *mehánāvant-* 'generous' and the river *mehatnū́-* (f.) have often been connected to the 'urine' root (cf. HOFFMANN, *Aufs.* II: 411), despite the obvious semantic difficulties. I do not see how *mehánāvant-*, an epithet of Indra, alludes to the act of *urination*. I would rather think that they are compounded with, perhaps, *máyas-* 'enjoyment, joy' and **han-* 'to prosper' (*āhanā́-* 'prosperous', etc.).

Since Geldner different interpretations for *niméghamāna-* have been suggested. GOTŌ: 245 f. mentions two possibilities, none of which is compelling. The first possibility refers to the suggestion of JOACHIM 1978: 125, who considers *niméghamāna-* to be a secondary (i. e. "artificial" ?) formation of *meghá-* 'cloud'. No argument is offered. Admittedly, it is tempting to consider a certain, i. e. etymological, connection between *niméghamānā* and *meghá-* especially since the principal characters in passage 2.34.13, the Maruts, are intimately connected with the weather, but such a connection is hardly suitable in the second passage. The objection is that *meghá-* and its Iranian correspondences are nominal (but from

[10] It comes as no surprise that in the Rigveda we do not have any references to defecating gods either!

an IE perspective, deverbal!). Thus *niméghamana* could only be interpreted as a *denominative* formation with a meaning 'becoming, being clouded, in clouds vel sim.'. The second possibility is that it is inherited and thus old, for which Gotō suggests a connection with the unattested root **megh-* 'to blink, wink' (OCS *po-měčiti* (*oči*) 'to close (the eyes)', etc.), cf. above and *LIV*: 427. However the meaning 'herabschimmernd' is rather farfetched nor is the meaning given in *LIV*, l. c. ('niederblinzelnd') very attractive.

We may conjecture a new translation of *niméghamānā* that fits in both passages. When we look closer at the broader context of *niméghamāna-*, it can be noticed that in both passages the Maruts and Indra are compared to an animal. In 2.34.13 the Maruts assume the shape of a horse (*átyena*), whereas a comparison with an antilope (*ṛ́śyo*) is made in 8.4.10. These animals are known for their running capabilities (rather than for their urinating qualities). This may give us a clue about the meaning of *niméghamānā* ≈ 'running, moving down(wards) vel sim.'. A connection to Lat. *migrāre* 'to move (from place to place), change residence or position' is tempting. We would have to derive both forms from IE **(H)mei̯g$^{(u)h}$-* and deny any (direct ?) connection with Gr. *ἀμείβω* 'to change' (**H$_2$mei̯g^u-*). There may be cognate forms in Iranian as well: Yi. *mūž-/muγd-* 'to move [intr.], to be swung', Yazgh. *nəmoxs-/nəmoxt* 'to go out', (caus.) *nəməč-/nəməšt* 'to take out, drive away' (*IIFL* II: 230).

Although the outcome of the IE roots **H$_3$m(e)i̯ĝ^h-* 'urine, to urinate' and **H$_3$miĝ^h-* 'fog, haze' may have become formally similar in some IE languages, for instance German *Mist* vs Engl. *mist*, one cannot readily draw the conclusion that this produces mutual influence or interference as well. In the case of Germanic this simply means that one of the roots would fall out of use because of this semantic incongruity. Of course, it is possible to compare 'rain' to 'urination', but this only occurs in a vulgar or ribald context. In some cases, because of its nature, the old root **H$_3$mei̯ĝ^h-* is liable to taboo and be replaced by a metaphorical root: e. g. Gr. *οὐρέω* < **Hu̯ers-* 'to rain' (Skt. *VARṢ-*). In Sanskrit there is no particular reason to think that **H$_3$mei̯ĝ^h-* would ever be confused with **H$_3$mig^h-* 'fog, haze', especially since there is no evidence that the Skt. continuation of **H$_3$mig^h-*, *míh-*, has acquired an additional meaning 'rain (drops)'. Basically, **H$_3$mig^h-* seems to be an archaic, zero grade nominal root. Unconnected is Skt. *meghá-* '(dark) cloud' (and Ir. **mai̯ga-*), which probably derives from a verbal root **mei̯g^h-* 'to close, cover one's eyes'. It remains doubtful whether, in turn, *meghá-* is related to *niméghamāna-*, which is perhaps to be translated as 'running, moving down(wards)'.

Excursion: Persian *mih*

In the entry *meghá-*, MAYRHOFER, *EWAia II*: 375f., also mentions Persian *mih* 'mist', which would show a similar kind of mutual influence between 'cloud' and 'urine'. Hereby he refers to the article of GERSHEVITCH 1974: 89 ff., which centres on the etymology of several Persian forms, i. c. *mih*. Pers. *mih* is thought

to be identical to Ved. *mih* 'mist, fog'. Gershevitch pointed out that Pers. (final) *-h* can only be equated to Ved. *-h*, if both go back to the IE palatal *ĝ^h: > Ir. *z > OP *d* > NP *y* or *h* (in final position). "By contrast, a development leading from OIr. **migam* to NP *mih* would be unparalleled.". Naturally if NP *mih* represented OP **mida-*, containing the Iranian root **m(a)iz-* 'to urinate', one needs further Iranian parallels to support a development 'mist' from the Iranian 'urine' reflex **miz-* (or **Hm(a)iz-* for that matter).

Gershevitch sought evidence in three Iranian languages, which can be explained or interpreted differently. Firstly, in Parthian a form *nyzm'n* 'fog' is attested, which may have developed from **mizman* by labial dissimilation, according to Gershevitch. However, I am rather hesitant to assume such a labial dissimilation, which would be a unique development in Parthian: there are no further examples, cf. *myhm'n* 'guest', *myxrm'nyβt* 'friendship'. One would also expect other cases of labial dissimilation, notably in forms with the added proclitic *-m* 'me', as well. I rather consider *nyzm'n* to be the result of some sort of nasal metathesis, from **myzn'n*, which would neatly correspond to the Pahlavi formation that is being discussed below. It cannot be excluded that the Parthian form was borrowed from Middle Persian (and hence the metathesis of the unusual consonant cluster ?).

The second piece which Gershevitch presented consists of some Pahlavi words that appear to begin with *mz-*, *myz-* and translate Av. *maēγa-* in Y 10.3, Y 57.28, Vd 13.37, Vd 15.6. These Pahlavi forms were already discussed by ZAEHNER 1940: 630 ff., who regarded it as either an unknown ideogram or a "pseudo-ideogram" representing *mižnā*. If the latter is considered then it might belong to Yi. *mižäγiko* 'mist, fog', which MORGENSTIERNE (*IIFL II* : 230b) derived from **mižakā-(kā)*.

The interpretation which Gershevitch subsequently gave for this state of affaires is really speculative to the point of incomprehension. In short, in his opinion Pahl. *mižnāh* can only represent **miznā*, whereas a corresponding *na*-formation of the 'cloud' root **mig-* should result in OIr. **miγna-*. He hereby considered the *-ž-* as the original OIr. reflex of (IE) *ĝ^{h}a. This proves to be questionable. In the first place, there is no evidence that the root *(H)meiĝ^h- 'to urinate' was enlarged with *-s- within Indo-Iranian. OIr. *-ž- is rare anyway, and in many instances it can be treated as the voiced allophone of Ir. *š. Actually, the OIr. formation **mižā* which Gershevitch adduced from the Pahlavi and Yidgha forms, more likely reflects **miǰā*, i. e. the Iranian thematized correspondence of Ved. *míh*. PIr. *ǰ would regularly yield Yi. *ž*, e. g. *žiŋko* 'woman' (Ir. **ǰani-*, Av. *jaini-*), *žaro* 'poison' (Ir. **ǰaϑrā-*, NP *zahr*). The loss of the dental feature has even effected loanwords in Yidgha: *žaŋg* 'war, fight' (< NP *ǰang*), *žinazo* 'bier' (< Ar.-Pers. *ǰināza*). Also, his conclusion that a *na*-formation of the old 'fog' word would rather have resulted in **miγ-na-* has been too hastily drawn as it does not take further into account that the suffix could have been added secondarily to **miǰ-*. Hence both Parth. *nyzm'n* (< **myzn'n*) and Pahl. **mizn°* may actually reflect **miǰ* + (*-a-*)*na-*: the *-z-* is merely the result of simplification of a possibly syncopated consonant cluster *-ǰn- [= *-džn-*] > *-žn- > *-zn-*.

In conclusion, there is no need to accept Gershevitch's final remarks that "the base *miz-* "to let water" either spontaneously developed in Iranian the sense of "mist-drizzle" in some nominal forms, or had inherited it from Indo-European, where **miĝh-* might have acquired it by contamination with *migh-* 'to nebulize'.".

But if we reject his conclusions, we still need to solve Pers. *mih*. One solution is that it derives from a completely different root. I venture to connect Pers. *mih* to Lat. *madeō*, which would point to an IE root *mHd$^{(h)}$- 'to moisten'. Persian short *-i-* would be the result of the vocalization of laryngeal *H. The problem with this etymology is that it would leave the Persian form totally isolated, with no further cognate forms within IIr. On the other hand, it seems much easier simply to maintain the connection between Pers. *mih* and Ved. *míh-*, but, with the assumption that Pers. *-h* reflects a secondary, analogous development. One has to cite another, unsuffixed WIr. form, Kurd. *miǰ* [miž] 'fog, haze'. Rather than thinking of influence from a Persian form **m(a)id-* 'to urinate', Pers. *-h* may have been introduced either by the other well-known designation for 'cloud', viz. **snauda-* (MP *snōy*, Bal. *nōd*), or by a form, akin to Parth. *snwhn* 'atmosphere'.

Abbreviations

Ar.-Pers.	= Arabo-Persian	NP	= New Persian
Av.	= Avestan	OIcel.	= Old Icelandic
Bal.	= Balochi	OP	= Old Persian
Balto-Sl.	= Balto-Slavic	OCS	= Old Church Slavonic
Engl.	= English	OSl.	= Old Slavonic
Gr.	= Greek	Pahl.	= Pahlavi
(P)IE	= (Proto-)Indo-European	Parth.	= Parthian
(O)Ir.	= (Old) Iranian	Pers.	= Persian
IIr.	= Indo-Iranian	Russ.	= Russian
Ishk.	= Ishkashmi	Skt.	= Sanskrit
Khot.	= Khotanese	Syr.	= Syriac
Kurd.	= Kurdish	WIr.	= West Iranian
Lat.	= Latin	Yazgh.	= Yazghulami
Lith.	= Lithuanian	Yi.	= Yidgha
MP	= Middle Persian	Zaz.	= Zazaki

References

ABAEV: V.I. Abaev, *Istoriko-ètimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka*. Tom I-IV [= Historical-etymological dictionary of the Ossetic language. Vol. I-IV]. Moskva-Leningrad 1958-1989 [repr. Moskva 1996].

AiW: C. BARTHOLOMAE, *Altiranisches Wörterbuch*. Strassburg 1904 [repr. Berlin / New York 1979].

BECHTEL 1892: F. Bechtel, *Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Schleicher*. Göttingen.

CHARPENTIER 1920: J. Charpentier, *Die Suparṇasage. Untersuchungen zur altindischen Literatur- und Sagengeschichte*. Uppsala - Leipzig.

DERKSEN: R. Derksen, *Baltic inherited lexicon*. http://www.ieed.nl

EWAia: M. MAYRHOFER, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*, Band I-III. Heidelberg 1992-2001.

FRAENKEL: Ernst Fraenkel, *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. Band I-II. Heidelberg-Göttingen 1955-65.

GELDNER: F.K. Geldner, *Der Rig-Veda. Aus dem Sanskrit ins Deutsche Übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen von Karl Friedrich Geldner*. 4 Teile. Cambridge (Massachusetts) 1951-1957.

GELDNER 1881: id., "Uebersetzungen aus dem Avesta III. Jasht 5.6. Vend. 13.", *Kuhn's Zeitschrift* XXV: 378-419.

GERSHEVITCH 1974: I. Gershevitch, "Etymological Notes on Persian *mih, naxčīr, bēgāne*, and *bīmār*", *Dr. J. M. UNVALA Memorial Volume*: 89-94. Bombay.

GOTŌ: T. Gotō, *Die "1. Präsensklasse" im Vedischen: Untersuchung der vollstufigen thematischen Wurzelpräsens*. Wien 1987.

GRASSMANN 1877: H. Grassmann, *Rig-Veda: übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen*. 2 Theile. Leipzig 1876-1877.

GRASSMANN, *Wörterbuch*: id., *Wörterbuch zum Rig-Veda*. Leipzig 1873 [repr. 1976].

HOFFMANN, *Aufs.*: K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik, herausgegeben von Johanna Narten*, Band I-II. Wiesbaden 1975-1992.

IIFL II: G. Morgenstierne, *Indo-Iranian Frontier Languages*. Vol. II: *Iranian Pamir Languages*. Oslo 1929, 1938 [repr. 1973].

JAMISON 1983: S.W. Jamison, *Function and Form in the -áya-Formation of the Rig Veda and the Atharva Veda*. Göttingen 1983.

JOACHIM 1978: U. Joachim, *Mehrfachpräsentien im Ṛgveda*. Frankfurt am Main - Bern - Las Vegas.

KEITH: A.B. Keith, *The Veda of the Black Yajus School entitled Taittiriya Sanhita*. 2 Vols. Cambridge (Massachusetts) 1914.

KERN 1894: J.H. Kern, "*Mist* und die Wurzel *migh*", *Indogermanische Forschungen* 4: 106-112

KUIPER 1991: F.B.J. Kuiper, "The New 'Mayrhofer'", *Indo-Iranian Journal* 34/2: 105-120.

LIV: *Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix*. Wiesbaden 2001.

LUBOTSKY 1988: A.M. Lubotsky, *The System of Nominal Accentuation in Sanskrit and Proto-Indo-European*. Leiden etc.

OLDENBERG: H. Oldenberg, *Ṛgveda: Textkritisches und exegetische Noten*. Bd. 1-2. Berlin 1909-1912.

PISCHEL, *Vedische Studien*: R. Pischel, "apām̐ gandharváḥ", *Vedische Studien*, 1. Band (R. Pischel - Karl F. Geldner): 77-91.

SCHINDLER 1972: J. Schindler, *Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen*. PhD. thesis. Würzburg 1972.

SIMS-WILLIAMS, *C2*: N. Sims-Williams, *The Christian Sogdian Manuscript C2*. Berlin 1985.

SOMMERSTEIN: Alan H. Sommerstein, *The Comedies of Aristophanes. Vol. 3: Clouds*. Warminster (England): 1982 [repr. 1998]

WINDEKENS 1986: A. J. van Windekens, *Dictionnaire étymologique complémentaire de la langue grecque*. Leuven.

ZAEHNER 1940: R.C. Zaehner, "A Zervanite Apocalypse II", *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* X/3: 606-631.

ALMUT HINTZE

INDO-IRANIAN *gar* 'TO RAISE ALOFT'

The[1] existence of an Indo-Iranian seṭ-root *gar* 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)', an etymological equivalent of Greek *βάλλω* 'to throw, hurl, hit', is disputed in both Avestan and Vedic Studies. Thus, while some scholars, for instance MAYRHOFER, *EWAia* I 470, assume that there is sufficient evidence for a Vedic root *gar*^{i3} 'ausholen (zum Schlag), aufheben (Waffe)', a cognate of Avestan *gar* attested in the form *ni-γrāire*, others, e.g. Kümmel in *LIV*^{2} 208 n. 1, reject the assumption of IIr. cognates of Greek *βάλλω*. In what follows I propose to examine the Avestan and Vedic evidence for such an IIr. verb.

1. Avestan *gar* 'to raise aloft'

The only Avestan evidence for a root *gar* 'to raise (a weapon)' is the isolated form *ni-γrāire*, which occurs only in Yt 10.40 (twice) but, according to Geldner's edition (Avesta II 134), without variant manuscript readings. Bartholomae, *AirWb.* 512 posits a verb *ni-gar* 'to strike down', of which *ni-γrāire* would be a 3pl. middle from a present stem *grā-*. The latter would be formed like the Greek aorist *ἔ-βλη-το*. KELLENS, *Verbe av.* 164 rightly objects that Avestan does not have either present or aorist forms of this type. It is more likely, therefore, that BAILEY's analysis (1956, 97) is correct. He segments the word as *ni-γr-āire* (with 3pl. middle ending *-āre*).[2] Since the ending *-āre/-re* is primary, *niγrāire* can only be the form of a root present.[3] With the preverb *ni-*, Bailey argues, the verb *ni-gar* would thus mean 'to bring (a weapon) down upon':

Yt 10.40
karətacit̰ aēšąm hufrāiiuxta
yōi niγrāire sarahu maṣ̌iiākanąm

---

[1] I am grateful to Elizabeth Tucker (Oxford) for valuable comments on an earlier draft of this article.

[2] While Bailey's alternative segmentation *ni-γrā-ire* is only possible if the underlying root ends in a laryngeal, as in the case of Grk. *βάλλω*, it is excluded in his own analysis because he connects *niγrāire* with the aniṭ-root Ved. *har* 'to take'. KÜMMEL, *Stativ und Passivaorist* 147 n. 19 rightly comments that one would expect ***γar* if the underlying root was seṭ.

[3] Although KELLENS, *Verbe av.* 164 classifies the form as belonging to a present in *-ā* ("à suffixe rare" with reference to Parth. *gr'y-* 'to incline, slide, fall down', NP *girāyistan*), he considers a root present to be more likely in spite of the fact that no other evidence for such a present exists.

aṣ̌əmnō.janō bauuaiti
yaϑa grantō upa.t̰bištō
apaiti.zantō miϑnāiti
miϑrō yō vouru.gaoiiaoitiš
vazracit̰ aēšąm huniuuixta
yōi niγrāire sarahu mašiiākanąm
aṣ̌əmnō.janō bauuaiti
yaϑa grantō upa.t̰bištō
apaiti.zantō miϑnāiti
miϑrō yō vouru.gaoiiaoitiš

Their very swords, well wielded,
which are brought down on the heads of men,
do not slay with the blade[4]
because Mithra of wide cattle-pastures,
who has not been acknowledged, remains[5] enraged, provoked.
Their very cudgels, well directed,
which are brought down on the heads of men,
do not slay with the blade
because Mithra of wide cattle-pastures,
who has not been acknowledged,
remains enraged, provoked.

The Avestan form *niγrāire* would thus attest a root present of *gar* 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)' which, according to Bailey, forms a reduplicated present *jígharti* in Vedic. More importantly, he equates the Av. phrase *vazra°* ... *niγrāire* (Yt 10.40) with the Ved. expression *vájram ā́ jigharti* (RV 5.48.3) which he translates as 'he brings the club down upon'. While GRASSMANN 421 regards *jigharti* in RV 5.48.3 and 4.17.14 as a present of the root *ghar* 'to drip, sprinkle', which here would have the meaning 'to throw', BAILEY 1956, 98 f. points out the semantic difficulty presented by such divergent meanings and, taking up Geldner's earlier suggestion, posits a separate Vedic root *ghar*, which would be a variant of *har* 'to take'.[6]

[4] If it is accepted that in the course of transmission of the text metathesis of *-nm-* to *-mn-* occurred, possibly under the influence of the middle participles' suffix, then the first member of the compounds *aṣ̌əmnō.jan-* 'not slaying with the blade' and *aṣ̌əmnō.vid-* 'not piercing with the blade' is *šanman-* 'blade'. Av. *šanman-* has been equated by both Humbach and Henning with Ved. *kṣádman-* 'blade', see KELLENS, *Noms-racines* 71 f., MAYRHOFER, *EWAia* I 422 with references.

[5] The form *miϑnāiti* belongs to the verb *mit* 'to remain, rest', see KELLENS, *Verbe av.* 177 with n. 11.

[6] GELDNER, *Rig-Veda* III 128 ad 10.6.4 d; II 54 ad 5.48.3 b. BAILEY 1956, 98 also notes that Geldner does not refer to Iranian. That Av. *gar* 'prendre' corresponds to Ved. *har* is also suggested by BENVENISTE, *Journal Asiatique* 225, 1934, 178-180, but the Av. compounds with *aibī̆*, adduced by him, belong to *gar* 'to welcome', see KELLENS, *Noms-racines* 21-27, NARTEN, *YH* 88-90. Support for Bailey's analysis could derive from the use of the Vedic compound *pra-har*, which according to E. TICHY (in SCHAEFER, *Intensivum* 120 n. 332) is the technical term for threatening with a weapon. However, the two passages referred to contain rather forms of the verb *pra-bhar* (*prá bharā* RV 1.61.12, *vṛtrā́ya prá vadhám̐ jabhāra* RV 2.30.3 quoted below p. 254).

Bailey's equation of Ved. *ghar* 'to take' with Av. *gar* in *niγrāire* requires the assumption that the supposed Vedic variant *har* 'to take' begins with either a pure or labio-velar and that Av. *niγrāire* is to be separated from both Vedic *apa-gar*^{2} 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)' and Greek βάλλω 'to throw, hurl, hit'. A morphological problem, not addressed by Bailey, is posed by there being both a reduplicated (Ved. *jighar-*) and a root present (Av. *niγrāire*) for the same root IIr. **ghar*. This is on the basis of one example apiece, for the other instance adduced by BAILEY 1956, 96 for Av. *gar* 'to take' belongs to homonymous *gar* 'to welcome'.[7] Furthermore, in the context of RV 5.48.3 a special use of *jigharti* 'to drip, sprinkle' would be plausible, because the verb forms part of a metaphor in which the *vájra-* is a figure for the Soma extracted with the pressing stones:

RV 5.48.3
ā́ grā́vabhir ahanyèbhir aktúbhir váriṣṭham vájram ā́ jigharti māyíni /
In the daylight he (the god-fearing man) squirts[8] the choicest mace (i. e. Soma) down upon the magic one with the pressing stones.

The root *ghar* 'to drip' could also underly the form *jigharti* in RV 4.17.14, where the object *vájra-* is probably implied, although there is no reference to any liquid:

RV 4.17.14
ayám cakrám iṣaṇat sū́ryasya ny étaśam rīramat sasṛmāṇám /
ā́ kṛṣṇá īm juhurāṇó jigharti tvacó budhné rájaso asyá yónau //
This one here spun the wheel of the sun, he stopped Etaśa who had sprung forth.[9]
Being angry,[10] he "sprinkles" it (i. e. the *vajra-*) upon the black (horse), on the bottom of the skin, in the lap of his aerial world.[11]

[7] See preceding footnote.

[8] ATKINS 1950, 36 translates 'sprinkles, squirts'; OLDENBERG, *Noten* I 345 'spritzt er den trefflichsten Vajra (den Soma)'; RENOU 1954, 382: '(Indra) throws the *vájra* on the demon by sprinkling it (against him)'.

[9] The form *sasṛmāṇám*, which is a perfect participle formed with the thematic suffix *-māna-*, occurs here instead of the expected athematic *sasrāṇá-*, see NARTEN 1969, 81 f. (= *Kl. Schr.* 128), KÜMMEL, *Perfekt* 552, 602 (with two different translations of the perfect participle).

[10] As argued convincingly by INSLER 1968, *juhurāṇó* is a perfect participle from *har*^{2} 'to be angry' and not, as previously assumed by other scholars, from *hvar* 'to go astray, deviate'; see also KÜMMEL, *Perfekt* 602.

[11] Translation of padas b-d after INSLER 1968, 222, who renders *jigharti* as 'strikes'.

BURROW 1957a, 136 f. objects to Bailey's supposition of a variant *ghar* on the grounds that *har* 'to take' forms a perfect *jahāra*.[12] Instead, he posits another new root *ghar* 'to whirl, brandish, swing (a weapon)' with a past participle *ghūrṇa-* 'whirled, brandished, swung'[13] for those passages discussed by Bailey where the meaning of *ghar, jígharti* appears difficult to reconcile with *ghar* 'to sprinkle'. Burrow further objects that Bailey does not account for Ved. *garⁱ* 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)' which would go very well with Greek *βάλλω* and also yield a reasonable equivalent of Av. *gar* in *niγrāire*. Consequently he retains the old equation of Av. *gar* in *niγrāire* with the Vedic verb *garⁱ* (*gur*), whose meaning he posits as 'to propel'.

The only alleged Avestan cognate of this root, Yt 10.40 *niγrāire*, is eliminated by INSLER 1967. Elaborating on an earlier suggestion by Windischmann,[14] he emends *niγrāire* to ˣ*niγnāire*, thus retrieving a 3pl. stative of the common root *jan* 'to slay', of which a 3sg. stative *niγne* is attested in Yt 10.104 (= Y 57.29).[15] Insler argues that the transmitted form *niγrāire* involved a scribal error "due to the very close orthographic similarity between the signs for *r* and *n* in the Avestan script system" (p. 262). He does not, however, adduce examples of the alleged confusion of the signs. Instead, he supports his emendation with a syntactic argument. In Vedic, the verb *ni-han* may participate in three different syntactic figures. In the most common, the weapon utilized is in the accusative as the object of the verb while the person or bodily part struck with the weapon is in the locative. Since this syntactic construction is also found in Yt 10.40 and 101, Insler reconstructs an Indo-Iranian expression **ni tásmi vá́źram jhanti* 'he strikes the cudgel down on him' (p. 264).

The proposal yields a text which is immaculate, syntactically plausible and with a verbal form fitting well into the paradigm of the root *jan* 'to slay'. But perhaps the strongest argument in favour of the emendation is, as pointed out by INSLER, *ibid.* 260 f., the fact that the distribution of the old stative ending *-āre/-re* is very limited in Avestan. Apart from the disputed form, there are only °*mruuāire* from *mrū* 'to speak', *sōire* (= Ved. *śére*) from *si* 'to lie' and *ą̊ŋhăire* from *āh* 'to sit'.[16] While statives of these three roots and of *jan* 'to slay' are well documented, such a formation would be difficult to justify for an isolated root *gar* 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)' otherwise unattested in

[12] Along similar lines, MAYRHOFER, *EWAia* II 804 comments that *har* probably does not have forms with **ghar*.

[13] More details on this are given by MAYRHOFER, *EWAia* I 515.

[14] WINDISCHMANN, *Mithra* 35.

[15] A full list of references to Insler's predecessors adopting this interpretation is given by KELLENS, *Noms-racines* 152 n. 3. The emendation is favourably considered by him, *Verbe av.* 164, and accepted, for instance, by KÜMMEL, *Stativ und Passivaorist* 147 and in *LIV* 186 n. 1.

[16] HOFFMANN/FORSSMAN p. 203.

Avestan. Insler's syntactic argument, however, although superficially attractive, is not quite so compelling because the construction involving the weapon in the accusative and the object hit in the locative is also found in the case of other roots from this semantic field. For instance, it holds equally well for Bailey's Vedic cognate *jígharti*. More seriously, there is the palaeographic observation, not addressed by Insler, that the signs *n* and *r* are not usually confused.[17] The spelling of *w, n,* ʿ and *r* by the same vertical stroke in the Pahlavi script was disambiguated by the inventor of the Avesta script. While the vertical stroke is used for *n* only, *r* is graphically represented by the letter *l* of the Pahlavi script.[18] As a result, in the extant manuscripts *n* and *r* differ distinctively in so far as *n* is either a straight or a wavy short vertical stroke while the upper part of *r* slants upwards to the left and rises well above the main body of the text.

A graphic confusion of *r* and *n* being unlikely, the emendation could be made plausible with the phonetic argument that ˣ*niγnāire* was assimilated to *niγrāire* during the course of oral tradition, possibly under the influence of Mithra's epithet *grantō*, which occurs repeatedly in the context of the verbal form.[19] The postulated assimilation of ˣ*niγnāire* to *niγrāire* should have resulted from a Vulgate pronunciation which at some point entered the manuscript tradition of F1's ancestors. Such corruption would have happened fairly early in the transmission of the text because of the consistent spelling with *-r-* in the manuscripts belonging to the F1-line. Although GELDNER, *Avesta* II 134 does not record any variant readings, a manuscript which he did not have at his disposal when editing the Avesta does yield decisive support to Insler's emendation: a spelling with *-n-* is attested in ms. J 18 of J. M. JamaspAsa's collection, where the reading is *niγnāiri* the first time (fol. 138v l. 4) and *niγrāira* the second (fol. 138v l. 9). Although J 18, dating from 1827 A. D., is a recent and often incorrect manuscript, the reading with *-n-* is likely to be lectio difficilior because the unique position taken by J 18 is confirmed by numerous other instances of variant readings which suggest that this manuscript was either influenced by, or even belonged to, a tradition independent of F1.[20] Since all mss. of the F1-line transmit the reading with *-r-*,

[17] Cf. also the cautioning comment by KELLENS, *Noms-racines* 152 n. 3. There is, however, rare evidence for confusion of *r* and *n* in Yt 15.53, where K40 has *vīmərəkəre* whereas F1 and other mss. have *vimanəkarə*. Confusion of the two signs is assumed by HUMBACH 1973, 188 in Vd 18.4, where he emends *aštrąm* ˣ*ainīm* for *aštrąm mairīm* edited without variants by GELDNER, *Avesta* III 112.

[18] HOFFMANN 1971, 72 (= *Aufs.* I 324).

[19] I owe some clarification of this point to a discussion with P. O. SKJÆRVØ.

[20] The manuscript is described by HINTZE, *Zamyād-Yašt* 56 and 1989, 45-48. Another Khorde Avesta and Yašt codex, J19, of J. M. JamaspAsa's collection was equally not at Geldner's disposition, but, like J18, was kindly made available to me by Dastur Dr. K. M. JAMASPASA. Yt 10.40 is on fol. 198r l. 3-7, but unfortunately, the first section from *karətacit̰* to *vouru.gaoiiaoitiš* has been omitted by the scribe. In the second half of the stanza, beginning with *vazracit̰*, the reading of the verbal form is corrupt: *ne garāre*

that with -*n*- must belong to a tradition independent from the F1-line. In view of this new manuscript evidence, on the one hand, and of the morphological problems involved in positing a rare (stative) formation for an otherwise unattested Avestan root *gar*, on the other, it seems preferable on balance to accept Insler's suggestion. His assertive concluding comment that the emendation of *niγrāire* to ˣ*niγnāire* "should be adopted by all those working with Avestan material" (p. 264), is therefore justified.

Although the emended 3pl. form ˣ*niγnāire* fits well into the paradigm alongside a 3sg. stative *niγne*, the question remains as to why a root with punctual-terminative meaning like *jan* 'to hit, slay' takes stative endings. This problem is to be seen in connection with the root present formed by Av. *jan*, Ved. *han*. From a theoretical point of view, the root present is equally unexpected because Indo-Iranian action verbs which form athematic root presents usually have stative, durative or iterative verbal character. García-Ramón 1998, 141, 146f. consequently postulates that IE $*g^{uh}en$, like other action verbs, originally had durative-iterative verbal character 'to hit repeatedly'. Under certain circumstances, the meaning 'to hit repeatedly' could become 'to slay, to kill'. Such an assumption of the root's durative-iterative verbal character would account for the forms of an athematic root present in both Vedic and Avestan, on the one hand, and for those with stative endings, attested in Avestan only, on the other. In Yt 10.40 the syntactic context of the stative ˣ*niγnāire* suggests the meaning '(the swords/maces) are struck repeatedly (on the heads of the mortals)'.

2. Vedic gar^{i} 'to raise aloft'

In Vedic, forms which some scholars connect with an IIr. root gar^{i} 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)',[21] are considered by others to belong to the homonymous root gar^{i} *(gur)* 'to welcome, honour, praise'.[22] Members of the latter group argue that when compounded with the preverb *ápa* the root gar^{i} *(gur)* acquires the opposite meaning 'to blame, revile, abuse', just like the verb *ápa-vad* in Vedic Prose. The compound *apa-gur* would therefore denote the utterance of verbal abuse immediately prior to the physical attack.

Yet already the Dhātupāṭha records a separate root gar^{i} *(gur)* 'to raise (a weapon)', glossed as *udyamane* 'raise aloft', in addition to gar^{i} *(gur)* 'to welcome, honour, praise' and gar^{i} *(gir)* 'to swallow'. Moreover, Sāyaṇa comments on RV 5.32.6 *apagūryā: ūrdhvaṃ vajram udyamya 'apagūryā* (means) having raised the cudgel'. Schaefer, *Intensivum* 117 n. 318, 118 suggests that Sāyaṇa may

(fol. 198r l. 4). The readings of J19 often agree with J10 rather than F1.

[21] For instance Geldner, *Rig-Veda* II 31, Wackernagel/Debrunner 1942, 159 and Mayrhofer, *EWAia* I 470.

[22] For instance by Böhtlingk/Roth, *PW* II 766f., Grassmann 402f., Delbrück, *Ai Syntax* 447, and more recently by Schaefer, *Intensivum* 116-122 whose conclusions are accepted, for instance, by Kümmel, *Stativ und Passivaorist* 147 n. 19; *LIV*² 208 n. 1.

have based his interpretation on the Dhātupāṭha gloss and, moreover, may also have misunderstood it in so far as the true sense of the gloss *udyamane* is 'to raise one's voice'. That is the meaning of the verb *ud-yam* in two Rigvedic passages where it occurs with the object *vácas-* 'word, speech'. Against this view, however, is the context of RV 5.32.6-7, where not only does *apa-gur* occur but so also does *ud-yam* with the clear meaning 'to raise a weapon' (*vádhar-*):

RV 5.32.6
táṃ cin mandānó vr̥ṣabháḥ sutásyoccair índro apagū́ryā jaghāna //
Indra, the bull, intoxicated by the pressed (Soma), having raised (his arm) aloft,[23] slew precisely this one.

RV 5.32.7
úd yád índro mahaté dānavā́ya vádhar yámiṣṭa sáho ápratītam /
yád iṃ vájrasya prábhr̥tau dadā́bha víśvasya jantór adhamáṃ cakāra //
When Indra raised his murderous-weapon, his unopposed force, against the mighty Dānu-son, when he outwitted him in brandishing the cudgel, he made him the lowest of all creatures.

Stanza 7 clarifies stanza 6 in so far as *úd ... vádhar yámiṣṭa* explains *apagū́ryā*, i. e. in the way that Sāyaṇa understood it. Moreover, the passage mentions a trick used by Indra against his enemy (*yád iṃ vájrasya prábhr̥tau dadā́bha* 'when he outwitted him in brandishing the cudgel'). Narten convincingly interprets this verse as alluding to a special technique employed by Indra when fighting against Vr̥tra.[24] His ploy is referred to as *māyā-* in other, less explicit passages, such as RV 1.80.7 and RV 1.32.4:

RV 1.32.4
yád indrā́han prathamajā́m áhīnām ā́n māyínām áminā́ḥ prótá māyā́ḥ /
When you, O Indra, slew the first-born of the dragons, then you outwitted even the deceptions of the deceitful ones.

The same device further used by Indra against his enemy is also referred to in the context of the second attestation of *apa-gur* in RV 5.29.4:

RV 5.29.4
ā́d ródasī vitaráṃ ví ṣkabhāyat saṃvivyānáś cid bhiyáse mr̥gáṃ kaḥ /
jígartim índro apajárgurāṇaḥ práti śvasántam áva dānaváṃ han //
Then he stemmed heaven and earth apart. Having cloaked himself he frightened the wild animal. Indra, raising (his arm), slew the voracious, hissing Dānu-son.

[23] Schaefer, *Intensivum* 116 interprets *uccaiḥ* as 'loud' which would characterize a *verbum dicendi*. However, in the Saṁhitās (here and in the Atharva Veda) the form has the local meaning 'high', the metaphorical use 'loud' being attested only from Vedic Prose onwards.

[24] Narten 1988-90, 148 n. 14 (= *Kl.Schr.* 386). On the practice of deception or trickery as applied in combat, see Insler 1969, 23-24, where the relevant expression in RV 5.32.7 is translated as 'when he tricked him into the impact of the cudgel'. On *pra-bhar* as a technical term for threatening with a weapon, see above p. 3 n. 6.

The perfect participle *saṃvivyānáḥ* 'having cloaked himself' describes the trick which Indra used to frighten Vr̥tra. More details are found in RV 2.30.3:

> RV 2.30.3
> *ūrdhvó hy ásthād ádhy antárikṣé 'dhā vr̥trā́ya prá vadhám̐ jabhāra /*
> *míham̐ vásāna úpa hīm ádudrot tigmā́yudho ajayac chátrum índraḥ //*
> For he stood upright in the sky and thrust his murderous-weapon at Vr̥tra. Enveloping himself in a cloud he had run up to him. Having a sharp weapon, Indra defeated the enemy.

GELDNER, *Rig-Veda* I 313 interprets *míhaṃ vásānaḥ* 'enveloping himself in a cloud' as referring to a ploy by *Vr̥tra*. However, apart from the awkward change of subject that this involves, RV 5.29.4 *saṃvivyānáḥ* confirms that it was Indra who was cloaked in a cloud while approaching the serpent in order to slay it. It is in this situation that the verb *apa-gur* occurs, immediately preceding Indra's action of 'slaying' (*han*) the serpent.

In any case, the passages quoted suggest that Indra employed a physical trick rather than a verbal one – as would be implied if *apa-gur* meant 'to revile, abuse' – in the situation immediately preceding the act of slaying. Moreover, none of the innumerable allusions in the RV to his great feat mentions that the god made an insulting speech before slaying the serpent. In its two Rigvedic attestations (RV 5.29.4 and 5.32.6), *apa-gur* occurs as an absolutive and a participle respectively, without object but qualifying the verb *han* in both instances. The syntactic context suggests that the action denoted by *apa-gur* immediately precedes, and forms part of, that expressed by the verb *han*.

Not only in the Rigveda but also in Vedic Prose forms of *apa-gur* occur in the textual vicinity of the verb *han* 'to slay'. From the Taittirīya Saṁhitā onwards, forms of *gur* with prefixes *apa, ava* and *ud* appear particularly in legal contexts where *apa-gur* denotes an action immediately preceding a physical attack. It describes the first of three stages by which one person inflicts bodily injury on another with a weapon. The verbs characterizing the different stages are *ápa-gur* for the one before the attack, *ní-han* 'to strike down' for the second stage referring to the blow with a weapon, and finally *lohitaṃ kr̥* 'to shed blood', describing the effects of the blow.[25]

A comparable distinction is also found in Zoroastrian law where special terms for various offences, defined in Vd 4.17-43, N 42 and FiO 25b (= KLINGENSCHMITT, FiO § 699-704), form part of its legal terminology. While there are some differences between the lists of the Videvdad and that of the Farhang-ī ōīm, the latter enumerates six offences in order of increasing gravity. The Middle Persian terms are *āgrift, ōirišt, arduš, xwar, bāzā-zanišnīh* and *yād*. All concern physical attack and any possible injury resulting therefrom. The mildest one, *āgrift* (*'glpt*,

[25] The relevant passages are quoted by OERTEL, 1931, 287 f.; BURROW 1957 b, 9-11; SCHAEFER, *Intensivum* 117 f.

Av. *āgərəpta-* from *ā-grab* 'to seize'), is committed by rising up to grasp a weapon (*snaϑəm usəhištaiti* Vd 4.17) with the intention of hitting an innocent person (KLINGENSCHMITT § 699, Vd 4.18-21). The second, *ōirišt* (+*'wwylšt*, Av. *auuaoirišta-* from *auua-uruuaēs* 'to turn (a weapon) towards, against someone', *AirWb.* 168 f.) denotes the offence of wielding a weapon against such a one (FiO § 700, Vd 4.21-25). The Videvdad explains that one attacks (*yat̰ frašusaiti* Vd 4.17) with a weapon turned against another person (*auua-uruuaēs*). The third, Av. *ərəduš-*, MP *arduš* (*'ldwš*), applies when one actually hits another person with a weapon with the intention of inflicting an injury (*aēnō.manaŋha paiti.ašnaoiti* Vd 4.17) but without causing a visible wound (FiO § 701, *ərədusa snaϑa jaiṇti* Vd 4.26, 29). As suggested by BARTHOLOMAE, *AirWb.* 194, the noun *ərədus-* belongs with the Vedic verb *ard*, the meaning of which was established by GOTŌ as 'to stagger, lurch, flounder'.[26] Both the Vedic cognate and the position taken by the Av. term *ərəduš-* in the hierarchy of physical attacks suggest that *ərəduš-snaϑa-* denotes a stroke which causes the victim to shake and lose balance but without being visibly wounded (*xᵛara-*).

The fourth offence entails a visible injury, *xᵛara-* (FiO 702), of which the Videvdad distinguishes three types. One does not bleed (*yō narəm vīxrūmaṇtəm xᵛarəm jaiṇti* 'the one who strikes a man a wound that does not bleed' Vd 4.30, 33), the second does (*tacat̰.vohunīm xᵛarəm jaiṇti* 'he strikes a wound characterized by running blood' Vd 4.34, 36) and the third one results in a broken bone (*astō.biδəm xᵛarəm jaiṇti* 'he strikes a wound characterized by a broken bone' Vd 4.37, 39). Of the latter, the FiO distinguishes two types. As convincingly argued by Gert Klingenschmitt, the specific case of hitting and injuring someone's arm is called *bāzujata-* in Av. and rendered into Pahlavi as *b'c'y znšnyh* (*bāzā-zanišnīh*, also written *b'c'y* MḤYTWN-*šnyh*, KLINGENSCHMITT § 703 with n. 2, N 42), while the other one, Av. *yāta-*, Pahl. *y't lwbšn* /*yād rawišn*/, entails doing the same to someone's leg (§ 704, N 42). The fifth and final offence is a fatal stroke (*frazābaoδaŋhəm snaϑəm jaiṇti* 'he strikes a fatal stroke' Vd 4.40, 43).[27]

[26] GOTŌ, *I. Präsensklasse* 102-104 and 1993, 119 f., cf. also *LIV*² 223f. The Vedic causative *ardáya-* 'make shake violently, set in violent motion, shake to pieces' appears both with *vr̥trám* and the demons destroyed by Indra as direct objects, see JAMISON, *áya-Formations* 107 with n. 2, GOTŌ, *I. Präsensklasse* 104. Accordingly, *ərəduš-* is a derivative with suffix *-uš-* from the root *ard* 'to shake'. The suffix *-uš-* attached directly to the root has the same function as *-as-* and denotes the carrying out of the action expressed by the verbal root (*AiGr.* II 2 pp. 229, 489). In the expression *ərəduš- snaϑa-* the syntactic relationship between the two nouns is that of an apposition if *ərəduš-* is a substantive. Alternatively, *ərəduš-* could also function as an adjective, cf. on adjectives in *-uṣ-* *AiGr.* II 2 p. 490 f.

[27] According to BARTHOLOMAE 1899, 6 n. 1 and *AirWb.* 1005 n. 3, *fra-zā-* in *frazā-baoδah-* stands for *fra-zyā-* and comes from *zyā* 'to harm', thus also DUCHESNE-GUILLEMIN, *Composés* 72. It is more likely, however, that the compound contains the root *zā* 'to leave behind'. The Ved. equivalent *hā* forms a compound *fra-hā* 'to leave, desert, abandon, quit' and a feminine root noun *prahā́-* which occurs as a technical gambling term denoting an 'advantage', but whose precise meaning is difficult to determine, see SCARLATA,

Although different vocabularies are used in Iranian and Vedic, the first two stages of the Zoroastrian system, preceding the actual attack and denoted by Av. *āgərəpta-* (Pahl. *āgrift*) and *auuaoirišta-* (Pahl. *ōirišt*) respectively, resemble *apa-gur* in Vedic law. Av. *ərəduš-* (Pahl. *arduš*) and the blow to produce a non-bleeding wound, Av. *vīxrūmaṇt-* *x^{v}ara-*, correspond to the Vedic second stage denoted by *ni-han* 'to strike down', while the varieties of Av. *x^{v}ara-* (Pahl. *xwar*) involving blood as well as the 'fatal blow', Av. *frazābaoδah- snaϑa-*, agree with Vedic *lohitaṃ kr̥* 'to shed blood'. The Vedic and Avestan correspondences are summarized in the following table:

Types of physical injury in Vedic and Avestan

Stage	Offence	Vedic	Avestan
One: Preparing for an assault	Seizing a weapon with the intention of physical attack	*apa-gur* 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)'	*āgərəpta-* seize a weapon
			auuaoirišta- turn a weapon against a person
Two: Carrying out an assault without shedding blood	Hitting a person with a weapon but without shedding any blood	*ni-han* 'to strike down'	*ərəduš- snaϑa-* a stroke which causes the person hit to shake and lose balance
			x^{v}ara- vīxrūmaṇt- a non-bleeding injury
Three: Carrying out an assault with shedding blood	Hitting a person with a weapon so as to shed blood	*lohitaṃ kr̥* 'to shed blood'	*x^{v}ara- tacat̰.vohunīm* a bleeding injury
			x^{v}ara- astō.bid- injury resulting in fracture: 1.*bāzujata-* of the arm 2.*yāta-* of the leg
			frazābaoδah- snaϑa- a fatal stroke

As in the Rig-Vedic passages, in Vedic Prose the action denoted by *apa-gur* immediately precedes that expressed by the verb *han*. That such action consists in raising one's arm in preparation for a stroke is suggested by the position taken by Ved. *apa-gur* in the classification of physical injuries. Like Av. *āgərəpta-* and

Wurzelkomposita 698-700. As an exocentric compound and an epithet of a blow or strike (*snaϑa-*), the literal meaning of *frazābaoδah-* is 'characterized by leaving perception'. That perception (*baoδah-*) leaves the body at the moment of death, is stated in Vd 7.2 *išarə pasca para.iristīm ... us haca baoδō aiiāt̰* 'immediately after death ... perception will go away from (the body).'

auuaoirišta-, it denotes the handling of a weapon in preparation for a physical attack.

3. Conclusion

This investigation shows that while the alleged Avestan evidence for *gar* 'to raise (one's hand or weapon preparatory to striking)' has to be abandoned, forms of this root *are* attested in Vedic. There remains, however, the semantic problem of how to reconcile the meaning of Vedic *gar* with that of Greek *βάλλω*. The latter refers to 'hitting by throwing' using a weapon such as a spear, stone or arrow[28] while, as rightly pointed out by KELLENS, *Noms-racines* 151 n. 3, the cudgel is a weapon which is not thrown but held in the hand when striking an enemy. Yet in spite of their different use, Vedic *gar* and Greek *βάλλω* are semantically close since both describe aspects of an action aimed at hitting an enemy with a weapon either held in or released from the hand. If the two verbs are etymologically related, the older Greek application would be that of hitting by throwing a weapon such as a spear or a stone, while the shooting of an arrow would be a later use. In order to achieve the maximum impact of the weapon thrown – at least as far as spear and stone are concerned – the aggressor has to raise his arm forcefully and aim precisely. This part of the action, which is essential and decisive for its success, is denoted in Vedic by *gar*, reinforced by the preverb *apa* 'away'. The path of the weapon from the aggressor's hand to the enemy remains outside his control regardless of whether the weapon is hurled through the air or forcefully struck down on the victim while being held in the hand. In both forms of aggression, the success of the blow entirely depends on the preparatory stage of raising the arm and aiming precisely. Such stage is highlighted by the Vedic verb *apa-gur*, while the meaning of Greek *βάλλω* focuses on the success of the action when the victim is hit.

It may therefore be suggested that in IE the root *$*g^{w}elh_1$* denoted the action of raising an arm with a weapon in one's hand in order to hit an enemy. The weapon could either be used to strike the victim while being retained in the aggressor's hand or released and thrown through the air. In Greek, a semantic specialization took place in which the meaning was narrowed down to hitting an enemy with a weapon thrown at them. In Vedic the verb has become obsolete, presumably because of pressure from the homonymous roots *gar* 'to welcome' and *gar* 'to swallow'. The verb in its original meaning survives only in two Rigvedic attestations and later as a legal technical term denoting, like its antecedent in the Rigveda, the forceful raising of one's arm preparatory to striking with a weapon.

[28] TICHY 1979, 201 f.; SCHAEFER, *Intensivum* 119 with references.

References

ATKINS 1950: S.D. Atkins, "The Meaning of Vedic *aktú*." *Journal of the American Oriental Society* 70, 24-40.

AiGr. see: WACKERNAGEL(/DEBRUNNER).

BAILEY 1956: H.W. Bailey, "Armeno-Indoiranica." *Transactions of the Philological Society*, 88-126.

BARTHOLOMAE *AirWb.*: Chr. Bartholomae, Altiranisches Wörterbuch. Straßburg: Trübner, 1904, repr. Berlin/New York: de Gruyter, 1979.

BARTHOLOMAE 1899: Chr. Bartholomae, "Arica IX." *Indogermanische Forschungen* 10, 1-20.

BÖHTLINGK/ROTH *PW*: O. Böhtlingk/R. Roth, *Sanskrit Wörterbuch*. Herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. St Petersburg 1855-1875, reprint 1966.

BURROW 1957 a: Th. Burrow, "Sanskrit *gṝ/gur* 'to welcome'." *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 20 (= *Fs Sir Ralph* TURNER), 133-144.

BURROW 1957 b: Th. Burrow, "Nirvacanāni." *Annals of Oriental Research, University of Madras* 13, Sect. 5, 4-13.

DELBRÜCK *AiSyntax*: B. Delbrück, *Altindische Syntax*. Halle 1888 (Syntaktische Forschungen 5), reprint Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1976.

DUCHESNE-GUILLEMIN *Composés*: J. Duchesne-Guillemin, *Les composés de l'Avesta*. Liège: Faculté de Philosophie et Lettres, 1936 (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, 74).

EWAia see: MAYRHOFER, *EWAia*.

GARCÍA-RAMÓN 1998: J.L. García-Ramón, "Indogermanisch *$*g^{uh}en$*- '(wiederholt) schlagen', 'töten'." In: J. JASANOFF, H. Craig MELCHERT and Lisi OLIVER (eds.), *Mír Curad. Studies in Honor of Calvert* WATKINS. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 139-154.

GELDNER, *Avesta*: K.F. Geldner, *Avesta*. The sacred books of the Parsis. 3 vols., Stuttgart: Kohlhammer, 1896. 1889. 1896.

GELDNER, *Rig-Veda*: K.F. Geldner, *Der Rig-Veda aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt*. 3 Bde., Cambridge, Mass., 1951 (= Harvard Oriental Series 33-35).

GERSHEVITCH, *Mithra*: I. Gershevitch, *The Avestan Hymn to Mithra*. With an Introduction, Translation and Commentary. Cambridge: CUP, 1959, repr. 1967.

GOTŌ, *I. Präsensklasse*: T. Gotō, *Die I. Präsensklasse im Vedischen*. Untersuchungen der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia. Wien: Österr. Akademie der Wissenschaften, 1987 (*SbÖAW* 489).

GOTŌ 1993: T. Gotō, "Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen, Nr. 8-15." *Bulletin of the National Museum of Ethnology* 18, no. 1, 119-141.

GRASSMANN: H. Grassmann, *Wörterbuch zum Rig-Veda*. Leipzig 1893, reprint Wiesbaden: Harrassowitz, 1964, 6th revised edition 1996.

HINTZE, *Zamyād-Yašt* A. Hintze, *Der Zamyād-Yašt. Edition, Übersetzung, Kommentar*. Wiesbaden: Reichert 1994 (Beitäge zur Iranistik 15).

HINTZE 1989: A. Hintze, "F1, E1 und drei neue Yašt-Handschriften". *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 50, 31-50.

HOFFMANN, *Aufs.*: K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik*. 3 vols., Wiesbaden: Reichert, 1975. 1976. 1992.

HOFFMANN 1971: K. Hoffmann, "Zum Zeicheninventar der Avesta-Schrift." In: W. EILERS (ed.), *Festgabe Deutscher Iranisten zur 2500 Jahrfeier Irans*. Stuttgart: Hochwacht (= *Aufs.* I 316-326).

HOFFMANN/FORSSMAN: K. Hoffmann/B. Forssman, *Avestische Laut- und Formenlehre*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 1996 (IBS 84).

HUMBACH 1973: H. Humbach, "Beobachtungen zur Überlieferungsgeschichte des Awesta." *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 31, 109-122.

INSLER 1967: St. Insler, "Avestan *niγrāire*." *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* 81, 259-264.

INSLER 1968: St. Insler, "Vedic *juhuras, juhūrthās, juhuranta* and *juhurāṇá-*." *Journal of the American Oriental Society* 88, 1968, 219-223.

INSLER 1969: St. Insler, "Vedic *dambháyati*." *Indogermanische Forschungen* 74, 13-31.

JAMISON, *-áya-Formations*: St.W. Jamison, *Function and Form in the -áya-Formations of the Rig Veda and Atharva Veda*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983 (Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung 31).

KELLENS, *Noms-racines*: J. Kellens, *Les noms-racines de l'Avesta*. Wiesbaden: Reichert, 1974.

KELLENS, *Verbe av.*: J. Kellens, *Le verbe avestique*. Wiesbaden: Reichert, 1984.

KLINGENSCHMITT, *FiO*: G. Klingenschmitt, *Farhang-i ōīm*. Edition und Kommentar. (Unpublished PhD dissertation). Erlangen 1968.

KÜMMEL, *Perfekt*: M.J. Kümmel, *Das Perfekt im Indoiranischen*. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums und ihrer Weiterentwicklung in den altindoiranischen Sprachen. Wiesbaden: Reichert, 2000.

KÜMMEL, *Stativ und Passivaorist* M.J. Kümmel, *Stativ und Passivaorist im Indoiranischen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996 (Historische Spachforschung, Ergänzungsheft 39).

*LIV*²: H. RIX et alii, *Lexikon der indogermanischen Verben*. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Wiesbaden: Reichert, 1998, 2., erw. und verb. Aufl. 2001.

MAYRHOFER, *EWAia*: M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Heidelberg: Winter, vol. I 1992, vol. II 1996, vol. III 1997 ff.

NARTEN, *Kl. Schr.*: J. Narten, *Kleine Schriften*. Ed. by M. ALBINO and M. FRITZ. Wiesbaden: Reichert, 1995.

NARTEN, *YH*: J. Narten, *Der Yasna Haptaŋhāiti*. Wiesbaden: Reichert, 1986.

NARTEN 1969: J. Narten, "Ai. *sr̥* in synchronischer und diachronischer Sicht." *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 26, 77-103 (= *Kl. Schr.* 125-143).

NARTEN 1988-90: J. "Die vedischen Verbalwurzeln *dambh* und *dabh*." *Die Sprache* 34, 142-157 (= *Kl. Schr.* 380-395).

OERTEL 1931: H. Oertel, "Zu Caland's Übersetzung des Āpastambe Śrauta Sūtra." *Zeitschrift für Indologie und Iranistik* 8, 281-299.

OLDENBERG, *Noten*: H. Oldenberg, *Ṛgveda. Textkritische und exegetische Noten.* 2 vols., Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1909. 1912 (Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Klasse, Neue Folge Bd. XI Nr. 5., Bd. XIII Nr. 3).

RENOU 1954: L. Renou, "Notes on Ṛgvedic Grammar." *Journal of the Oriental Institute*, Baroda, 3, 380-390.

SCARLATA, *Wurzelkomposita*: S. Scarlata, *Die Wurzelkomposita im Ṛg-Veda.* Wiesbaden: Reichert, 1999.

SCHAEFER, *Intensivum*: Chr. Schaefer, *Das Intensivum im Vedischen.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994 (Historische Spachforschung, Ergänzungsheft 37).

TICHY 1979: E. Tichy, "Semantische Studien zu idg. 1. **dei̯k̂* 'zeigen' und 2. **dei̯k̂* 'werfen'." *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 38, 171-228.

WACKERNAGEL(/DEBRUNNER), *AiGr.*: J. Wackernagel (and A. Debrunner), *Altindische Grammatik.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, I² 1957, II 1² 1957, II 2 1954, III 1929/30.

WACKERNAGEL/DEBRUNNER 1942: J. Wackernagel and A. Debrunner, "Indoiranica." *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 67, 154-182.

WINDISCHMANN, *Mithra*: F. Windischmann, *Mithra. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients.* Leipzig: F. A. Brockhaus, 1857.

MICHAEL JANDA

WANKEN UND FALL DER FEINDE MITHRAS: JUNGAVESTISCH *vīϑiš-* ALS ELEMENT INDOIRANISCHER DICHTERSPRACHE

Wie sein vedischer Zwillingsbruder Mitra erscheint auch der Mithra des Avesta als Schützer und Garant der vertraglichen Ordnung.[1] Diese Ordnung gilt für Einzelne, Gemeinschaften, aber auch den Kosmos im Ganzen. Mithra belohnt diejenigen, die sich an Verträge (*miϑra-*) halten, und bestraft die Anhänger des Trugs (*druj-*). In dieser Funktion tritt er uns auch in Abschnitt 80 des großen, ihm gewidmeten Hymnus (Yašt 10) entgegen, wo im Zusammenhang mit dem gewaltsamen Ende der Mithrafeinde das bis heute nicht richtig gedeutete Nomen *vīϑiš-* begegnet. Wenn es sich auch um ein Hapax legomenon handelt, führt die sprachwissenschaftliche Analyse doch zu interessanten Feststellungen hinsichtlich seiner Morphologie und seiner Einbettung in dichtersprachliche Bezüge. Mögen sie das Interesse des Jubilars finden, der in seinen Schriften wie auch im akademischen Unterricht die herausragende Bedeutung des Avestischen für die Indogermanistik mit Recht betonte! Ich gliedere im folgenden den mit der Übersetzung von Ilya Gershevitch[2] gebotenen Text nach Sinneinschnitten und aktualisiere die Umschrift nach den von Karl Hoffmann und Johanna Narten aufgezeigten Prinzipien:[3]

tūm maēϑanahe pāta nipāta ahi adružąm (a)
tūm varəzānahe paiti<.?>niš.harəta ahi adružąm (b)
ϑβā paiti zī haxəδrəm daiδe vahištəm (c)

[1] Allgemein zu Mit(h)ra vgl. Thomas OBERLIES, Die Religion des Ṛgveda. Erster Teil, Wien 1998, 187-192; an wichtigen neueren Arbeiten ist v. a. auch Jean KELLENS, Les bras de Miθra, in: Ugo BIANCHI (ed.), Mysteria Mithrae, Leiden 1979, 703-716, und id., La fonction aurorale de Miθra et la Daēnā, in: John R. HINNELLS (ed.), Studies in Mithraism, Roma 1994, 165-182, zu nennen.

[2] I. GERSHEVITCH, The Avestan Hymn to Mithra with an Introduction, Translation and Commentary, Cambridge 1959, 110f., 229f. (Kommentar), 312 (Handschriftenvarianten, dazu s. u. im Text); der Text findet sich auch bei Karl Friedrich GELDNER, Avesta. The Sacred Books of the Parsis, II: Vispered und Khorda Avesta, Stuttgart 1889, 142. Gershevitchs Wiedergabe wurde zuletzt von Martin KÜMMEL, Stativ und Passivaorist im Indoiranischen, Göttingen 1996, 151 f. – mit einer kleinen Modifizierung (s. u. im Text) – übernommen.

[3] Vgl. dazu Karl HOFFMANN/Johanna NARTEN, Der Sasanidische Archetypus. Untersuchungen zur Schreibung und Lautgestalt des Avestischen, Wiesbaden 1989; Karl HOFFMANN/Bernhard FORSSMAN, Avestische Laut- und Flexionslehre, Innsbruck 1996, 41-43 (künftig abgekürzt: *ALF*).

JEAN KELLENS

L'AMPHIPOLARITÉ SÉMANTIQUE ET LA DÉMONISATION DES DAIVAS*

Il est connu que le vocabulaire du sanscrit et celui de l'iranien ancien se différencient par un étrange phénomène que Humbach a défini comme "reverse process of polarisation".[1] Cela signifie qu'il arrive qu'un mot indien soit connoté positivement et son équivalent iranien négativement, ou vice-versa. L'exemple le plus célèbre, parce qu'il passe pour révélateur d'un épisode majeur de l'histoire religieuse indo-iranienne, est celui qui montre les dieux de l'Inde (*devá-*) transformés en démons de l'Iran (*daēuua-*) et, inversement, les dieux de l'Iran (*ahura-*) en démons de l'Inde (*ásura-*). Mais cette formulation est simpliste et excessive car, en réalité, l'inversion n'est ni symétrique, ni parfaite. *ahura-* n'est pas la désignation catégorielle des dieux en Iran, mais un titre réservé à certains d'entre eux. Les livres 2 à 9 du R̥gveda, qui sont considérés comme les plus anciens du recueil, font, à deux exceptions près, un emploi uniquement positif de *ásura-* et on a cru retrouver des usages positifs résiduels de **daiva-* en Iran, essentiellement dans quelques noms propres sogdiens du VIIIe - IXe s.[2] Un phénomène analogue, mais plus partiel, se manifeste dans le rapport de scr. *ā́rya-* : *dásyu-* avec av. *airiia-* : *dax́iiu-*. *ā́rya-* et *airiia-* sont pareillement positifs, mais *dásyu-* est négatif et antonyme de *ā́rya-*, tandis que *dax́iiu-* est neutre et éventuellement porteur de la caractérisation *airiia-*. Non seulement il n'y a pas de renversement symétrique, puisqu'un seul terme est affecté, mais ce qui l'affecte est une perte, non une inversion, de polarité. Ces deux exemples montrent incontestablement qu'un problème de polarité se pose dans le vocabulaire indo-iranien, mais aussi

* Cet article est la nouvelle mouture d'une enquête dont il existe(ra) deux versions. La première, qui paraîtra dans Gérard FUSSMAN, Jean KELLENS, Henri-Paul FRANCFORT et Xavier TREMBLAY, *Āryas, Aryens et Iraniens en Asie Centrale*, Paris 2005 (et que préfigure « le mot aryen ou le fantasme contre l'analyse », Bulletin de la Classe des Lettres de l'Académie royale de Belgique, 1-6 / 2003, 99-112), s'abstient de mettre en rapport l'amphipolarité sémantique et l'inversion indo-iranienne des titres de dieu et de démon. L'hypothèse défendue ici a été exposée en conclusion d'un livre à l'intention du grand public (*La quatrième naissance de Zarathushtra*, sans doute encore inédit). J'ai jugé qu'il n'était pas inutile de la présenter sous une forme scientifique et je suis heureux de la soumettre à Gert KLINGENSCHMITT.

[1] Helmut HUMBACH, *The Gāthās of Zarathushtra*, vol. I, Heidelberg 1991, p. 23.

[2] Matériel complet, avec bibliographie, chez Gherardo GNOLI, *Zoroaster in History*, New York 2000, p. 30 avec notes 78 à 81.

qu'il n'est pas facile de discerner en quoi il consiste exactement. Une phrase avestique particulièrement frappante accumule les exemples de polarités distinctives indo-iraniennes.

De Haošiiaŋha à Yima et de Kauui Usan à Kauui Haosrauuah, les sacrifiants des catalogues font tous la même demande[3]: Yt 5.22 etc. *auuat̰ āiiaptəm dazdi mē ... yaϑa azəm upəməm xšaϑrəm bauuāni vīspanąm daxiiunąm daēuuanąm mašiiānąmca yāϑβąm pairikanąmca sāϑram kaoiiąm karafnąmca.* Cette phrase simple, qui ne fait en apparence aucune difficulté,[4] énumère au génitif pluriel, dans la dépendance de *xšaϑrəm*, après *vīspanąm daxiiunąm* "toutes les nations", trois groupes de personnages : les démons et les hommes, les sorciers et les sorcières, les trois variétés de prêtres honnis.[5]

Une lecture indienne donnerait un résultat incohérent : "... afin que j'exerce un pouvoir supérieur sur tous les étrangers – hostiles (*dásyu-*), sur les dieux (*devá-*) et les hommes (*mártya-*), sur les sorciers (*yātú-*) et les ..., sur les ..., les poètes – inspirés (*kaví-*) et les ...". Trois mots sont inconnus, dont deux ne sont pas construits de manière claire (*pairikā-* et *karapan-*), et les cinq autres illustrent les trois situations de polarité possibles: *dásyu-* et *yātú-* sont négatifs, *devá-* et *kaví-* positifs, *mártya-* neutre.

La lecture avestique offre une cohérence plus forte, mais tout de même imparfaite: cinq mots sont négatifs et deux, en apparence, neutres (*daxiiu-* et *mašiia-*). Cela donne dans la belle traduction inédite de Norbert Oettinger : "... dass ich die oberste Herrschaft erlange über alle Völker, Dämonen und Menschen, Zauberer und Hexen, (böse) Herrscher, (heidnische) Priester und Ritualisten".

Le cas de *mašiia-* a été commenté par Emile Benveniste en 1967.[6] La coordination de *daēuua-* et de *mašiia-* prolonge historiquement une formule indo-européenne qui consiste à faire la distinction entre la nature divine et la nature humaine (sanscrit *devá- / mártya-*, grec *θεοί / ἄνδρες*, latin *dii hominesque*, etc.),

[3] Font donc exception, d'une part, Θraētaona et Kərəsāspa, d'autre part, ZaraΘuštra et Vīštāspa. Cela, me semble-t-il, s'explique aisément : ces hommes jouissent d'un *xšaϑra* différent et bien plus performant. Les deux premiers profitent de celui qui a permis à Yima d'instaurer l'immortalité (Yt 19.32 - 33), les deux autres sont les héritiers de celui dont Haosrauuah a pourvu les nations iraniennes (voir Yt 5.49 etc.). La demande que nous étudions est propre aux époques où le contrôle sur les forces démoniaques est chancelant.

[4] L'usage du nom neutre abstrait *xšaϑra-* comme attribut est surprenant, mais HOFFMANN a montré qu'il était légitime et hérité (« Ved. *idám bhū* », *Aufsätze zur Indoiranistik*, vol. II, Wiesbaden 1976, pp. 557-559).

[5] A la suite de Bartholomae, on reconnaît généralement en *sāstar-* non pas un prêtre, mais un chef temporel, à cause de l'emploi qui est fait du mot en Yt 10.109. Mais celui-ci doit être considéré comme suspect, même si la manière dont Pirart l'élimine ne convainc pas (« Avestica II », Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 59, 1939, pp. 59-61).

[6] « Hommes et dieux dans l'Avesta », *Festschrift für Wilhelm* EILERS, Wiesbaden 1967, pp. 143-147

mais quel sens cette survivance peut-elle bien avoir dès lors que *daēuua-* est compris comme "démon" ? Selon Benveniste, les rédacteurs de l'Avesta récent ont réutilisé mécaniquement une formule qui, dans les Gāthās, avait encore tout son sens, les daēuuas gāthiques étant des dieux réprouvés par ZaraΘuštra, mais réels et adorés par leurs fidèles. Ainsi, une fois de plus, une difficulté recevait une explication consistant à nier que le texte ait un sens. En réaction contre cette coutume de l'exégèse avestique, Eric Pirart et moi avons fait l'hypothèse que *mašiia-* avait été contaminé par *daēuua-* et pris la signification restrictive d' "homme qui rend un culte aux démons".[7] De toute manière, on peut admettre que, pour une raison ou une autre, *mašiia-* est, dans ce contexte, négatif comme ses voisins.

A présent isolée, la neutralité de *daxiiu-* devient lourdement encombrante. Il n'a jamais été envisagé que *vīspanąm daxiiunąm* ne devait pas être mis sur le même pied que les autres génitifs. C'est pourtant une hypothèse plausible. Dans la variante formulaire de Yt 19.26 etc. *yat̰ xšaiiata paiti būmīm haptaiϑiiąm daēuuanąm* etc., *paiti būmīm haptaiϑiiąm* tient lieu de *vīspanąm daxiiunąm* et n'est pas intégré à l'énumération. Deux solutions sont possibles.[8] La première et d'apparence la plus raisonnable consiste à faire de *vīspanąm daxiiunąm* un génitif secondaire: "les démons etc. de tous les pays". *daxiiu-* est expulsé de l'énumération et sa neutralité devient indifférente. La seconde consiste à poser que l'énumération *daēuuanąm* etc. est explicative de *daxiiunąm*. Cette solution paraît fantaisiste parce qu'elle implique un emploi résiduel de *daxiiu-* masculin et négatif, à l'indienne: "tous les individus *daxiiu*, à savoir les démons etc.". Un indice plaide cependant en sa faveur. *haptaiϑiia-* "aux sept parts", appliqué à *būmī-*, dans Yt 19.26, est très normalement compris comme une référence aux karšvars, mais on ne peut qu'être frappé du fait que, de *daēuuanąm* à *karafnąm*°, il y a sept mots. S'agirait-il plutôt de "la terre aux sept catégories (d'êtres détestables) ?" Dans ce cas, *daxiiunąm* ferait partie de l'énumération, mais avec un statut particulier, et serait négatif comme tous les mots suivants. Mais la solution la plus simple consiste sans doute à poser que, déterminé par *vīspa-*, *daxiiu-* vise prioritairement les nations étrangères, donc hostiles.

L'énumération est négativement homogène, mais, si ce n'est *karapan-*, qui n'est attesté que dans ce contexte, les mots qui la composent ne sont pas toujours négatifs en dehors de cette formule en avestique même ou dans le cadre général des langues iraniennes. Le *daxiiu* n'est détestable que s'il n'est pas iranien. L'emploi positif de **daiva-* survit dans l'onomastique sogdienne. Alors que la *pairikā* avestique est une affreuse sorcière, la *parī* persane est une fée jolie et

[7] Jean KELLENS et Eric PIRART, *Les textes vieil-avestiques*, vol. II, Wiesbaden 1990, p. 286.

[8] Ce parallèle n'est pas favorable à l'hypothèse d'une *ubhayaprāpti* avec *daxiiunam* génitif subjectif et *daēuuanąm* etc. génitif objectif (Jean KELLENS, « Promenade dans les Yashts à la lumière de travaux récents (suite) », Annuaire du Collège de France 1999-2000, p. 730 n. 11).

sympathique.[9] Il y a de bons et de mauvais *sāstars* et le titre de *kauui* est éminemment positif lorsqu'il est décerné aux neufs compagnons de Zaraθuštra. Le cas de *maṣ̌iia-* est complexe. Le mot est à coup sûr négatif dans certains textes avestiques comme le Yašt 10, qui oppose avec système *maṣ̌iia-* négatif à *maṣ̌iiāka-* neutre. En vieux-perse, le sens est neutre lorsque *martiya-* désigne l'homme en tant que mortel, amphipolaire quand c'est l'homme en tant qu'individu, négatif s'il s'agit des usurpateurs, positif s'il s'agit des sept conjurés ou des artisans du palais de Suse. Le *mártya* védique est lui aussi bon ou mauvais et un usage fréquent le désigne soit comme «pieux» (*dāśúṣ-*), soit comme «malveillant» (*ripú-*). On voit aussi que, selon le cas et à des degrés divers, chaque polarité est inhérente ou déterminée par le contexte, voire l'insertion formulaire.

Dans un long article du *Journal Asiatique* de 1939 (pp. 1619-235), «L'ambiguïté du vocabulaire du Rigveda», Louis Renou a étudié les amphipolarités sémantiques propres au sanscrit védique. Il rappelle celle, bien connue, de *ásura-* (p. 225) et de *arí-* (p. 207), qui renvoie à *airiia-* et à *daxiiu-*, mais il attire aussi l'attention sur les emplois négatifs de *devá-* (p. 221) et positifs de *yātú-* (p. 204). En ajoutant *kaví-*, dont l'ambiguïté a été étudiée par Dumézil,[10] on peut dresser le tableau récapitulatif suivant :

	Yt 5.22	Avestique	Iranien	Védique	Indo-iranien
i.-i. **dasyú-*	-	-/+	/	-	-/+
scr. *arí-*	/	+	+	-/+	-/+
i.-i. **daivá-*	-	-	-/+	-/+	-/+
i.-i. **ásura-*	/	+	/	-/+	-/+
i.-i. **mártya-*	-	0/-	0/-/+	0/-/+	0/-/+
i.-i. **yātú-*	-	-	-	-/+	-/+
ir. **parikā-*	-	-	-/+	/	-/+
ir. **sāstar-*	-	-/+	/	/	-/+
i.-i. **kaví-*	-	-/+	-/+	-/+	-/+
av. *karapan-*	-	-	/	/	-

Tans les mots indiens que les mots iraniens conservent la marque plus ou moins accusée d'un caractère originellement amphipolaire. Il en résulte que les deux domaines ne se différencient pas par des inversions de polarité, mais par la perte progressive et parfois inverse de l'amphipolarité. L'amphipolarité sémantique, que

[9] A. D. H. BIVAR, «A Persian Fairyland», *Papers in Honour of Professor Mary Boyce* (= Acta Iranica 24), Téhéran-Liège 1985, pp. 25-42.

[10] *Mythe et épopée II*, Paris 1971, pp. 133-288.

les Indiens et les Iraniens pratiquaient pareillement à l'aube de leur histoire, est un phénomène global affectant entre autre le vocabulaire qui touche au cœur de la conscience religieuse et ethnique. Il n'est donc pas recommandé d'expliquer au coup par coup les exemples qui en témoignent, et pas plus que les autres celui qui a fini par produire l'inversion *devá-* : *ásura-* et *ahura-* : *daēuua-*. La démonisation des **daivas* ne peut être une particularité globalement iranienne, innée comme fait de langue[11] ou acquise en raison d'un quelconque événement de l'histoire,[12] car il fut un temps où certains Iraniens ont appelé leurs dieux **daivas* et quelquefois sur la longue durée, comme en témoignent l'inscription *Persépolis h* de Xerxès au Ve s. avant l'ère commune et l'onomastique sogdienne au IXe s. après. Elle ne peut non plus être complémentaire de l'apparent monothéisme gâthique,[13] parce que leur inversion interdit de dissocier les démonisations de l'Inde et de l'Iran. Il faut nécessairement poser en théorie que les deux démonisations sont interdépendantes, mais comme résultats de facteurs qui ont pu s'exercer indépendamment et autrement de part et d'autre de l'Indus.

La manière dont Renou explique l'amphipolarité indienne, sans rien dire de l'iranienne, respecte ces deux critères. Il a reconnu dans le phénomène indien l'effet combiné de la sensibilité religieuse védique et des techniques littéraires qu'elle a dictées. Au départ, il y a le sentiment profond de l'ambiguïté des dieux : «Le Veda, qui se meut dans une terreur panique, a mis en évidence tous les aspects redoutables du sacré» (p. 231). Il se traduit, dans la rhétorique, par la mise en contraste : «Les notions défavorables sont souvent juxtaposées aux notions favorables et dans des conditions telles qu'elles forment avec ces dernières ce qu'on peut appeler une contre-partie : les termes s'opposent, les formules se font contraste. Le type le plus clair est par exemple la combinaison de deux prières, l'une demandant qu'un bien soit octroyé à l'homme, l'autre qu'un mal lui soit épargné [... ou que] la divinité [exerce] telle action contre les forces mauvaises» (p. 162). Tout ceci peut être appliqué tel quel au domaine iranien. L'ambiguïté du sacré n'est rien d'autre que le «dualisme» inconscient de Darmesteter[14] et la «contre-partie» que ce que Nyberg appelle la *Zweiteilung*,[15] Skjaervø le style *praise and blame*[16] et moi-même la zone contrastée.[17]

[11] James DARMESTETER, *Ormazd et Ahriman*, Paris 1877, pp. 261-268, revu par Thomas BURROW, «The Proto-Indoaryans», Journal of the Royal Asiatic Society 1973, 123-140.

[12] Cette vieille hypothèse de Martin HAUG (*Essays on the Sacred Language, Writings, and Religion of the Parsis*, Bombay 1862 2nd éd. London 1878, pp. 287-292) a été renouvelée par Emile BENVENISTE, dans Emile BENVENISTE et Louis RENOU, *Vṛtra – Vṛϑragna*, Paris 1934, pp. 42-49.

[13] C'est l'hypothèse de Herman LOMMEL (*Die Religion Zarathushtras*, Tübingen 1930, pp. 88-92), approuvée en dernier lieu par Johanna NARTEN («Zarathustra und die Gottheiten des Alten Iran. Überlegungen zur Ahura-Theorie», Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 56, 1996, pp. 61-89).

[14] DARMESTETER, *The Zend-Avesta*, vol. I, London 1880, p. 57.

Comme l'a montré Renou, la sortie d'amphipolarité indienne fut lente et sujette à rechutes. L'iranienne a dû correspondre au remplacement de l'ambiguïté divine par la dichotomie entre le domaine d'Aṣ̌a et le domaine de la Druj, qui est la caractéristique même de la représentation dualiste du monde. Pour toutes les tribus iraniennes qui nous ont transmis des textes religieux explicites, **daiva-* était réduit à sa polarité négative. Mais d'autres s'en étaient tenus à la polarité positive et néanmoins, comme nous apprend Yt 5.94, adoraient exactement les mêmes personnalités divines. Les inversions indo-iraniennes de polarité ne sont la conséquence ni d'une dissension ethnique, ni d'un coup d'état théologique. Elles découlent pareillement, mais indépendamment, d'un vieux trait de langue et de poésie en définitive assez superficiel. Comme le conclut Renou: « Pour restituer le vocabulaire du RV dans toute son authenticité, il y a lieu de faire leur part aux habitudes de style de ce texte. Et lorsqu'il y figure telle inflexion d'un terme, laquelle n'a de répondants ni en avestique ni dans le développement ultérieur de l'indien, on peut présumer être en présence d'un fait de «contre-partie», et l'histoire comme la préhistoire du mot pourront dans une certaine mesure passer outre à ce qui n'aura été qu'un accident » (p. 235). Renou a prononcé pour finir le même mot que Darmesteter.[18] L'accident de langage est la meilleure explication que l'on ait donné de la démonisation des daivas, mais encore fallait-il identifier exactement les facteurs qui l'ont produit. Faut-il rappeler aux iranistes qui voudraient résoudre tous les problèmes avestiques dans le cadre exclusif du domaine iranien que Louis Renou l'avait fait dès 1939, en ne parlant que de védique ?

[15] Nyberg, *Die Religionen des Alten Iran*, Leipzig 1938, p. 37.

[16] Skjaervø, « Praise and blame in the Avesta: the poet-sacrificer and his duties », Jerusalem Studies in Arabic and Islam 26, 2002, pp. 29-67.

[17] Kellens, *Le panthéon de l'Avesta ancien*, Wiesbaden, 1994, pp. 68-80.

[18] Référence note 11.

AGNES KORN

DAS NOMINALSYSTEM DES BALOCHI, MITTELIRANISCH BETRACHTET

Gegenstand dieses Beitrags ist die Entwicklung des Nominalsystems des Balochi. Zunächst soll durch einen Vergleich mit dem Parthischen und Mittelpersischen das Nominalsystem des nicht belegten mitteliranischen Dialektes rekonstruiert werden, aus dem das Balochi hervorgegangen ist – d. h. das System, das von den Balochi-Dialekten für mitteliranische Zeit vorausgesetzt wird (Mittel-Balochi). Im zweiten Teil wird ein mögliches Szenario für die Entwicklung des Nominalsystems des Mittel-Balochi zum gegenwärtigen System vorgeschlagen. Die Vorgeschichte der Nominalflexion des Balochi ist von dem der Personalpronomina nicht zu trennen, daher werden diese ebenfalls betrachtet.

Wie sich zeigen wird, kann die Rekonstruktion des mitteliranischen Vorgängers des heutigen Balochi (oder anderer heute gesprochener nordwestiran. Sprachen) auch zur genaueren Kenntnis anderer westmitteliranischen Sprachen und ihrer Entwicklungsgeschichte beitragen.

*I. Vom heutigen Balochi zum *Mittel-Balochi*

1. Das Nominalsystem des Balochi

Unter Weglassung von einigen Formen, die als einzeldialektale Bildungen erklärbar sind, läßt sich das Kasussystem des Balochi zusammenfassend wie folgt darstellen:[1]

	Rectus	Obliquus	Objektskasus	Genitiv	Vokativ
Singular	-Ø	**-ā**	-ārā	-ay, -ē, -ī, -a, -Ø	-Ø
Plural		**-ān**	-ānā, -ānrā	-ānī	-ān

Tab. 1a: Das Kasussystem des Balochi
(fett = Endungen für den Agens in ergativ. Konstruktionen und nach Präpositionen)

Der Rectus bezeichnet in nominativisch konstruierten Sätzen das Subjekt, in ergativisch konstruierten Sätzen das Objekt.[2] Der Obliquus wird für den Agens

[1] Es herrscht in der Fachwelt keine Einigkeit über Zahl oder Benennung der Kasus des Balochi; zudem gibt es beträchtliche dialektale Unterschiede. Zum hier zugrundegelegten Kasussystem und dem Kasusgebrauch in den einzelnen Dialekten cf. Korn (im Druck).

[2] Zu ergativischen Konstruktionen cf. Moškalo 1985, Farrell 1995 und Korn (im Druck).

in ergativ. Sätzen, für direkte und indirekte Objekte (in nominativ. wie in ergativ. Sätzen), nach Präpositionen und in Lokativ-Funktion verwendet. Der Objektskasus kann statt des Obliquus für das direkte und indirekte Objekt in nominativ., gelegentlich auch in ergativ. Konstruktionen verwendet werden, besonders wenn es speziell betont werden soll. In allen Dialekten werden direkte Objekte nur dann markiert, wenn sie definit sind.[3] Der Genitiv steht in Possessivkonstruktionen und vor Postpositionen.[4] Der Vokativ wird für die Anrede verwendet.

Die Personalpronomina werden im Wesentlichen folgendermaßen flektiert:[5]

		Rectus	Obliquus	Objektskasus	Genitiv
Singular	1.	***man***		*manā*	*m(a)nī*
	2.	***ta(w), tō***		*tarā*	*taī, tī*
Plural	1.	***(am)mā***		*(am)mārā*	*(am)may, mē*
	2.	***šumā***		*šumārā*	*šumay, šumē*

Tab. 1b: Personalpronomina des Balochi
(fett = Formen für den Agens und nach Präpositionen)

Mit Ausnahme des Vokativs zeigen die Pronomina dieselben Kasus wie die Nomina. Rectus und Obliquus haben die gleiche Form. In den Süd- und Ost-Dialekten des Balochi erscheint ein Neo-Obliquus; in den Süd-Dialekten wird aber nicht dieser, sondern die in der Tabelle aufgeführte Form in Ergativkonstruktionen als Agens und nach Präpositionen verwendet.

Für die dritte Person werden Demonstrativpronomina verwendet, die wie Nomina flektiert werden. Zusätzlich zu den orthotonen Pronomina gibt es enklitische Pronominalsuffixe, die in allen Funktionen des Obliquus und in possessiver Funktion gebraucht werden können.

2. Das Nominalsystem des Westmitteliranischen

Für die Vorgeschichte des Nominalsystems des Balochi sind naturgemäß die Systeme des belegten Westmitteliranisch zum Vergleich heranzuziehen. Sowohl Parthisch als auch Mittelpersisch zeigen ein Zwei-Kasus-System für Nomina und

[3] Dies "identified object marking" genannte Phänomen, das sich z. B. auch im Neupersischen und Türkischen findet, unterscheidet im Balochi nicht nur z. B. "das Haus" von "ein Haus", sondern auch "ein (bestimmtes) Haus" von "irgendein Haus" (s. u. ad 3.).

[4] Es gibt zwar in manchen Dialekten auch Präpositionen, die den Genitiv verlangen, und Postpositionen mit dem Obliquus. Da aber die meisten Postpositionen Nominalformen im Obliquus sind (z. B. *dēmā* "vor", Obliquus von *dēm* "Vorderseite, Gesicht"), regieren sie meist den Genitiv.

[5] Das hier aufgeführte Paradigma ist wiederum das den diversen Dialekten Zugrundeliegende; zu weiterem cf. KORN (im Druck).

Pronomina, wobei Rectus und Obliquus nur im Pl. der Nomina und in der 1. Sg. der Pronomina unterschieden werden:

			Rectus	Obliquus
Nomina	Singular		-Ø	-Ø
	Plural			-*ān*[6]
Pronomina	Singular	1.	parth. *az*, MP *an*	*man*
		2.	*tū*?[7]	*tō*
	Plural	1.	*amā(h)*[8]	
		2.	parth. *išmā(h)*, MP *ašmā(h)*	

Tab. 2: Nominalsystem des Manichäisch-Parthischen und Mittelpersischen

3. Rekonstruktion des Nominalsystems des Proto-Balochi

3.1

Da das heutige Balochi von einem westmitteliran. Dialekt abstammen muß, erhebt sich die Frage, ob sein Nominalsystem auf das des Parthischen und MP zurückgehen kann. Tatsächlich dürfte das Nominalsystem des Mittel-Balochi dem des belegten Westmitteliranisch recht ähnlich gewesen sein, denn mehrere Elemente des heutigen Systems erweisen sich als offensichtlich sekundär:

• Der Vokativ unterscheidet sich nur im Plural vom Rectus, die Endung ist historisch gesehen die des Obliquus Plural. Die Verallgemeinerung der Obl. Pl.-Endung auf andere Kasus des Plurals hat eine Parallele in der Reinterpretation der Endung -*ān* als Pluralsuffix im Parthischen, Mittelpersischen (s. o.) und den im Iran gesprochenen Dialekten des Balochi.[9]

• Der Objektskasus erscheint sowohl in seiner Form als auch in seiner Funktion als Innovation: Er wird in den meisten Dialekten nur optional (zur besonderen Hervorhebung von Objekten oder zur Unterscheidung von indirekten von direkten Objekten) gebraucht und fehlt in manchen Dialekten völlig. Die Endung des Objektskasus besteht aus dem Suffix -*rā*, das an die Endung des Obliquus angehängt wird und aus dem Persischen entlehnt sein dürfte (GEIGER 1901:239).[10]

[6] Die Endung des Obl. Pl. wird auch als allgemeine Pluralendung verwendet, im MP bereits seit dem Psalter (SKJÆRVØ 1983:47 f., 177).

[7] Da das Pronomen der 2. Sg. immer ⟨ *tw* ⟩ geschrieben wird, ist nicht recht klar, ob das Parthische zwei verschiedene Formen für Rectus (etwa *tū*) und Obliquus zeigt (SUNDERMANN 1989:131). Bei Berücksichtigung der Evidenz des Zazaki (s. u. Tab. 4b) erscheint es aber durchaus möglich, daß es sich um zwei verschiedene Formen handelt.

[8] Es scheint nicht ausgeschlossen, daß das Parthische wie das Balochi einen Wandel von altiran. *hm* > *mm* kannte und parth. ⟨ *'m'(h)* ⟩ *ammā(h)* zu lesen ist.

[9] Cf. hierzu BARANZEHI 2003, JAHANI 2003, KORN (im Druck).

• Die Endung des Obl. Sg. (*-ā*) steht in allen Dialekten[11] nach dem unbestimmten Artikel *-ē* (< mitteliran. *ēw* "eins"), z. B. *mard-ē-ā* "ein Mann" (DAMES 1881:17, Ost-Bal.), *kōh-ē-ā* "ein Berg" (COLLETT 1983:4, Süd-Bal. aus Oman), *kār-ē-ā* "eine Arbeit" (FARRELL 1990:36, Süd-Bal. aus Karachi), *bi diga watan-ē-ā* "in ein anderes Land" (BUDDRUSS 1988:49, West-Bal. aus Afghanistan), *gō̃ māsṭar-ē-ā* "mit einem Lehrer" (BARKER/MENGAL 1969/I:72, West-Bal. aus Pakistan).[12] Ferner tritt wird bei mehreren Nomina die Endung nur an das letzte Element (Gruppenflexion), e. g. *watī dast u dēm-ā šuštun* "ich wusch meine (lit.: eigenen) Hände (lit.: Hand) und Gesicht" (BUDDRUSS 1988:49).[13] Es erscheint daher unwahrscheinlich, daß die Obliquus-Endung eine alte Flexionsendung fortsetzt. Die Herkunft von *-ā* ist allerdings nicht klar. Am überzeugendsten scheint die Annahme (cf. z. B. SOKOLOV 1956:66), daß es sich um eine auch in verschiedenen pers. Dialekten gebräuchliche Variante des Suffixes *-rā* (dazu s. o.) handelt.[14]

• Die Endung des Gen. Pl. (*-ānī*) zeigt gewissermaßen agglutierende Züge: Allgemein wird angenommen, daß sie aus der Obl. Pl.-Endung *-ān* und der Endung des Gen. Sg. besteht. Wenn das zweite Element tatsächlich die Gen. Sg.-Endung

[10] Dies ist nicht nur wegen der Unmöglichkeit, Bal. *rā* aus altiran. *rādi* lautgesetzlich herzuleiten, wahrscheinlich (*rādi* hat sich allerdings auch in anderen Sprachen nicht lautgesetzlich entwickelt, GAUTHIOT 1918:65¹), sondern auch deswegen, weil im Unterschied zum Mittelpersischen (*rāy*) im Parthischen die Postposition *wasnād* verwendet wird (HENNING 1950:642³).

[11] Eine Ausnahme bildet nach SOKOLOV 1956:67 das in Turkmenistan geprochene West-Balochi, in dem der unbestimmte Artikel die Obliquus-Endung verdrängt, z. B. *yak pas-ē zītī* "er/sie ergriff ein Schaf" (In diesem Dialekt gibt es keine Ergativ-Konstruktionen.).

[12] In einigen West-Bal. Dialekten wird auch die Endung des Gen. Sg. nach dem unbestimmten Artikel gesetzt, z. B. *baččak-ē-ay kitāb* "das Buch eines Jungen" (BARKER/MENGAL 1969/I:16), *yak-ē-ay nām* "der Name von einem" (BUDDRUSS 1988:49). In anderen Dialekten ist hingegen der Gebrauch des unbestimmten Artikels zusammen mit dem Genitiv ausgeschlossen (so explizit GILBERTSON 1923:13 und SOKOLOV 1956:67, die Behandlung des unbestimmten Artikels nur im Abschnitt über den Obliquus in anderen Werken legt nahe, daß es in den betreffenden Dialekten ebenso ist), und BUDDRUSS 1988:49 vermerkt, daß bei unbestimmtem Artikel statt des Genitivs auch die unflektierte Form des Nomens verwendet werden kann. Konstruktionen wie die von BARKER/MENGAL 1969 erwähnten sind mithin vermutlich als analogisch zur Verwendung der Obliquus-Endung zu erklären.

[13] Allerdings findet sich Gruppenflexion auch beim Genitiv, z. B. *mnī pis u pīruk-ay watan* "das Land meines Vaters und Großvaters" (BUDDRUSS 1988:49) sowie laut YŪSEFIYĀN 2005: 87 beim Suffix für attributive Adjektive, z. B. *espēt o prāh-ēn čōlak-ān* "weiße und weite Kleidungsstücke". Das Prinzip dürfte sich also auf diverse Nominalsuffixe ausgebreitet haben; die Verteilung in den einzelnen Dialekten ist noch zu untersuchen. Gruppenflexion ist auch im Gilaki gängig (RASTORGUEVA 1971:73).

[14] Alternative Vorschläge (referiert bei SOKOLOV 1956:64) vermögen nicht zu überzeugen: Die von GEIGER 1901:238 als in Bal. *-ā* erhaltene altiran. Instrumentalendung *-ā* (aus der auch Psht. *-a, -ā* hergeleitet werden, cf. GEIGER apud GAUTHIOT 1918:68) wäre wohl nicht bewahrt geblieben (GAUTHIOT 1918:66), und als Fortsetzer des altiran. (Av.) Ablativs *-āδa* (so GAUTHIOT 1918:66) würde man wohl Bal. †*-ād* erwarten.

wäre, würde man allerdings angesichts der je nach Dialekt verschiedenen Gen. Sg.-Endung (*-ay, -ē, -ī, -a* und -Ø) auch im Plural eine entsprechende Variation erwarten. Die Endung *-ī* findet sich zudem nur in einigen West-Bal.-Dialekten, und auch hier nur bei Namen. Es scheint daher m. E. besser, im *-ī* des Gen. Pl. das Suffix zu sehen, mit dem Adjektive von Nomina abgeleitet werden,[15] der Gen. Pl. und der West-Bal. "Genitiv" auf *-ī* wären also ursprünglich Zugehörigkeitsadjektive.[16]

Die Gen. Sg.-Endung *-ay, -ē* hingegen kann auf den altiran. Gen. Sg. *-ahya* zurückgehen (MORGENSTIERNE 1948:257, 259):[17] Im Balochi wird im An- und Inlaut regelhaft altiran. *ai̯(a)* zu *ē*; es ist möglich, daß *-a(h)i̯a* im Auslaut je nach Dialekt verschiedene Ergebnisse zeitigt.[18]

Ähnlich wie bei den Nomina erweisen sich bei den Pronomina mehrere Kasus als Innovationen:

• Der Objektskasus wird durch die oben als sekundär erklärten Suffixe *-ā* und *-rā* markiert.

• Der Genitiv der Pronomina des Singulars zeigt die Endung *-ī*. Auch hier scheint es wahrscheinlich, daß es sich um das Adjektivsuffix handelt, daß *manī* "mein" und *taī* "dein" also ursprünglich Possessivpronomina sind. Die Verwendung von *-ī* als Genitiv von Pronomina könnte durch die Reinterpretation von eigentlich

[15] Z. B. *dēm* "Vorderseite" → *dēmī* "vorderes, früheres".

[16] So schon GEIGER 1901:239, der allerdings die Existenz einer Kategorie Genitiv im Balochi noch nicht erkannte, für die Endung *-ānī*.

[17] Diese Erklärung der Gen. Sg.-Endung wurde eventuell deswegen nicht schon vor Morgenstierne vorgeschlagen, weil Geiger nur die Varianten -Ø und *-a* kannte und die Genitiv-Syntagmen als Komposita erklärte (GEIGER 1901:239).
Aus Gründen der Parallelität mit dem Gen. Pl. wird von WINDFUHR 1992:33 (offensichtlich fußend auf SOKOLOV 1956:65) die Endung des Gen. Sg. *-aī* (sic) aus der Obliquus-Endung *-ā* und einer aus dem altiran. Gen. *-ahya* entstandenen Obliquus-Endung *-ī* hergeleitet. Allerdings ist die Gen. Sg.-Endung nicht *-aī*, und *-ī* geht wohl nicht auf *-ahya* zurück (s. o.). Außerdem setzt die Annahme von Sokolov und Windfuhr voraus, daß an eine (laut Windfuhr aus *-rā* entstandene, also entlehnte, s. o.) Obliquus-Endung *-ā* eine alte Obliquus-Endung *-ī* antritt, die sich einstweilen irgendwo im Paradigma gehalten haben müßte, also etwa folgendes Szenario:
1. Stufe: Sg. Obl. (*-ahya* >) *-ī*; Pl. Obl. *-ān* >
2. Stufe: Sg. Obl. *-ī*; Pl. Obl. *-ān*, Gen. *-ān-ī* >
3. Stufe: Sg. Obl. (*rā* >) *-ā*, Gen. (†)*-aī*; Pl. *-ān, -ānī*.
Diese Hypothese scheint aus Gründen der Chronologie wenig wahrscheinlich und bietet auch kein Motiv für die Entstehung einer Kategorie Genitiv. Auch die im Bal.-Dialekt in Turkmenistan und Afghanistan belegte Bildung *-ay-ā* mit Obliquus-Funktion (SOKOLOV 1956:66) zeigt die an die Genitiv-Endung angefügte Obliquus-Endung (BUDDRUSS 1988:45 f.) und spricht somit für einen gegenüber der Genitiv- Endung späteren Eintritt der Obliquus-Endung ins System.

[18] Entsprechendes gilt möglicherweise für *-au̯(a)#*, denn *taw* "du" und *ǰaw* "Gerste" finden sich auch in den Varianten *tō, ǰō*.

nominalem *wat* "Selbst" als Reflexivpronomen und von dessen Zugehörigkeitsadjektiv *watī* (synchrone Bedeutung "eigen") als Genitiv von *wat* motiviert gewesen sein. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß – entgegen der sonst üblichen Stellung des Genitivs vor dem Nomen – *manī, taī* und *watī* nachgestellt werden können.[19]

Bemerkenswerterweise findet sich im Genitiv der Pronomina des Plurals *-ay*, *-ē*, d. h. die Endung des Gen. Sg. der Nomina (dazu s. o.), die hier analogisch eingedrungen sein muß.[20]

3.2

Unter Weglassung der als sekundäre Hinzufügung erkannten Formen erscheint folgendes Nominalsystem für das Mittel-Balochi wahrscheinlich:

			Rectus	Obliquus
Nomina	Singular		-Ø	*-ay*
	Plural			*-ān*
Pronomina	Singular	1.	*man*	
		2.	*taw*	
	Plural	1.	*(am)mā*	
		2.	*š(u?)mā*	

Tab. 3a: Nominalsystem des *Mittel-Balochi

Jungavestisch
-ahya
-ānąm
mana
tauua
ahmākəm
xšmākəm

altiran. Genitiv-Formen

[19] Der nachgestellte Genitiv des Pronomens (z. B. *brāϑ man-ī* "mein Bruder" (als Anrede), GILBERTSON 1923:47) ist somit eher den Ost-Bal.-Possessivadjektiven auf *-īγ* (z. B. *tūfak ma-īγ ẽ* "das Gewehr ist meines", GILBERTSON 1923:47) als dem eigentlichen Genitiv (z. B. *Ālim bač*^{h} "Alims Sohn" (Genitiv mit Endung -Ø), GILBERTSON 1923:21) zu vergleichen (cf. GRIERSON 1921:343).
GEIGER (1901:237, 241^{4}) verzeichnet "besitzanzeigende Adjektive aus Pronominalstämmen" mit dem Suffix *-īg*, die seiner Ansicht nach die gegenüber dem *-ī* von *watī* "ursprünglichere Gestalt" des Suffixes zeigen. Es scheint jedoch besser, *-ī* und *-īg* als zwei verschiedene Suffixe zu interpretieren.
Bei nachgestelltem Genitiv erscheint eine eventuelle Obliquus-Endung an beiden Elementen, z. B. *watan-ā watī-ā* (neben üblichem *watī watanā*) "in die eigene Heimat" (Lutz Rzehak brieflich), *dil-ay dard-ānā mnīy-ān* "meines Herzens (*mnī* (= *manī*) + Obl. Pl.-Endung *-ān*) Schmerzen (Obl. Pl.)" (BARJASTEH DELFOROOZ 2004:53).

[20] Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, daß die Endung *-ī* im Gen. Pl. der Nomina und im Sg. der Pronomina zum Zeitpunkt der Entstehung von *ammay, šumay* noch nicht als Genitiv-Endung galt (und daher ursprünglich etwas anderes ist). Ansonsten würde man – parallel zur Gen. Pl.-Endung *-ānī* der Nomina – †*(am)mī* und *šumī* erwarten. Zu untersuchen bliebe, ob sich etwa der Genitiv der Pronomina der 1. und 2. Pl. anders verhält als der auf *-ī*, ob man also vielleicht *watī watan* und *watan watī* sagen kann (s. die vorangehende Fußnote), aber nicht †*watan ammay*, sondern nur *ammay watan*.

Dieses System stimmt mit dem des Parthischen und MP hinsichtlich der Kategorien überein (s. Tab. 2). Die Funktion der Kasus des Mittel-Balochi kann ebenfalls die des (älteren) belegten Westmitteliranisch gewesen sein, d. h. der Obliquus dürfte für Agens von Ergativkonstruktionen, definites Objekt, indirektes Objekt und Genitiv und nach Präpositionen gebraucht worden sein.[21] Ein Unterschied besteht darin, daß im Parthischen und MP der Obliquus auch nach der im Balochi nicht vorhandenen *iẓāfa* stehen kann.[22]

Ein weiterer Unterschied ist die im Balochi gemeinsame Form für Rectus und Obliquus auch im Singular der Pronomina: In einem poetischen Text ist zwar *zih* belegt, das mit dem parth. rect. 1. Sg. *az* verglichen werden kann; angesichts des Umstandes, daß *zih* hapax legomenon ist und in keinem Text und keiner Beschreibung gleich welchen Dialekts sonst auftaucht, erscheint seine Existenz aber fraglich.[23] Für eine eigene Rectus-Form der 2. Sg. gibt es keinerlei Evidenz. Da die orthotonen Pronomina vor allem in Rectus-Funktion gebraucht wurden und für die obliquen Funktionen die Pronominalsuffixe eintraten, erübrigte sich wohl die Bildung zweier Formen.[24]

3.3

Die Obliquus-Formen des Mittel-Balochi gehen sämtlich auf die entsprechenden Genitive des Altiranischen zurück. Weitere Spuren altiran. Genitivformen finden sich in den Verwandtschaftstermini. Manche Dialekte (Süd- und Ost-Bal.) haben *brāt, pit, māt* für "Bruder, Vater, Mutter", andere (West-Bal.) *brās, pis, mās*. Erstere können vom altiran. Nominativ hergeleitet werden, letztere vom obliquen Stamm **brāϑr-* usw., der z. B. im avest. Genitiv *brāϑrō* belegt ist (BARTHOLOMAE 1885:130, 133). Das Mittel-Balochi könnte also bei den Verwandtschaftstermini ein Paradigma mit beiden Formen gehabt haben, aus dem die Dialekte jeweils eine Form verallgemeinert hätten. Es ist bemerkenswert, daß hier (wie bei den übrigen Nomina und den Pronomina) der Obliquus des Mittel-Balochi auf den altiran. Genitiv zurückgeht, während der Obl. Sg. des Parthischen und MP[25] den altiran. Akkusativ fortsetzt:

[21] Zum Gebrauch der Kasus im Westmitteliranischen cf. SKJÆRVØ 1983:177, SUNDERMANN 1989:130, DURKIN-MEISTERERNST S. 265 ff. (Obliquus in Genitiv-Funktion z. B. Nr. 700 S. 267, Dativ-Funktion S. 265, nach Präp. Nr. 181 S. 199, Nr. 191 S. 200, Nr. 198 S. 201, Nr. 216 f. S. 203, Nr. 238 S. 206, Nr. 246, 250 ff. S. 208 f.).

[22] In einigen im Iran gesprochenen Dialekten wird neben der Genitiv-Konstruktion auch *iẓāfa* verwendet, cf. JAHANI 1994.

[23] MORGENSTIERNE 1948:258 erwägt Entlehnung von *zih* aus dem Pashto (*zə*).

[24] Parallelen für die Verallgemeinerung obliquer Pronominalformen finden sich auch in modernen Sprachen, z. B. Engl. (*me arms* "meine Arme", *them boys* "die Jungen" für alle möglichen Kasus; Beispiele aus MCCOURT 1996) und Schwedisch (*dom* für alle Kasus des Pronomens der 3. Pl., JAHANI 2003:121^{37}).

[25] Zur Verwendung der Kasusformen der MP und parth. Verwandtschaftstermini cf. SIMS-WILLIAMS 1981:167 ff.

		*Mittel-Balochi	Parthisch, MP	altiranisch (Jung-Av.)	
Singular	Rectus	*brāt*	*brād*	*brāta*	Nom.
	Obliquus	*brās*		*brāϑrō*	Gen.
			brādar	*brātarəm*	Akk.
Plural	Rectus	*brāt*	*brādar*	**brātarō*	Nom.
	Obliquus[26]	*brātān, brāsān* (?)	*brādarān*	**brāϑrąm*	Gen.

Tab. 3b: Verwandtschaftstermini im Westmitteliranischen am Beispiel "Bruder"

4. Vergleich des Mittel-Balochi mit dem WMIr.

Was den Obliquus der übrigen Nomina betrifft, so unterscheidet sich das Mittel-Balochi vom Parthischen und Mittelpersischen durch das Vorhandensein einer eigenen Endung vs. parth. und MP -Ø (s. o.). Es ist aber möglich, daß frühere Stadien des Parthischen und MP eine Obl. Sg.-Endung *-ay* oder *-ē* aufwiesen. Bei der Endung ⟨ *-y* ⟩ der parth. Dokumente aus Nisa, die Livshits (apud RASTORGUEVA/MOLČANOVA 1981:188) als zwei Kasus (Genitiv/Dativ *-ē* und Präpositionalkasus *-ī̆* oder *-ay*) interpretiert, könnte es sich um éine Obliquus-Endung (vermutlich *-ay*) handeln, denn sowohl in Genitiv- und Dativ-Funktion als auch nach Präposition würde man vom Standpunkt des Manichäisch-Parthischen und Mittelpersischen (s. o.) wie auch aus heutiger nordwestiranischer Sicht (z. B. Kurdisch, Zazaki und Balochi) den Obliquus erwarten.

	Rectus	Obliquus
Singular	-Ø	*-ay*
Plural		*-ān*

Tab. 4a: Nominalsystem des Früh-Parthischen und -MP

Für frühes Parthisch und MP kann also das System in Tabelle 4 a angesetzt werden.[27]

[26] Der Obl. Pl. der westmitteliran. Verwandtschaftstermini ist nach dem Vorbild der übrigen Nomina neu aufgebaut, indem an den Rect. Pl. die Endung *-ān* oder *-īn* angefügt wird (cf. SKJÆRVØ 1983:177). Welche Obl. Pl.-Form im Mittel-Balochi verwendet wurde, ist nicht zu sagen. Heute wird die jeweilige Rectus-Form mit *-ān* versehen.

[27] Ein solches System wird von NYBERG 1974:277 für (frühes) Westmitteliranisch, von DURKIN-MEISTERERNST S. 135 für Frühparthisch und Frühmittelpersisch, von SIMS-WILLIAMS 1981:169[20], 174 für "Early MP" und wohl auch von HENNING 1958:65 angenommen, der ⟨ *y* ⟩ in parth. (inschriftl.) ⟨ *pwḥrypwḥr* ⟩ "Enkel" als mögliche Obliquus-Endung bezeichnet. Auch das "funktionslose" ⟨ *-y* ⟩ der MP Inschriften geht nach der jüngsten Behandlung der Materie (HUYSE 2003, s. besonders S. 96) auf eine Obliquus-Endung zurück, die jedenfalls altiran. Gen. *-ahya*, möglicherweise auch andere Endungen fortsetze und zunächst /-ē̆$^{(h)}$/ zu lesen sei. Auch Durkin-Meisterernst, Nyberg und Sims-Williams setzen die Obl. Sg.-Endung als *-ē* an, es erscheint aber aus Sicht des Balochi möglich, daß altiran. *-ahya* zu dieser Zeit noch als *-ay* erhalten war (vgl. das älteres *taw* + Partikel *-ič* reflektierende manich. MP ⟨ *twy(y)c* ⟩, cf. SIMS-WILLIAMS 1981:173).

Weitere Evidenz für eine auf den altiran. Gen. Sg. zurückgehenden Obl. Sg.-Endung bietet das Zazaki:[28]

			Rectus	Obliquus
Nomina (m.)	Singular		-Ø	*-i*
	Plural		*-i*	*-an*
Pronomina	Singular	1.	*ez*	*mı(n)*
		2.	*tı, tu*	*to*
	Plural	1.	*ma*	
		2.	*sıma*	

Tab. 4b: Nominalendungen und Personalpronomina im Zazaki

Die Evidenz des Balochi bestätigt somit Daten aus anderen westiran. Sprachen. Die Rekonstruktion des Mittel-Balochi führt auf Nominal- und Pronominalparadigmen, die denen des frühen Westmitteliranischen ähnlich sind, in einigen Punkten aber doch Unterschiede aufweisen. Das Mittel-Balochi erweist sich also in der Nominalmorphologie als ein dem Parthischen und MP nah verwandter Dialekt.

II. *Vom Mittel-Balochi zum Balochi von heute*

Im folgenden soll ein selbstverständlich nur als Hypothese zu verstehendes Modell vorgeschlagen werden, in welchen Schritten – und mit welcher relativen Chronologie – sich das oben rekonstruierte Nominalsystem des Mittel-Balochi (s. Tab. 3a) zum gegenwärtig beobachteten entwickelt haben könnte.

1. Verallgemeinerung des Zwei-Kasus-Systems in den pronominalen Bereich

Die erste Innovation auf dem Weg vom Mittel- zum Neu-Balochi könnte die Einführung eines zweiten Kasus für den Singular der Personalpronomina gewesen sein, so daß sich ein den Nomina entsprechendes Zwei-Kasus-System ergab. Wie der Obliquus der Nomina hat der neue Kasus die Funktion, in nominativischen Sätzen Objekte zu markieren. Anders als der Obliquus der Nomina markiert er aber nicht den Agens in ergativischen Konstruktionen, da für diese Funktion die Pronominalsuffixe gebraucht werden, und er kann daher als Objektskasus bezeichnet werden. Die 2. Sg. **tawā* wird später durch *ta-rā* ersetzt (s. u.).

[28] In der ans Türkische angelehnten Orthographie des Zazaki steht *i* für /ī/, *ı* für /i/, und *e* und *a* entsprechen /a/ bzw. /ā/ der anderen iran. Sprachen. Die Endung *-i* des Rect. Pl. könnte aus der neben *-ān* gebrauchten mitteliran. Pl.-Endung *-īn* stammen oder von den Pronomina bezogen sein (Jost Gippert, mündlich).

Nomina	Rectus	Obliquus
Singular	-Ø	*-ay*
Plural		*-ān*
Pronomina	Rectus/Obliquus	**Objektskasus**
Singular 1.	*man*	***manā***
2.	*taw*	****tawā***
Plural 1.	*(am)mā*	
2.	*šumā*	

Tab. 5: Mittel-Balochi > Balochi: Stufe 1
(fett = Neuerungen)

Nomina	Rectus	Obliquus	**Genitiv**
Singular	-Ø	***-ā***	*-ay*
Plural		*-ān*	
Pronomina	Rectus/Obliquus	Objektskasus	
Singular 1.	*man*	*manā*	
2.	*taw*	**tawā*	
Plural 1.	*(am)mā*		
2.	*šumā*		

Tab. 6: Mittel-Balochi > Balochi: Stufe 2

2. Splitting des Obliquus

Im nächsten Schritt könnte die Objektskasus-Endung auf die Nomina übertragen worden sein. Da bei den Nomina Objekte in nominativischen Konstruktionen gleich markiert werden wie der Agens in ergativischen, ist die Funktion der neuen Endung allgemeiner als bei den Pronomina und umfaßt den gesamten Bereich des Obliquus.

Durch die Einführung einer eigenen Endung für die Markierung von Objekt und Agens wird die Verwendung der bisherigen Endung auf Genitiv-Funktion eingeschränkt. Die Nomina haben dadurch im Singular einen Genitiv mit der Endung *-ay* [29] (s. Tabelle 6).

[29] Diese Neuerung unterscheidet das Proto-Balochi von benachbarten Dialekten, die stattdessen *iẓāfa*-Konstruktionen verwenden (z. B. Persisch, Kurdisch und Zazaki).

3. Verallgemeinerung des Genitivs

Der Kasus Genitiv kann sich dann auf den Plural der Nomina ausgebreitet haben: Zur Endung *-ān*, die als Plural-Endung des Nicht-Rectus-Bereichs reanalysiert wird, werden im Plural der Nomina und im Singular der Pronomina Zugehörigkeitsadjektive (auf *-ī*, s. S. 293) als Genitive ins Paradigma eingegliedert. Durch dieselbe Reanalyse kommt es zur (optionalen und gewissermaßen pleonastischen) Verwendung von *-ā* am Obl. Pl.

Im Plural der Pronomina wird wohl nach folgender Proportion der Genitiv gebildet:

- Obl. *-ā* : Gen. *-ay* ≙ *(am)mā, šumā* : x ⟶ *(am)may, šumay*.

Nomina	Rectus	Obliquus	Genitiv
Singular	-Ø	*-ā*	*-ay*
Plural		*-ān(ā)*	***-ānī***
Pronomina	Rectus/Obliquus	Objektskasus	**Genitiv**
Singular 1.	*man*	*manā*	***manī***
2.	*taw*	**tawā*	****tawī***
Plural 1.	*(am)mā*		***(am)may***
2.	*šumā*		***šumay***

Tab. 7: Mittel-Balochi > Balochi: Stufe 3

4. Ausgleich zum Drei-Kasus-System

Als nächstes kann der Objektskasus auch auf den Plural der Pronomina übertragen worden sein, womit ein symmetrisches Drei-Kasus-System entsteht. Das hierbei verwendete Suffix ist die aus dem Persischen entlehnte (s. o. 3.1) Postposition *-rā*.[30]

Nicht recht klar ist die Entwicklung der Formen des Pronomens der 2. Sg. Es scheint denkbar, daß der Genitiv zunächst **tawī* war und dann (lautgesetzlich?[31]) zu *taī* wurde. Aus dieser Form könnte vermittels einer Analyse von *taī* als *ta* + Genitiv-Endung *-ī* der in manchen Dialekten gebrauchte Stamm *ta* gewonnen worden sein.

[30] Dieses System entspricht in Kategorien und Bildemitteln dem des Gilaki.

[31] Es gibt wohl weder ein Beispiel für einen Wandel **awī* > *aī* noch einen Fall eines *awī̆* enthaltenden Bal.-Wortes. Das von GEIGER 1890:132 aus einer Ost-Bal.-Quelle zitierte *kawinǰar* "Rebhuhn" neben *kapinǰar* der übrigen Quellen weist, falls es sich nicht überhaupt um einen Druck- oder sonstigen Fehler handelt, eine irreguläre Veränderung auf (die ohnehin später wäre als der eventuelle Wandel im Pronomen der 2. Sg.); das Wort dürfte aus dem Ind. entlehnt sein, cf. ELFENBEIN 1990/II:82.

Nomina	Rectus	Obliquus	Genitiv
Singular	-∅	*-ā*	*-ay*
Plural		*-ān(ā)*	*-ānī*

Pronomina		Rectus/Obliquus	Objektskasus	Genitiv
Singular	1.	*man*	*manā*	*manī*
	2.	*taw, **ta***	**tawā*	***taī***
Plural	1.	*(am)mā*	***(am)mārā***	*(am)may*
	2.	*šumā*	***šumārā***	*šumay*

Tab. 8: Mittel-Balochi > Balochi: Stufe 4

5. Verallgemeinerung des Objektskasus

Sobald das Suffix *-rā* in Objektfunktion für Pronomina verwendet wurde, konnte es auf die Nomina übertragen werden. Die Nomina trennen so die Funktionen des Obliquus in allgemeinen Obliquus und einen separaten Kasus, der optional statt diesem Objekte markieren kann, wenn es zur Verdeutlichung erforderlich oder erwünscht ist.

Hier entsteht das Vier-Kasus-System des Balochi, das bei den Pronomina die aus mitteliran. Zeit ererbte gemeinsame Form für Rectus und Obliquus bewahrt. Mit dem durch Verwendung der Endung *-ān* für die Anrede von mehreren Personen eingeführten Vokativ ergibt sich das System des heutigen Balochi (cf. Tabelle 1a und 1b).

			Rectus	Obliquus	Objektskasus	Genitiv
Nomina	Singular		-∅	*-ā*	***-ārā***	*-ay*
	Plural			*-ān(ā)*	***-ānā, -ānrā***	*-ānī*
Pronomina	Singular	1.	*man*		*manā*	*manī*
		2.	*taw, ta*		***tarā***	*taī, **tī***
	Plural	1.	*(am)mā*		*(am)mārā*	*(am)may*
		2.	*šumā*		*šumārā*	*šumay*

Tab. 9: Mittel-Balochi > Balochi: Stufe 5

Da Zeugnisse für die Zwischenstufen fehlen, ist es selbstverständlich unmöglich zu beweisen, daß die Entwicklung des Nominalsystem von mittel- zu neuiranischer

Zeit tatsächlich so verlaufen ist wie oben dargestellt. Die oben beschriebenen Stufen stellen dessenungeachtet ein Modell dar, das die Evidenz sowohl ökonomisch als auch in typologisch und systemimmanent wahrscheinlichen Schritten erklärt.

Bibliographie

BARANZEHI 2003: Nader Adam Baranzehi, "The Sarawani Dialect of Balochi and the Persian Influence on It". In: JAHANI / KORN, S. 75-111

BARJASTEH DELFOROOZ 2004: Behrooz Barjasteh Delforooz, "Two pastoral Balochi love songs". In: *Orientalia Suecana* LIII, S. 49-61

BARKER / MENGAL 1969: Muhammad A. Barker / Aqil Khan Mengal, *A Course in Baluchi*. Montreal, 2 Bde.

BARTHOLOMAE 1885: Christian Bartholomae, "Beiträge zur altiranischen grammatik II". In: *Bezzenbergers Beiträge* IX, S. 126-133

BUDDRUSS 1988: Georg Buddruss, *Aus dem Leben eines jungen Balutschen, von ihm selbst erzählt.* Stuttgart

COLLETT 1983: Nigel A. Collett, *A Grammar, Phrase Book and Vocabulary of Baluchi.* Abingdon

DAMES 1881: Mansel Longworth Dames, *A Sketch of the Northern Balochi Language, containing a grammar, vocabulary and specimens of the language* [*Extra number of the Journal of the Asiatic Society of Bengal* I/1880]. Calcutta

DURKIN-MEISTERERNST o. J.: Desmond Durkin-Meisterernst, *Grammatik des Westmitteliranischen (Parthisch und Mittelpersisch) auf Grund manichäischer Texte, des Inschriftenmaterials und auszugsweise der Pahlavī-Literatur.* Münster (unpubliziertes Manuskript)

ELFENBEIN 1990: Josef Elfenbein, *An Anthology of Classical and Modern Balochi Literature.* Wiesbaden, 2 Bde.

FARRELL 1990: Tim Farrell, *Basic Balochi. An Introductory Course.* Neapel

FARRELL 1995: Tim Farrell, "Fading Ergativity? A Study of Ergativity in Balochi", in: David C. BENNETT, Theodora BYNON, B. George HEWITT (Hrg.): *Subject, Voice and Ergativity: Selected Essays.* London, S. 218-243

GAUTHIOT 1918: Robert Gauthiot, "De la réduction de la flexion nominale en iranien". In: *Mémoires de la société de linguistique de Paris* XX (1916-1918), S. 61-76

GEIGER 1890: Wilhelm Geiger, "Etymologie des Balūčī". in: *Abhandlungen der I. Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften* XIX/I, S. 105-153

GEIGER 1901: Wilhelm Geiger, "Die Sprache der Balūtschen". In: Wilhelm GEIGER / Ernst KUHN (Hrg.) 1895-1901: *Grundriß der iranischen Philologie* I. Straßburg, S. 231-248, 417-423

GILBERTSON 1923: George W. Gilbertson, *The Balochi Language. A grammar and manual.* Hertford

GRIERSON 1921: George A. Grierson, "Balōchī". In: *Linguistic Survey of India X: Specimens of Languages of the Eranian Family.* Calcutta, S. 327-451

HENNING 1950: Walter B. Henning, "A Pahlavi Poem". In: *BSOAS*, S. 641-648 (= *Selected Papers* II [*Acta Iranica* 15], S. 349-356)

HUYSE 2003: Philip Huyse, *Le y final dans les inscriptions moyen-perses et la 'loi rhythmique' proto-moyen-perse* [*Studia Iranica Cahier* 29]. Paris

JAHANI 1994: Carina Jahani, "Notes on the use of genitive construction versus *iẓāfa* construction in Iranian Balochi", in: *Studia Iranica* XXIII, S. 285-298

JAHANI 2003: Carina Jahani, "The Case System in Iranian Balochi in a Contact Linguistic Perspective". In: JAHANI / KORN, S. 113-132

JAHANI / KORN 2003: Carina Jahani / Agnes Korn (Hrg.), *The Baloch and Their Neighbours. Ethnic and Linguistic Contact in Balochistan in Historical and Modern Times.* Wiesbaden

KORN (im Druck): Agnes Korn, "The Ergative System in Balochi from a Typological perspective". In: Behrooz Mahmoodi BAKHTIARI (Hrg.): *Studies on the Typology of the Iranian Languages.* Fremont /CA http://titus.uni-frankfurt.de/personal/agnes/ergativ.pdf

MC COURT 1996: Frank Mc Court, *Angela's ashes. A memoir*. New York

MORGENSTIERNE 1948: Georg Morgenstierne, "Balochi Miscellanea". In: *Acta Orientalia* XX, S. 253-292

MOŠKALO 1985: Vyačeslav V. Moškalo, "Sprjaženie perexodnyx glagolov prošedšego vremeni v beludžskom jazyke". In: *Iranskoje jazykoznanije. Ežegodnik 1981*. Moskau, S. 113-125

NYBERG 1974: Henrik S. Nyberg, *A Manual of Pahlavi II: Ideograms, Glossary, Abbreviations, Index, Grammatical Survey, Corrigenda to Part I*. Wiesbaden

PAUL 1998: Ludwig Paul, *Zazaki. Grammatik und Versuch einer Dialektologie*. Wiesbaden

RASTORGUEVA 1971: Vera S. Rastorgueva et al., *Giljanskij jazyk*. Moskau

RASTORGUEVA/MOLČANOVA 1981: Vera S. Rastorgueva/ E. K. Molčanova, "Parfianskij jazyk". in: *Osnovy iranskogo jazykoznanija I. Sredneiranskie jazyki.* Moskau, S. 147-232

SIMS-WILLIAMS 1981: Nicholas Sims-Williams, "Notes on Manichaean Middle Persian Morphology". In: *Studia Iranica* X, S. 165-176

SKJÆRVØ 1983: Prods O. Skjærvø, "Case in Inscriptional Middle Persian, Inscriptional Parthian and the Pahlavi Psalter". In: *Studia Iranica* XII, S. 47-62, 151-181

SOKOLOV 1956: Sergej N. Sokolov, "Grammatičeskij o cerk jazyka beludžej Sovetskogo Sojuza". In: *Trudy Instituta Jazykoznanija* VI, S. 57-91

SUNDERMANN 1989: Werner Sundermann, "Parthisch". In: Rüdiger SCHMITT (Hrg.) 1989: *Compendium Linguarum Iranicarum.* Wiesbaden, S. 114-137

YŪSEFIYĀN 2005: Pākzād Yūsefiyān, "Tousīf-e gorūh-e esmī-ye gūyeš-e balūčī". In: *Gūyeš-šenāsī / Dialectology* I/3, S. 82-102

WINDFUHR 1992: Gernot L. Windfuhr, "Cases". In: *Encyclopaedia Iranica* V, S. 25-37

THOMAS KRISCH

PRELIMINARIES TO THE STUDY OF ADJECTIVAL SYNTAX IN PROTO-INDO-EUROPEAN*

0. This article deals with three preliminaries of the analysis of word order of adjectives in ancient Indo-European languages.

1) What are the areas of research? In section 1, some examples for attributive, predicative and adverbial use are discussed.
2) Which theoretical concepts are useful? In section 2, this question is raised and the consequences for the ancient languages and for Proto-Indo-European (PIE) are addressed.
3) Which methods can be used for describing the relative order of attributive adjectives? In section 3, two approaches are dealt with, one designed for German and the other bearing a typological validity in mind (though also mainly based on German material).

After the concluding remarks in section 4, I shall describe how adjectival constructions are tackled in the Salzburg RIVELEX project[1] for a new dictionary of the Rigveda (section 5).

1.1. The attributive adjective determines a noun and thereby modifies it / adds characteristics to it. In English and in many other languages it restricts the scope / extensional semantics of the noun,[2] and is situated in an adjacent position to the noun, e. g. in (1)

(1) *the beautiful girl; an expensive shawl; wonderful apples ...*

* Many thanks to Birgit Breninger and Thomas Kaltenbacher for reading the text and criticizing my English. I am grateful to Christina Katsikadeli and Stefan Niederreiter for proof-reading the text. All faults which remain are, of course, my responsibility.

[1] The project's aim is to produce a new dictionary translating all the words in the Rigveda. The contributors are Dr. Christina Katsikadeli and Mag. Stefan Niederreiter, who are working under my supervision. The project is financed by the FWF Austrian Science Fund, project numbers P14411-SPR, P15833-G03 and currently P17799-G03. The first fasciculus of the dictionary is in preparation and will appear in 2006.

[2] If the noun phrase without the adjective already possesses a high degree of definiteness (either through its semantics or by the context) the character of the added adjective is more explicative / appositional. E. g., the person uttering the phrase *my strict father* has got only one father and the fact of his being strict does not restrict the semantics of the noun in the same way as *strict* restricts the semantics of *order* in the phrase *my strict order*.

ANTONIO PANAINO

Yt. 8,8: *stārō karəmå* o *stārō.karəmå*? «STELLE INFUOCATE» O «STELLE - VERME»?

Tra i problemi più curiosi della filologia avestica attualmente lasciati irrisolti, anche nelle mia edizione critica del *Tištar Yašt*, vi è certamente quello della precisa interpretazione del sintagma *stārō karəmå* occorrente una sola volta in tutto il corpus antico iranico e precisamente in *Yt.* 8,8.[1] Dedico, pertanto, con immenso piacere questo piccolo contributo al Prof. Gert Klingenschmitt, che tanto ha contribuito al progresso degli studi iranici, con la speranza di poterlo onorare con qualche riflessione originale e degna di attenzione.

Il passo in questione recita quanto segue:

tištrīm stārəm raēuuaṇtəm	"L'astro Tištrya splendido e
ˣ*x^varənaŋhuṇtəm yazamaide*	dotato di *x^varənah* noi veneriamo
yō pairikå tauruuaiieiti	che sconfigge le Pairikā
yō pairikå titāraiieiti	che debella le Pairikā
yå stārō karəmå pataṇti	le quali come *stārō karəmå* cadono
aṇtarə ząm asmanəmca	tra il cielo e la terra
(...).	(...)."

Bartholomae nel suo *Altiranisches Wörterbuch*[2] interpretava l'av. *karəma-* come un aggettivo dall'etimologia incerta, ricordando in modo alquanto dubitativo il ved. "*kŕ̥may-*", m., "verme", come se si trattasse di "Wurmsterne", anche se poi egli si limitava prudentemente a tradurre il sintagma in oggetto come "Sternschnuppen".

Per una più approfondita discussione del problema bisognerà però attendere lo studio di Anton Scherer dedicato alla nomenclatura astrale presso i popoli indeuropei, ove, in una lunga nota,[3] lo studioso rigettava, per via della diversa tematizzazione, ogni confronto con il vedico *kŕ̥mi-* "verme"[4] a favore, invece, di una suggestiva soluzione alternativa. Scherer, infatti, notava che negli *Annali decennali di Muršili*[5] si trova, con più occorrenze, il lemma ^{GIŠ}*kalmiš(a)na-*, il cui

[1] PANAINO 1990: 34.

[2] BARTHOLOMAE 1904: 469.

[3] SCHERER 1953: 24, n. 1.

[4] Cfr. MAYRHOFER 1956: 261-262; 1991: 394-395.

[5] Cfr. GÖTZE 1933: 46, 212-213; GRÉLOIS 1988: 60, 73, 76, 79, 117.

significato concreto sarebbe stato, secondo l'interpretazione di Friedrich,[6] quello di "meteora"; Scherer, inoltre, ricordava come tale forma (nelle sue diverse varianti) avesse in ogni caso a che fare con il fuoco, concludendo: "Dieses *kalmi-*, *kalmanna-* könnte vielleicht mit *kərəma-* zusammengestellt werden, dann wäre av. *stārō k.* etwa 'feurige Sterne'" (...).

Ne conseguirebbe, qualora tale comparazione fosse solidamente stabilita e accettata,[7] che il sintagma avestico andrebbe interpretato nel senso di "stelle infuocate", ovvero, più semplicemente, in quello di "stelle meteoriche" o di "meteore" *tout court*.

Questa soluzione, d'altro canto, non risulta affatto esente da problemi ed incertezze sulle quali mi sembra opportuno riflettere; in primo luogo bisogna considerare il fatto che in ambito iranico non si trova, sino a prova contraria, alcun altro termine direttamente comparabile con l'ittita ^{GIŠ}*kalmiš(a)na-* e che solo il lessico vedico preserverebbe termini apparentemente comparabili come *kalmalí-* "splendore (delle stelle?)",[8] *kalmalīkín-* "splendente (?)",[9] mentre, al contrario, nello *Sprachgut* iranico, ed in contesti peraltro molto pertinenti (come presto vedremo), la parola per "verme" occorre con una certa frequenza e distribuzione (part.[10] *krm* "verme, cometa (?)"; mp.[11] *kirm* "verme, drago, serpente"; sogd.[12] *kyrm* "serpente, verme"; np.[13] *kirm* "verme, serpente"; shughni[14] *čirm / čerm* "verme"; oss.[15] *kalm*).

Inoltre, diversi ittitologi, a partire da Forrer[16] e da Götze,[17] non erano affatto orientati ad interpretare l'ittita ^{GIŠ}*kalmiš(a)na-* come riferito ad una "meteora", ma si sono limitati al significato di "Holzscheit" ("pezzo di legno") e di "Donnerkeil" ("fulmine"), il secondo in particolare assolutamente adatto al contesto specifico riferito proprio dagli *Annali decennali di Muršili*,[18] la cui redazione fi-

[6] FRIEDRICH 1936: 136-139; cfr. anche GRÉLOIS 1988: 117.

[7] Ma si noterà che lo stesso MAYRHOFER 1991: 325 si è mostrato molto prudente sulla soluzione avanzata da Scherer.

[8] MAYRHOFER 1956: 184; 1991: 325.

[9] *Ibidem.*

[10] NYBERG 1974: 118; cfr. BOYCE 1954: 190.

[11] MACKENZIE 1971: 59; NYBERG 1974: 118.

[12] GHARIB 2004: 203, entrata n. 5112.

[13] STEINGASS 1892: 1024; cfr. anche WOLFF 1935: 647.

[14] MORGENSTIERNE 1974: 27.

[15] BIELMEIER 1977: 164-165 con ulteriori dati su molte altre lingue iraniche.

[16] FORRER 1926: 49 e ss.

[17] GÖTZE 1933: 212-214, 290 ("Holzscheit zum Verfeuern, Donnerkeil").

[18] Cfr. KRONASSER 1966: 183: *kalmišana-* "Holzscheit"; TISCHLER 1983: «^{GIŠ}*kalmiš(a)na-* "Holzscheit"; auch als Bezeichnung eines unklaren Himmelsphänomenons (*nu* ^{GIŠ}*kalmiš(a)-nan šiįait* "er drückte ein Feuerholzscheit hinein" = "er schmetterte einen Donnerkeil hinein" ?»; vedi anche PUHVEL 1997: 26, sub voce *kalmi-* "(fire)stick, brand"; 27, sub voce *kalme(sa)na-*, *kalmis(ale)na-*, *kalmis(sa)ni-* "(fire)brand, (fire)bolt"; 27, sub voce *kalmanna-* "brand".

nale deve essere collocata verso il 1330.[19] In questa fonte, infatti, ^{GIŠ}*kalmiš(a)na-* appare come riferito ad un *omen* celeste improvvisamente apparso durante una battaglia; si deve piuttosto al Friedrich il tentativo di raccordare tipologicamente questo episodio con un altro evento attestato nelle fonti egizie (iscrizione di Thutmosis III, circa 1459 a. C.) e riferito ad una stella (cadente ?); tale confronto, d'altro canto, non è affatto determinante; anzi, dal punto di vista linguistico esso risulta assolutamente neutro, se non addirittura ininfluente, né, peraltro, i due documenti sono direttamente confrontabili sul piano storico, giacché tali fonti non descrivono affatto una situazione concreta svoltasi durante o in prossimità della medesima battaglia, fatto che, invece, avrebbe potuto assumere un qualche significato più cogente e certamente determinante sul piano storico-interpretativo. Inoltre, il fatto che *kalmiš(a)na-* sia preceduto dal logogramma GIŠ "albero, legno, mobilia"[20] rimanda più chiaramente ad un "cuneo di fuoco", ovvero ad un fulmine incendiario, piuttosto che strettamente ad un corpo celeste, per il quale ci si sarebbe, in vero, aspettato l'ideogramma MUL, peraltro opportunamente utilizzato in ittita anche per significare la caduta di uno sciame meteorico (MUL-*aš u̯atkuzzi* "eine Sternschnuppe fällt").[21]

Premettiamo che l'interpretazione proposta da Friedrich ed accettata (con circostanziata prudenza) da Scherer non cambierebbe il senso né la dinamica del mito riguardante la battaglia tra stelle fisse e stelle cadenti su cui soprattutto la seconda parte del *Tištar Yašt* si sofferma,[22] dopo una breve anticipazione di tale motivo mitologico proprio in *Yt.* 8,8; che si tratti di stelle "filanti", paragonate a "vermi" che volano o strisciano cadendo tra cielo e terra, oppure di corpi celesti demoniaci semplicemente definiti come "stelle (meteoriche) infuocate" non cambia molto, sebbene l'immagine, in questa seconda versione, appaia molto più cruda e soprattutto perda di quel retroterra animalistico legato ad una rappresentazione primitiva di animali arimanici,[23] come per l'appunto potrebbero essere stati dei "vermi", associati alle Pairikā nella loro funzione astrale di avversarie dell'armata stellare di Ahura Mazdā. Per quanto lo *status* demoniaco delle Pairikā sia fuori di alcun dubbio, bisogna notare che esso è altresì confermato dall'uso del verbo *pat*, certamente daēvico in avestico. Inoltre, è impossibile non considerare il fatto che, sempre in contesto avestico, ovvero nell'ambito della complessa ma senza dubbio chiara simbologia mazdaica, l'attribuzione ad astri demoniaci di un aggettivo che

[19] GRÉLOIS 1988: 38.

[20] FRIEDRICH 1991: 274: "Baum; Holz; Gerät".

[21] Cfr. FRIEDRICH 1991: 467.

[22] Si rimanda alla discussione in PANAINO 1995: 15-23 e *passim*.

[23] Tali esseri mi sembrano, infatti, rientrare pienamente nel genere degli *xrafstra-*, esseri striscianti e puzzolenti, per eccellenza manifestazione visibile delle forze arimaniche.

rimanderebbe al "fuoco" sembra alquanto sconcertante e ben poco plausibile, dato il ruolo indiscutibilmente "sacrale" dell'elemento igneo nell'Iran antico. A questo proposito appare, invece, più che opportuno citare il fatto che nell'inno manicheo in partico, noto come *Angad Rōšnān*, Ia 2,[24] troviamo proprio i seguenti versi:

'wṯ wnw'd hrw krm o	"Tutti i vermi (? i. e. "comete") fremettero
u 'xtr'n 'ywšṯ	e le costellazioni turbinarono
'wṯ hrw 'st'rg o	e ciascuna stella (i. e. pianeta ?)
wxybyy cmg wxry(d)	prese di traverso il suo corso."

Il contesto indubbiamente astrale in cui compaiono, tra costellazioni (*'xtr'n*) e demoni (probabilmente) planetari (*'st'rg*),[25] tutti i "vermi" (*krm*), ha indotto già la Boyce a interpretare tale termine come "comete" ed a riconnetterlo all'avestico *kərəma-* con patente riferimento a *Yt.* 8,8. Per quanto la scelta di determinare tali "vermi" come "comete" non sia affatto certissima – potrebbero essere, infatti, semplici stelle cadenti –, è, comunque, chiaro che proprio l'immagine dei "vermi (o dei serpenti)" venne associata in contesto iranico a corpi astrali demoniaci, per cui il riferimento manicheo sembrebbe aver attinto, come supponeva esplicitamente la Boyce, ad un retroterra iranico ben più arcaico.

Se, quindi, si tengono in conto tali perplessità, pur senza eccessivi apriorismi, è opportuno riconsiderare la comparazione con il vedico *kŕ̥mi-*, anche alla luce della sintassi del passo in discussione.

Il suffisso dell'av. *kərəm-a-* è chiaramente imbarazzante e, certamente, non è affatto agile in prima battuta spiegare una suffissazione secondaria (aggettivale) in *-a-* di un originario tema in *-i-*, a meno che non si supponga che la sequenza *stārō kərəmå* non costituisse un composto vero e proprio (*stārō.kərəmå*). In avestico recente (*Y.* 10, 11) vi è un solo composto con *star-* "stella" al primo termine, ossia *starō.sāra-*, nome di una montagna, interpretato da Bartholomae come "die Sterne als (auf dem Haupt) tragend"[26] e da Duchesne-Guillemin come "ayant les étoiles pour parure"[27] (meno poetica, ma chiarissima, la resa di Kellens[28] con "qui a les étoiles sur la tête"). Bartholomae si interrogava sulla grafia del composto supponendo la presenza di una scrittura difettiva per **stārō.sāra-*[29] ma, come egli stesso notava, la lettura non risulterebbe affatto sicura a causa della variante *staērō.s°* di Pt 4 ed altri codici.

[24] Boyce 1954: 120-121.

[25] Potrebbe, altresì, trattarsi semplicemente delle stelle, che, con qualche eccezione, sono considerate demoniache in contesto manicheo. Cfr. sul tema Panaino 1997.

[26] Bartholomae 1904: 1599.

[27] Duchesne-Guillemin 1936: 149, par. 186.

[28] Kellens 1974: 390.

[29] Vedi ancora Kellens 1974: 390, ove si discute anche il valore (dubbio) del composto *tištriiō.star-* "l'étoile Tištriia" (*Yt.* 10, 143), posto da Bartholomae (1904: 652), ma diversamente interpretato da Duchesne-Guillemin (1936: 136, par. 166) e da Thieme (1960: 266).

In ogni caso, gli esempi calzanti di suffissazione in *-a-* su originari temi in *-i-* non sono affatto sconosciuti in indo-iranico: per l'avestico, ad esempio, Duchesne-Guillemin elencava i seguenti casi: *zairimiiaŋura-* "tartaruga" (e ved. *daśāṅgulá-*) contro vedico *aṅgúri-* "dito"; *xšapā.yaona-* "che cammina nella notte" (ma anche *ašā.yaona-* "dove si trova la dimora di Aša", *pərəϑu.yaona-* "che possiede un ampio domicilio") a fronte del vedico *yóni-* "utero, luogo, etc.".[30] Tale fenomeno, come ha mostrato Wackernagel, si verifica in alcuni composti determinativi con *vr̥ddhi* del primo membro e risuffissazione con *-a-* "appertinentivo" al posto di *-i-* (non possessivo e senza *vr̥ddhi*) – tipo, quindi, molto più pertinente per il nostro caso –, quali JUB *sātyakīrta-* "che appartiene all'incantamento *satyakīrti-*" rispetto a *satyakīrti-* (nome di un incantamento da pronunciarsi sulle armi), *āśvapatá-* "appartenente al signore dei cavalli" (e altri ancora in *-patá-*) rispetto a *aśvapáti-* "signore dei cavalli",[31] *sāṃprata-* "corretto, proprio, appartenente al presente, etc." rispetto a *saṃ-pratí-* "contro (indecl.)",[32] etc;[33] si veda anche il caso di altri derivati con secondo termine atematico come *sauryavarcas-á-* "appartenente a (= figlio di) S." (costruito su *sūrya-varcas-* "brillante come il Sole").[34] Wackernagel ha, inoltre, indicato una serie di *bahuvrīhi*, di composti preposizionali e collettivi, che mostrano il passaggio ad una tematizzazione in *-a-* da un originario tema in *-i-*: è questo, e. g., il caso dell' "Ableitungs-Kompositum"[35] *daśāṅgulá-* "dalla lunghezza di dieci dita" (*aṅgúli-, aṅgúri-*),[36] di *ūrṇa-nābha-*, m.,[37] accanto a TB. *ūrṇa-nā́bhi-*, m. (°*-nā́bhī-*, f.) "ragno" (ma letteralmente "il cui ombelico produce lana"; cfr. anche av. *varənauua-*, m. [con aplologia] < **varəna-nauua-* "id."), oppure di *su-ṣakhí-*[38] "avente buoni amici" (come *bahuvrīhi*), "buon amico" (come composto determinativo), etc.[39]

In questo caso, però, si pone il problema della *vr̥ddhi* del primo membro (*stārō.*), per cui viene il sospetto che tale forma possa essere anche di origine aggettivale sul modello del vedico *tāra-ka-* "appartenente ad una stella, stellare"[40] (cfr. per la modificazione del genere e del suffisso anche l'esempio del gr. *ἄστρ-ον* rifatto su

[30] Diverso, invece, il caso di *darəγa.arštaya-* "dalla lunga lancia" a fronte di *tizi.aršti-*, perché trattasi di tematizzazione in *-aiia-*. Cfr. anche Panaino 2000: 83-83 ai numeri 35 e 36.

[31] Grassmann 1875: 141.

[32] Monier-Williams 1899: 1206-1207.

[33] Wackernagel-Debrunner 1954 (= II, 2): 127, par. 38, h).

[34] Wackernagel-Debrunner 1954 (= II, 2): 112, par. 35, b).

[35] Cfr. Risch 1945 = 1981: 122 e ss.).

[36] Grassmann 1875: 15.

[37] Cfr. Mayrhofer 1956: 116 con ulteriore letteratura, nonché Mayrhofer 1991: 243-244.

[38] Grassmann 1873: col. 1556.

[39] Wackernagel 1905 (= II, 1): 118-119, parr. 51 a) e b); vedi anche Wackernagel-Debrunner 1954 (= II, 2): 140, par. 42, e).

[40] Monier-Williams 1899: 444. Cfr. anche *tārakā-*, f. "stella" (Mayrhofer 1956: 497); si noti che, in *Av.* 5, 17, 4, questo lemma è attestato anche il significato di "meteora, stella

ἀστέρ- "stella").[41] Si potrebbe, quindi, pensare ad un composto *bahuvrīhi* con il suffisso *-a- possessivum* al posto di *-i-* (**kərəmi- > kərəma-*) e con il primo termine aggettivale, oppure di un composto risostantivato con primo membro in *vṛddhi*. Il significato, allora, da attribuire a questo nuovo composto sarebbe quello di "appartenente (al genere degli sciami) di stelle-verme", o più semplicemente "stelle-verme".

Si deve aggiungere il fatto che, dal punto di vista sintattico, °*kərəmå* concorda con il pronome anaforico *yå* (a sua volta riferito a *pairikå*) nella sequenza *pairikå ... yå stārō(.)kərəmå patənti*, mentre dovrebbe piuttosto accordarsi con *stārō* (quindi, si dovrebbe trovare nel testo **kərəma*). Tale fatto supporta ulteriormente l'idea che, in realtà, la particolare sequenza *stārō kərəmå* rappresenti un vero composto, *stārō.kərəma-*, pertanto, con °*kərəmå* regolarmente in accordo con *yå*.

D'altro canto, che le stelle cadenti potessero essere associate ad esseri reputati mostruosi e repellenti, a guisa degli *xrafstra-*, data la loro funzione demoniaca, che li determina come appartenenti al novero delle *pairikā-*,[42] non risulta affatto estranea né al contesto mazdaico, ove tali corpi celesti demoniaci svolgono un ruolo molto importante,[43] almeno nell'inno a Tištrya, né a quello indo-iranico, ove, da quanto si evince dalle fonti indiane, tale mostri celesti sono rappresentati come Rākṣasī[44] definite anche quali *tārakā vikeśī*, ovvero come "stelle dai capelli discinti", tratto che ne sottolinea la sottigliezza e la figura filamentosa, proprio quale quella di un essere striscinte e lungo come un verme od un serpente, animale daēvico per eccellenza nell'immaginario mitologico mazdaico.

cadente dai capelli discinti" (*tārakaiṣā vikeśīty*); cfr. BLOOMFIELD 1890: 277; WHITNEY-LANMAN 1905: 248; vedi anche GRIFFITH 1962: 213); cfr. anche EICHNER 1985.

[41] Vedi la discussione con ulteriori rimandi bibliografici in WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954 (= II, 2): 141, par. 43, a).

[42] Cfr. GRAY 1929: 195-198 e le annotazioni aggiuntive in PANAINO 1990: 97, 139 e 1995: 101-103.

[43] Nei testi pahlavi, invece, il ruolo delle stelle cadenti nella lotta contro le stelle fisse viene svolto dai demoni planetari; cfr. PANAINO 1995: 102-103. Si vedano, inoltre, HENNING 1942 e MACKENZIE 1954.

[44] Come già notava GRAY (1929: 195), nelle versioni pahlavi dell'*Avesta*, per quanto redatte in un sanscrito alquanto seriore, *pairikā-* (pahl. *parīg*) sarebbe tradotto regolarmente come *mahārākṣasī-* "grande demonessa", e.g., in *Y.* 9, 18 (vedi anche UNVALA 1924: 30, 159), *Yt.* 1, 6, 10, oppure in *Ny.* 1, 14 (cfr. TARAF 1981: 47, 351).

Bibliographie

BARTHOLOMAE 1904: Chr. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*. Strassburg.

BIELMEIER 1977: R. Bielmeier, *Historische Untersuchung zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz*. (Diss.) Frankfurt am Main - Bern - Las Vegas.

BLOOMFIELD 1890: M. Bloomfield, *The Kāuçika-Sūtra of the Atharva-Veda with Extracts from the Commentaries of Dārila and Keçava*. New Haven.

BOYCE 1954: M. Boyce, *The Manichaean Hymn-Cycles in Parthian*. (London Oriental Series 3). Oxford.

DUCHESNE-GUILLEMIN 1936: J. Duchesne-Guillemin, *Études de morphologie iranienne*. I. *Les composés de l'Avesta*. (Bibliothèque de la Faculté de philosophie et lettres de l'Université de Liége [sic]). Paris - Liége (sic).

EICHNER 1985: H. Eichner, Das Problem des Ansatzes eines urindogermanischen Numerus 'Kollektiv' ('Komprehensiv'). *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft* (1983), herausgegeben von B. SCHLERATH - W. RITTNER. Wiesbaden 1985, pp. 134-169.

FORRER 1926: E. Forrer, *Forschungen 1: Die Arzaova-Länder*. Berlin.

FRIEDRICH 1936: J. Friedrich, Himmelszeichen in ägyptischen und hethitischen Kriegsberichten. *Orientalistische Literaturzeitung*, 3, coll. 136-139.

FRIEDRICH 1991: J. Friedrich, *Kurzgefaßtes hethitisches Wörterbuch: kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter*. (Indogermanische Bibliothek, R. 2). Heidelberg.

GERSHEVITCH 1954: I. Gershevitch, *A Grammar of Manichean Sogdian*. Oxford.

GHARIB 2004: B. Gharib, *Sogdian Dictionary*. With Addenda and Corrigenda to second Printing. Tehran.

GÖTZE 1933: A. Götze, *Die Annalen des Muršiliš*. (Hethitische Texte. Ht. VI). Leipzig.

GRIFFITH 1962: R. T. H. Griffith, *The Hymns of the Atharva-Veda*. Translated with a Popular Commentary. Varanasi.

GRAY 1929: L. H. Gray, *The Foundations of the Iranian Religions*. Being a Series of the Ratanbai Katrak Lectures delivered at Oxford. Bombay (K. R. Cama Oriental Institute Publication No. 5.).

GRASSMANN 1873: H. Grassmann, *Wörterbuch zum Rig-Veda*. (6., überarbeitete und ergänzte Auflage von M. Kozianka, 1996). Wiesbaden.

GRÉLOIS 1988: J.-P. Grélois, Les annales decennales de Mursili II (CTH 61, 1). *Hethitica* 9, pp. 17-145.

HENNING 1942: W. B. Henning, An Astronomical Chapter of the *Bundahishn*. *JRAS*, parts 3/4, pp. 229-248.

KELLENS 1974: J. Kellens, *Les noms-racines de l'Avesta*. Wiesbaden.

KRONASSER 1966: H. Kronasser, *Etymologie der hethitischen Sprache*. Bd. 1. Wiesbaden.

MACKENZIE 1964: D. N. MacKenzie, "Zoroastrian Astrology in the *Bundahišn*." *BSOAS* 27, pp. 511-529 [riedito in D. N. MACKENZIE, *Iranica Diversa*, ed. by C. G. CERETI and L. PAUL, Vol. I, (SOR 74, 1) Rome 1999, pp. 7-25].

MACKENZIE 1971: D. N. MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary*. London.

MAYRHOFER 1956: M. Mayrhofer, *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen. A Concise Etymological Sanskrit Dictionary*. Band I: A-Th. (Indogermanische Bibliothek, R. 2). Heidelberg.

MAYRHOFER 1991: M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. I. Band. (Indogermanische Bibliothek, R. 2). Heidelberg.

MONIER-WILLIAMS 1899: M. Monier-Williams, *Sanskrit-English Dictionary*. Oxford.

MORGENSTIERNE 1974: G. Morgenstierne, *Etymological Vocabulary of the Shughni Group*. (Beiträge zur Iranistik 6) Wiesbaden.

NYBERG 1974: H. S. Nyberg, *A Manual of Pahlavi*. Part II. *Ideograms, glossary, abbreviations, index, grammatical survey, corrigenda to Part I*. (Beiträge zur Iranistik). Wiesbaden.

PANAINO 1990: A. Panaino, *Tištrya*. Part I. The Avestan Hymn to Sirius. (SOR 68, 1). Rome 1990.

PANAINO 1995: A. Panaino, *Tištrya*. Part II. The Iranian Myth of the Star Sirius. (SOR 68, 2). Rome.

PANAINO 1997: A. Panaino, Visione della volta celeste e Astrologia nel Manicheismo. In *Atti del Terzo Congresso Internazionale di Studi: «Manicheismo e Oriente Cristiano Antico». Arcavacata di Rende - Amantea, 31 August - 5 September*. A cura di L. CIRILLO e A. VAN TONGERLOO. (Manichaean Studies 3). Lovanii - Neapoli, pp. 249-295.

PANAINO 2002: A. Panaino, *The Lists of Names of Ahura Mazdā (Yašt I) e Vayu (Yašt XV)*. (SOR 93). Rome.

PUHVEL 1997: J. Puhvel, *Hittite Etymological Dictionary*. Vol. 4: *Words beginning with K*. (Trends in Linguistics. Documentation 4). Berlin - New York.

RISCH 1944: E. Risch, Griechische Determinativkomposita. *Indogermanische Forschungen*, 59, 1, pp. 1-61.

RISCH 1945: E. Risch, Griechische Komposita vom Typus μεσο-νύκτιος und ὁμο-γάστριος. *Museum Helveticum*, 2, 1, pp. 16-27.

RISCH 1949: E. Risch, Griechische Determinativkomposita. *Indogermanische Forschungen*, 59, 3, pp. 245-294.

RISCH 1981: E. Risch, *Kleine Schriften*, zum siebzigsten Geburtstag herausgegeben von A. ETTER und M. LOOSER. Berlin - New York.

SCHERER 1953: A. Scherer, *Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern*. (Indogermanische Bibliothek, R. 3). Heidelberg.

STEINGASS 1892: F. Steingass, *A Comprehensive Persian-English Dictionary*. London.

TARAF 1981: Z. Taraf, *Der Awesta-Text Niyāyiš mit Pahlavi- und Sanskritübersetzung*. (MSS. Beiheft 10. N.F.). München.

THIEME 1960: P. Thieme, Remarks on the Avestan Hymn to Mithra. *BSOAS*, 23, pp. 265-274

TISCHLER 1983: J. Tischler, *Hethitisches Etymologisches Glossar*. Teil 1: a-k. Mit Beiträgen von G. NEUMANN. (IBS 20). Innsbruck.

UNVALA 1924: J. M. Unvala, *Neryosangh's Sanskrit Version of the Hom Yašt (Yasn IX-XI) with the original Avesta and its Pahlavi Version*. Vienna.

WACKERNAGEL 1905: J. Wackernagel, *Altindische Grammatik*. Band II, 1. Göttingen (Neudruck 1985).

WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954: J. Wackernagel & A. Debrunner, *Altindische Grammatik*. Band II, 2. Göttingen (Neudruck 1987).

WITHNEY-LANMAN 1905: W. D. Withney & Ch. R. Lanman, *Atharva-Veda Saṁhitā*. Translated into English with Critical and Exegetical Commentary by W. D. Withney. Revised and edited by Ch. R. Lanman. (Harvard Oriental Series 7-8). Cambridge (Mass).

WOLFF 1935: Fr. Wolff, *Glossar zur Firdosis Schahname*. Berlin.

GÜNTER SCHWEIGER

FRAGMENT EINER BISHER UNBEKANNTEN ALTPERSISCHEN INSCHRIFT AUS SUSA*

Seid umarmt, Ihr Vorder'n, und gegrüßt!
Hat Eure Reste man bestohlen,
Die Geschichte sei Euch nun versüßt,
Gern woll'n wir Euch ins Heute holen.
Sagt, was alles Ihr erlebt,
Wie vieles Ihr schon habt erfunden,
Euer Weltbild Ihr gewebt,
Und wie einander Ihr geschunden.
Doch, ach!
Auch wenn der Edle es erstrebt,
Das Schinden ist noch nicht verschwunden.

G. Sch.

Im 1890 erschienenen fünften Band ihrer umfangreichen Ausgabe, welche die Kunstgeschichte des Alterums zum Thema hat, haben Georges Perrot und Charles Chipiez[1] unter anderem auch iranische Denkmäler vorgestellt. Auf Seite 559 findet sich unter der Abbildungsnummer 354 die Zeichnung eines Emailziegels[2] mit der Bildunterschrift "Suse. Brique émaillée. Louvre. Dessin de Saint-Elme Gautier." (siehe Abb. 1). Einen ausführlichen Katalogeintrag mit den Maßangaben und Fundumständen sucht man in dem als Überblick konzipierten Werk natürlich vergebens.

Kritische Betrachtungen zur Echtheit der Abbildung und zum Erwerb des Ziegels

Der Ziegel wurde in einer Technik hergestellt, die im Altertum in Mesopotamien und Elam zur Hochblüte gelangte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts befand er sich im Louvre, wie aus der Bildunterschrift hervorgeht. Sein weiterer Verbleib oder gar eine Inventarnummer sind mir unbekannt.[3] Die Frage ist, wann, von wem und in welchem Zusammenhang das Stück in den Louvre gebracht wurde. Als *terminus ante quem* hat der Zeitpunkt des Zeichnens zu gelten, der natürlich vor der erwähnten Veröffentlichung 1890 anzusetzen ist.

---

* Aus meinen Vorarbeiten für den Susa-Band im CORPUS INSCRIPTIONUM IRANICARUM.

[1] PERROT & CHIPIEZ 1882-1924; Bd. V, 1890.

[2] Eine andere Bezeichnung ist "Fayenceziegel". HERZFELD nannte in seinen *Altpersischen Inschriften* (1938) vergleichbare Ziegel "Schmelzziegel".

[3] Bei den Arbeiten im Louvre 1985 hatte der Verfasser dieses Stück nicht vorgefunden, allerdings aus damaliger Unkenntnis über seine Existenz auch nicht danach gesucht.

Möglicherweise ist er mit den Expeditionen des Ingenieurs Marcel-Auguste Dieulafoy in Verbindung zu bringen, der ab 1880 den Iran bereist und auch Susa einen kurzen Besuch abgestattet hatte.

Dieulafoys Ziel war es seitdem, wissenschaftliche Grabungen in Susa durchzuführen, und er stellte dieses Vorhaben den zuständigen Behörden mit solcher Begeisterung dar, daß er 1884, in offiziellem Auftrag und mit finanzieller Förderung ausgestattet, in den Iran reisen konnte. Er wurde begleitet und unterstützt von seiner Frau Jane und den Wissenschaftlern Charles Babin und Marcel Houssaye. In den zwei Wintern 1884/5 und 1886 gelang es Dieulafoy in systematischen und sehr erfolgreichen Grabungen,[4] aus denen viele beeindruckende Fundstücke in den Louvre gelangten, ein neues Tor zur Erforschung des Altertums aufzustoßen. In seinen Werken[5] beschreibt Dieulafoy ausführlich die gewonnenen Erkenntnisse. Wenngleich auch große Mengen gefundener Emailziegel erwähnt werden,[6] so finden sich in den genannten Werken keine ins Detail gehende Beschreibungen oder Abbildungen vergleichbarer beschrifteter Emailziegel.

Die uns vorliegende und bisher wohl einzige publizierte Abbildung des hier interessierenden Ziegels schuf der Illustrator Saint-Elme Gautier.[7] Nach ihr trägt der Ziegel, wie aus Abbildung 1 ersichtlich, einen m.W. bisher unbeschriebenen zweizeiligen ap. Text. Die Schrift hebt sich weiß vom farbigen Hintergrund ab.[8] Leider sind keine Abmessungen genannt. Festzuhalten bleibt, daß je Zeile nur vier Zeichen auf der Sichtseite unseres Ziegels Platz gefunden haben.

[4] Die Begleitumstände der Grabungen, die zahlreichen Hindernisse und Widrigkeiten, aber vor allem die Freude an der alten Kultur werden von der Ehefrau Jane DIEULAFOY lebhaft und farbig in ihren Berichten dargestellt (Siehe *Ausgewählte Bibliographie*)

[5] Siehe *Ausgewählte Bibliographie.*

[6] PERROT & CHIPIEZ 1890, 556: "... des milliers de briques où l'émail a gardé tout son éclat ..." Beschriftete Emailziegel in der Nähe verschiedener Friese: z. B. MÉNANT 1887, 90: "Below [unter dem *frise de lion*] ran a long Persian inscription: 46 bricks were occupied by the text, but the equivalent of seven bricks is all that has been preserved." DIEULAFOY J 1888, 310 f. (in Verbindung mit dem *frise des archers*: "Sur une même brique apparaît la main d'un Immortel, séparée d'un charactère cunéiforme blanc par une large raie jaune. ... Près de cette main fut découverte une inscription trilingue, où nous lûmes le nom de Darius roi et celui d'Otanès [Utānā] ..." PILLET 1914, 55-56: "... nombreux sont les documents recueillis où son [Darius'] nom est inscrit. ... d'innombrables briques des frises émaillées des archers, don't l'inscription est de Darius ...". u. a.

[7] Um die Korrektheit seiner Darstellungen einschätzen zu können, vergleiche man seine Illustrationen heute noch erhaltener Altertümer mit den Originalen oder deren Photographien. Unter http://orientaliste.free.fr/biographies/artistes1e.html «Peintres orientalistes français» (konsultiert 2005) findet sich zu Saint-Elme Gautiers der folgende Eintrag: «Saint-Elme GAUTIER (1849-1905?) : Elève de Gérôme il expose au Salon de Paris de 1870 à 1876. Il est surtout connu comme illustrateur.»

[8] PERROT & CHIPIEZ 1882-1924, 559 über beschriftete Ziegel im allgemeinen: «les lettres ... ressortaient en blanc sur le fond jaune ou bleu des carreaux émaillés.»

] *a - ba - da - ya* [

] : *vi - i - ša* [

Abb. 1: Emailziegel aus Susa — Umschrift der Zeichen

Bisher in der Literatur beschriebene, ap. Inschriften tragende Emailziegel:[9]

XPg 1-zeilig[10]

DSe 2-zeilig: Fragment[11] DSe A 13, nur ein Ziegel erhalten bzw. bekannt.
Abmessungen ca. 350 Länge, 75 – 87 (?) Höhe,[12] Höhe der VK 25 – 30 [mm].
Der Ziegel trägt je Zeile 8 – 9 Zeichen.

DSf 2-zeilig: Fragmente DSf A 8 I – IV[13]
Alle Ziegelfragmente weisen nur maximal vier erhaltene Zeichen je Zeile auf, lassen aber nicht die wirkliche Ausdehnung der Frontlänge erkennen.

Während aus den damaligen Zeichnungen Scheils nicht deutlich wird, daß bei den 2-zeiligen Ziegeln oberhalb einer jeden Zeile ein farblich abgesetztes Band läuft, das dazu dient, die Zeilen deutlich voneinander abzugrenzen, ist dies in Steves Zeichnungen klar zu erkennen (siehe Abb. 2). Die Ähnlichkeit des vorgestellten Ziegels mit den in Kopien von DSe und DSf vorkommenden 2-zeiligen Ziegeln liegt auf der Hand.

DSf 8 I (10 235) **DSf** 8 II (10 231)

Abb. 2: Zweizeilige Ziegel aus STEVE 1974 und 1987

[9] Daneben gibt es einige bei SCHEIL 1929 und STEVE 1974 und 1987 publizierte Emailziegel, die elamische und akkadische Inschriften tragen. Sie bieten für die Ermittlung der Abmessungen aber keine weiteren Anhaltspunkte.

[10] SCHWEIGER 1998, Band 2, 87-90 mit weiterer Lit.

[11] SCHWEIGER 1998, Band 2, 299 u. 322.

[12] Diese Höhe ist bei SCHEIL 1929, 48 für Ziegel und Tontafeln genannt. S. 53 bezieht sich Scheil dann bei der Beschreibung der «briques émaillées» (Emailziegel) auf eben diese Dimensionen: «Les dimensions de ces briques étaient celles que nous avons indiquées plus haut pour les briques communes.» Abbildungen bei SCHEIL 1929, 55 oben links.

[13] SCHWEIGER 1998, Band 2, 346-347 u. 370. Abbildungen bei SCHEIL 1929, 55 und STEVE 1974, 137 und 1987, 65.

Zur Lesung und zum Sprachlichen

Die Anfangsgruppe *vi-i-ša-[* in der zweiten Zeile tritt in den bekannten ap. Inschriften nur in zwei verschiedenen Wörtern auf: *Vĭštāspa-* PN (häufig) und *Vĭšpauzāti-*, Stadt in Parthien (einmal: DB 2.95).

Hingegen begegnet uns die erhaltene Zeichenfolge *]a-ba-da-ya[* der ersten Zeile bisher nicht im ap. Corpus. Ohne zunächst auf den möglichen Sinn Rücksicht zu nehmen, kann festgestellt werden, daß diese Schreibung eine Reihe verschiedener interpretativer Lesungen erlaubt, wie etwa auch die folgenden: *abadaya*, $ab^{a}daya$, *abdaya*, $abad^{a}ya$, $abd^{a}ya$, $aba_{n}daya$, $aba_{n}d^{a}ya$ usw., wobei das erste erhaltene Zeichen *a*, *ā* oder *ą* sein kann. Zunächst ist also unbekannt, ob das *a* das erste Zeichen des Wortes ist, oder ob vor dem *a* ursprünglich ein oder mehrere Zeichen gewesen sind.

Am Ende des Ziegels kann *y*, *ya* oder ya_{n} gelesen werden. Danach konnten ein Worttrenner oder ein oder mehrere Zeichen folgen.

Die sprachwissenschaftliche Interpretation des erhaltenen kurzen Textfragments läßt m. E. nur die Deutung als Präsensstamm *bandaya-*, wie er auch im Avestischen bewahrt ist, von der Wurzel *band* 'binden, etc.' < ar. $*band^{h}$ < idg. $*b^{h}end^{h}$ zu. Während diese Wurzel im Altpersischen bisher nur im Verbaladjektiv *basta-*[14] und im Nomen $ba_{n}daka$-[15] auftritt (alle in DB), liegt uns nun hier in einer Susa-Inschrift zum ersten Male eine finite Form dieser Wurzel vor.

Im vorliegenden Falle ist der Präsensstamm augmentiert. Die fragmentarische Inschrift muß dann als Imperfekt $aba_{n}daya$[gelesen werden.

Mögliche personalisierte Formen sind:

1. Sg. Impf. *abandaya[m* ... "ich nahm gefangen, band",
(Der König spricht von seiner bzw. von der von ihm veranlaßten Aktion)

3. Sg. Impf. *abandaya* ... "er nahm gefangen, band", (< **a-band-aya-t*)
(Der König spricht von der Aktion einer seiner Getreuen)

3. Pl. Impf. *abandaya(n)*... "sie nahmen gefangen, banden".
(Der König spricht von der Aktion mehrerer Getreuer oder anderer)

Darüber hinaus ist keine andere Personalform in dieser wohl narrativen Inschrift zu erwarten, denn auf Grund dieser Erzählform ist anzunehmen, daß dieses Fragment Teil eines historischen Berichtes ist, der, wäre uns mehr davon erhalten, vielleicht weitere Aufschlüsse zur achaemenidischen Geschichte liefern könnte.

Wahrscheinlich wurde diese Inschrift auch in Elamisch und Akkadisch abgefaßt. Entsprechende Fragmente, die auf eine Zugehörigkeit hindeuten könnten, sind mir bis jetzt jedoch noch nicht bekannt.

[14] In DB 1.82; 2.75; 2.90; 5.26.

[15] In DB 1.19; 2.20, 2.30, 2.49 f., 2.82; 3.13, 3.31, 3.56, 3.85; 5.8.

Überlegungen zur Anordnung des Inschriftenfrieses

Wie bereits weiter oben erwähnt, finden sich in Susa zweierlei Arten beschrifteter Ziegel, einzeilig und zweizeilig beschriftete. In beiden Fällen nehmen die Schriftzeichen die gesamte Sichtseite eines Ziegels ein, bei den ersteren sind die VKs 50 bis 60 mm und bei den zweizeiligen 25 bis 30 mm hoch. Diese letztere Art ist im Vergleich zur ersteren seltener.[16] Die Bauziegel, denen auch die emaillierten Ziegel ähnlich sind, messen nach Scheil zwischen 330 und 380 mm Seitenlänge und zwischen 75 und 87 mm Höhe. Auf der Sichtseite von etwa 350 mm Länge finden bei den von Scheil beschriebenen Ziegeln neun Schriftzeichen je Zeile Platz.[17]

Obwohl uns die Maßangaben des hier beschriebenen Ziegels fehlen, kann jedoch das Verhältnis von Sichtseite zur Höhe aus der Zeichnung als etwa die Hälfte des Verhältnisses der bei Scheil erstmals beschriebenen Ziegel abgeschätzt werden; es müßte dann ein halber Inschriftenstein, wie er bisher nicht beschrieben wurde, sein, der eben nur die Hälfte der Schriftzeichen (etwa 4 je Zeile) eines normalen Steins aufweist. Nach Begutachtung aller mir zugänglichen, die Susa-Ziegel betreffenden Beschreibungen und Abbildungen komme ich zu dem Schluß, daß unser Ziegel in seinem Verhältnis *Sichtseite zu Höhe* und in seinen geschätzten Abmessungen zum zweiten von Scheil beschriebenen (doppelzeiligen) Ziegeltyp paßt, und er den Anfangs- oder Schlußstein einer Doppelzeile in einem Läuferverband bildete.[18]

A oder B

Abb. 3: Verschiedene Anordnungen der Emailziegel im Läuferverband
(**m** zeigt die möglichen Positionen unseres Ziegels).

Der Ziegel kann aber weder der Anfangsstein noch der Schlußstein einer Inschrift sein, da einerseits die uns bekannten ap. Texte nicht mit einer Verbalform beginnen würden, und andererseits die Schreibung *vĭš[tāspa* bzw. *vĭš[pauzāti-* nicht vollendet ist. In Abb. 3 sind die möglichen Positionen des Ziegels im Läuferverband mit **m** gekennzeichnet. Es müssen also, wie aus der Abbildung hervorgeht, mindestens drei Ziegellagen (= mindestens sechs Zeilen), bzw. im Fall A, wenn die Inschrift mit einem langen Ziegel beginnt und einem kurzen endet, mindestens zwei Ziegellagen gewesen sein. Wegen der Bedeutung und der Erzählform

[16] SCHEIL 1929, 53.

[17] SCHEIL 1929, 48 und 55. Die hier beschriebenen, teils zerbrochenen Ziegel gehören zu den Inschriften DSe und DSf.

[18] Da ein Teil der bei Scheil beschriebenen Ziegel zerbrochen ist, kann nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß sie alle ursprünglich Ziegel mit Normallänge waren, – es können darunter auch Ziegel sein, die ursprünglich, wie der hier besprochene Ziegel, halbe Inschriftensteine waren.

des neuen verwendeten Wortes ist aber eine erheblich längere Inschrift mit historischem Inhalt zu erwarten.

Die Inschrift bildete höchstwahrscheinlich Teil eines größeren Frieses mit bildlicher Darstellung, deren mehrere gefunden wurden.

Wir kennen den 'frise des archers'[19] (Fries der Bogenschützen), die 'Lions passants', den 'Globe ailé et les lions ailés androcéphales', den 'Griffon ailé', den 'Taureau ailé', u. a. Am ehesten vorstellbar ist die Vergesellschaftung unserer erzählenden Inschrift mit dem 'frise des archers', wenngleich auch im Louvre dieser Fries zusammen mit einzeilig beschriebenen Ziegelfragmenten gezeigt wird.

Die Rekonstruktion dieses Frieses in seiner Gesamtheit war nicht gesichert und ist es meines Wissens bis heute nicht, ebenso der Ort der ursprünglichen Anbringung im Palast, doch "il est probable qu'elle se divisait, comme à Persépolis, en deux groupes qui s'avançaient à la rencontre l'un de l'autre."[20] Dementsprechend hat man die beiden Bogenschützengruppen im Louvre aufgestellt, getrennt durch eine Fläche "où il y a des inscriptions dont les grandes lettres se détachent en blanc sur le bleu du fond". Perrot & Chipiez können sich aber auch eine andere Aufstellungsmöglichkeit vorstellen, z. B. beiderseits eines zentralen Perron, so daß beide Gruppen in die selbe Richtung marschieren würden. "Il resterait alors à trouver une autre place pour les inscriptions" in diesem Falle.

Nächste Schritte

Um zu weiteren Erkenntnissen über diese vermutlich neue Inschrift zu gelangen, wird es notwendig sein, die Grabungsunterlagen zu studieren und sie mit den Erwerbungs- bzw. Inventarlisten des Louvre abzugleichen. Wichtig wäre es u. a. auch zu erfahren, in welchen räumlichen Koordinaten die verschiedenen Friese und die zweizeiligen Inschriften in situ gefunden wurden. Das dürfte wohl letztlich den Schlüssel dafür liefern, welchem König diese Inschrift zugeordnet werden kann, sofern nicht auch ein Textstück mit dem auf sich weisenden Königsnamen gefunden wird.

Ich bin zuversichtlich, daß weitere Fragmente dieser Inschrift gefunden werden können, sei es als bisher als solche unerkannte Fragmente im Louvre, als bisher unbekannte Fragmente in Privatsammlungen oder als Neufunde in Susa.

Es ist auch nicht völlig auszuschließen, daß dieser Ziegel Teil einer Ziegelkopie[21] der DSe-Inschrift ist.[22] Das bedarf ebenfalls einer Untersuchung, die jedoch nur unter Zuhilfenahme der im Louvre möglicherweise vorhandenen Daten durchgeführt werden kann.

[19] Auch 'frise des Immortels' genannt.

[20] PERROT & CHIPIEZ, hier und im Folgenden op. cit., p. 821 f.

[21] Von welcher bisher nur das mutmaßlich zu DSe gehörende Fragment DSe A 13 erhalten ist.

[22] DSe ist zwischen etwa ZZ. 18 und 29 völlig unbekannt, aber mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zur bisher akzeptierten Inschrift ergänzt.

Ausgewählte Bibliographie

DIEULAFOY 1884-89: Marcel Auguste Dieulafoy, *L'art antique de la Perse.* 5 Bände. Paris 1884-1889.

DIEULAFOY 1890-92: Marcel Auguste Dieulafoy, *L'acropole de Suse d'après les fouilles exécutées en 1884, 1885, 1886 sous les auspices du Musée du Louvre.* Paris 1890-1892.

DIEULAFOY J 1887: *La Perse, la Chaldée et la Susiane par Mme Jane Dieulafoy. Relation de voyage.* Paris 1887.

DIEULAFOY J 1888: Jane Dieulafoy, *Suse. Journal des fouilles 1884-1886.* Paris 1888. Wiederaufgelegt Paris 1990 unter dem Titel *En mission chez les immortels. Journal des Fouilles de Suse 1884-1886.*

HERZFELD 1938: Ernst Herzfeld, *Altpersische Inschriften.* Berlin 1938.

MÉNANT 1887: Joachim D. Ménant, The French Expedition to Susiana. *AJA* 3 (1887) 87-93.

PÉZARD & POTTIER 1926: Musée National du Louvre. Catalogue des Antiquités de la Susiane. (Mission J. de Morgan) par Maurice Pézard et Edmond Pottier. Paris 1926.

PERROT & CHIPIEZ 1882-1924: Georges Perrot & Charles Chipiez, *Histoire de l'Art dans l'Antiquité.* 10 Bände. Paris 1882-1924.

PILLET 1914: Maurice Pillet, *Le palais de Darius Ier à Suse, Ve siècle av. J. C. Simple notice par M. L. Pillet Architecte diplomé par le gouvernement.* Paris 1914

SCHEIL 1929: Vincent Scheil, Inscriptions des Achéménides à Suse. *MMAP* Tome XXI, Mission en Susiane (1929).

SCHWEIGER 1998: Günter Schweiger, *Kritische Neuedition der Achaemenidischen Keilinschriften.* 2 Bde., Taimering 1998.

STEVE 1974, 75: Marie Joseph Steve, Inscriptions des Achéménides à Suse (Fouilles de 1952 à 1965). *StIr* 3 (1974) 7-28+Pl. i-iii; 135-169 + Pl. xvii-xxii; und *StIr* 4 (1975) 7-26 + Pl. i-v.

STEVE 1987: Marie-Joseph Steve, *Ville Royal de Suse 7. Nouveaux mélanges épigraphiques. Inscriptions royales de Suse et de la Susiane.* Mémoires de la Délègation archéologique en Iran. Tome LIII. Mission de la Susiane. Nice 1987

Abkürzungen

ap.	Altpersisch	el.	Elamisch
akk.	Akkadisch		
ar.	Arisch = Indoiranisch	idg.	Indogermanisch

NICHOLAS SIMS-WILLIAMS & ELIZABETH TUCKER

AVESTAN *huuōišta-* AND ITS COGNATES*

Part I: Bactrian *χοιιαχο* and Avestan *huuōišta-*

1.1. Bactrian *χοιιαχο, χαιιαχο, χοιαχο.*

The earliest attestation of the Bactrian word with which we shall be concerned in the first part of this article is found on an object from the Kushan period, a bulla of black wax acquired by the Ashmolean Museum in 1953 (accession no. 1953/1311) and first published by Bivar in 1955. Because of the nature of the material it is extremely difficult to photograph the inscription and none of the published photographs provides an adequate basis for reading the text.[1] Through the kindness of the late Dr P. R. S. Moorey, I had the opportunity to examine the bulla personally in July 2002 and to make the sketch of the inscription presented below as fig. 1. Unlike previously published drawings, which share the inadequacies of the photographs on which they are based,[2] this drawing was made directly from the seal, lit from various angles and examined with a magnifying glass; nevertheless, as a sketch rather than a tracing it is inevitably to some extent subjective.

* Part 1 by Nicholas SIMS-WILLIAMS (whose work was supported by a Major Research Fellowship awarded by the Leverhulme Trust, 2002-4), – Part 2 by Elizabeth TUCKER. It is a pleasure for us both to dedicate this paper to Professor Gert KLINGENSCHMITT, in the hope that he may approve of this further demonstration of the relevance of Middle Iranian for Indo-Iranian and Indo-European philology (cf. KLINGENSCHMITT 2000: 196, § 1.1.7).

[1] BIVAR 1955: Pl. XV; GÖBL 1967, III: Taf. 85 (No. 6); BIVAR 1968: Pl. I (No. 8); HARLE 1985: 641.

[2] BIVAR 1955: 205 (where it is stated explicitly that "the lettering ... is microscopically small, and attempts to read it must begin from an enlarged photograph"); HUMBACH 1967: Taf. 15 (Sig 6); GÖBL 1967, IV: Taf. 45; HUMBACH 1969: 67; DAVARY 1982: 108. (The drawing in HARLE 1985: 642 is not made from the original, as one might have hoped, but merely reproduces that of Humbach 1969.)

Fig. 1: Inscription on the Ashmolean Museum's Kanishka bulla

The following reading and partial interpretation may be proposed:[3]

μαυαχανηϸχο[a] ι ζαιαδο[b] ϸαυϱο[c] διβο[d]
ποτ̣ρο[e] ι̣[f] χοιιαχο[g] υιν̣δογανο[h] ϸαυο

"Great Kanishka, the *devaputra* whose realm is ζαιαδο, the χοιιαχο, king of the Indians".

[a] Generally read μαυο χανηϸχο. This was interpreted as "Moon Kanishka" by HENNING 1965: 85-7, an idea taken up by BROUGH 1970: 87-8. But since the fourth letter is definitely joined to the fifth, as correctly shown in GÖBL's drawing, there can be no doubt that the right reading is μαυα-, probably a transcription of Indian *mahā-* "great" as suggested by BIVAR; cf. μαυαοβραμο "Great Brahma" in a Buddhist text of the Khalili collection.

[b] The letters ζαι- and the final -ο are clear, while the fourth and fifth letters could both be read either as α/δ or as ο. As an adjective, ζαιαδο could perhaps be "victorious", cf. Niya *jayaṁta*, or a secondary past participle of a verb *ζαι-, perhaps to the root *zay-* "equip, adorn" (cf. Khot. *āysän-*, Chor. *'βy'zy'dc*, etc.). But in any case it is not clear whether ζαιαδο qualifies °χανηϸχο or ϸαυϱο, or whether it forms a compound with the latter.

[c] Could in theory be read ϸουρο, ραυϸο, etc.; since the tops of the letters are flattened, ϸ cannot be distinguished from ρ. The final -ο is perhaps blundered, but can hardly be read as two letters, e. g. -αο. In general Bactr. ϸαυρο or ϸα(ο)ρο is "city", but the older meaning "realm" might have survived in a name or compound.

[d] What can be seen of the second letter appears to be ι rather than η, though the latter might account better for the spacing of the letters.

[e] Or πουρο? The initial is clearly π, not χ. If διβο|ποτρο or δηβο|ποτρο is correctly read, it is presumably a transcription of Indian *devaputra*, equivalent to Bactr. βαγοπουρο. The alternative reading with °πουρο would give an Indian/Iranian hybrid.

[f] Only a vague trace of ι can be discerned, but its presence seems to be implied by the extent of the space between the preceding and following words.

[g] The two iotas are separated by the tail of ϸ (from °χανηϸχο in the preceding line).

[h] Both υ and ν seem certain. Between them only a trace of a letter can be seen, but in view of its size it can hardly be anything other than ι. The fourth letter is incomplete; since it is joined to the following letter it can hardly be ζ despite the unexplained slanting stroke below. The sixth letter has an unusual shape, but its angularity suggests γ more than anything else. (The reading -γανο was already suggested by HENNING 1965: 86 n. 58 υιν̣δογανο by HARMATTA 1969: 425.) For the form υιν̣δογανο "Indian" cf. Sogd. *'ynt'wk*, Toch. B *yentuke*, etc.

[3] Previous readings: BIVAR 1955: 205; HENNING 1965: 85 and 86 n. 58 (partial reading); HUMBACH 1966: 70; GÖBL 1967, I: 224; HUMBACH 1969: 67; LIVŠIC 1969: 63 n. 76; HARMATTA 1969: 375 ff., 424 f.; DAVARY 1982: 108.

Clearly, the meaning of χοιιαχο cannot be established on the basis of this text. All that one can say for sure is that the word forms part of the royal titulature of the Kushan king (who is perhaps Kanishka II or III rather than the one nowadays referred to as "Kanishka the Great").

At one time, I thought that a later variant might be attested in the inscription on a silver bowl in the Datong City Museum, once again as a royal title. On the basis of a photograph shown to me by Professor Boris Marshak, I tentatively read this short inscription as χιγγιλο ι χοιοχο "Khiṅgila the χοιοχο". This reading is cited by Marshak in an exhibition catalogue published by the Metropolitan Museum of Art (WATT 2004: 151), but, as pointed out *ibid.*, 152 n. 3, the photograph on which it was based has unfortunately turned out to be incomplete at the end, where two further letters (βο) are clearly legible; it was also misleading as regards the eleventh letter (the "ι" of "χοιοχο"), of which only the upper part was visible. The drawing published by LIN Meicun 1998: 165, in which the letter in question appears to be ϸ, is also inaccurate in this respect; nor can the inscription be fully read from the photograph published in the catalogue.[4] Through the kindness of James Watt and his colleagues at the Metropolitan Museum, however, I have recently received a series of excellent photographs which clearly show the eleventh letter to be η. The whole inscription can thus be read without difficulty (cf. fig. 2): χιγγι̣λο ι χοηο χοβο "Property of Khiṅgila the lord".[5]

Fig. 2: Inscription on the Datong silver bowl

Although the revised reading makes the inscription on the Datong bowl irrelevant to the present discussion, a later Bactrian form of the word with which we are concerned does occur in several documents published in the first volume of my *Bactrian documents from Northern Afghanistan* (= *BD* 1):

Q7: δδηβοραζο ρωβοχαραγγο οασαροβιδο χαιιαχο
"Deb-raz, overseer of the market of the rulers of Rob, the χαιιαχο"
(similarly P6' and Q6');

[4] WATT 2004: 151, where the inscription is shown upside-down.

[5] Fig. 2 is based on a tracing made from the new photographs by Dr Johnny CHEUNG. (The dots indicate lines which cannot be seen and which may never have been engraved completely.)

W5f.: *μανο ζαρδο οορωλο πορο γανδαριγο χοιαχο*
"by me, Zard son of Wurol, inhabitant of Gandara, the *χοιαχο*".

On the basis of these passages, I could only define *χαιαχο/χοιαχο* as a "title(?) of unknown meaning" (*ibid.*, 231a). Luckily, two so far unpublished texts which contain the forms *χοιιαχο* and *χοιιαδαρο* help to provide a more precise meaning. The first is a letter which ends with the words *πισο το χοηο̣ ... σα̣ γωνδο π̣ι̣σ̣ο χ̣οιιαχο βρ̣α̣δ̣ο̣* "... to your lordship as to a *χοιιαχο* brother" (DOC. 89, lines 11-14).[6] Here there can be little doubt that the writer likens his honoured correspondent to an *elder* brother. The converse is attested in a letter from the collection of Mr Martin Schøyen, the sender of which self-deprecatingly compares himself to a younger brother: *οδ̣[ο] σιδο μαρο̣ φρομαν••ο̣ τ̣α̣δ̣ο̣μο υ̣αμ̣γιλο φρομ̣ιιο σαγο̣ν̣δ̣α̣βο κισ̣α̣τ̣ο βρα̣δο* "and whatever command (you) [may have] (for me) here, command me just as (you would your) youngest brother" (MS 2013, lines 13-15).

The assumption that the forms *χοιιαχο* and *κισατο* in these two passages are opposites, meaning respectively "elder" and "youngest", is to some extent confirmed by another document in the Schøyen collection, which refers to *υαμαχοανδο λιζαγοσιγανο χοιιαδαρο οδο κισαδαρανο* "the assembled inhabitants of the fortress, (both) greater and lesser" (MS 4580, lines 7-8). Here the forms *χοιιαδαρο* "greater" and *κισαδαρανο* (plural of *κισαδαρο*) "lesser" are clearly marked as comparatives by the suffix *-δαρο*. However, in order to define the precise nature of the relationship between *χοιιαχο* and *χοιιαδαρο* and between *κισατο* and *κισαδαρο*, it will be helpful to survey the whole range of comparative and superlative forms attested in Bactrian.

1.2. Bactrian comparatives and superlatives.

The limited number of comparatives and superlatives found in Bactrian represent a remarkably large variety of formations. In the case of the superlatives, in fact, each of the four forms attested presents a different suffix or combination of suffixes:

- suffix *-ατο* < **-išta-*: *κισατο* "least, youngest", from **kasišta-* (Av. *kasišta-*), attested not only in the example cited above but also in another expression of humility, *ασο ... χοβο κισατο* "from NN your least (servant)" (DOC. 68, lines 2-3), which corresponds to the formula *ασο ... χοβο μαρηγο* "from NN your servant" in other letters;
- suffix *-ταμο* < **-tama-*: **υαστaμο* "best", from **hastama-* (Av. *hastəma-*, Khot. *hastama-*), attested in the compound *υασταμογαρανο* "aristocrats, excellencies", literally "best people" (*BD* 1);
- suffix *-δαμσο* < **-tama-* + **-čiya-*: adv. *φορδαμσο* "first" (SK4, line 2), from **fratama-čiya-* (cf. Sogd. *'prtmcyk*, *'ftmcyk*, Chor. *ftmyck* < **fratama-čiya-ka-*, see HENNING 1960: 49);
- suffix *-δομιγο* < **-tama-* + **-iya-ka-*: *ασκαδομιγο* "highest, supreme" (in the phrase *ι-ασκαδομιγο βαγο* "the supreme god", KT11, line 5; reading checked in the Hermitage, November 2004), from **uskād* (Av. *uskāt̰*, Sogd. *'sk'*, Bactrian **ασκο* "above" in adv. *μασκο* "herein, hereupon" and prep. *(α)σασκο* "over, upon, through") with suffixes **-tama-* and **-iya-ka-*. Cf. Sogd. *'sk'tm* and perhaps Pahlavi *sk'twm* (< Av. **uskātəma-* according to KLINGENSCHMITT 2000: 228-9) as well as the parallel combination of comparative **-tara-* and **-iya-ka-* in Sogd. *'sk'ṭryq*.

The attested comparative forms are no less varied, but *-δαρο* < Old Iranian **-tara-* is clearly the predominant suffix, which occurs in both old and new formations and is used to form comparatives from adjectives, adverbs and nouns. For example:

- *ανδαρο* "other", *BD* 1 etc., from **antara-* (Av. ^{2}*aṇtara-*, Khot. *haṃdara-*, Oss. *ændær*, etc.);
- *φαρδαρο* "more", e. g. DOC. 70, line 8, from **fratara-* (OP/Av. *fratara-*) or perhaps rather **faru-tara-* (Sogd. *frtr*);[7]
- *ανδαροζαγγοδαρο* "otherwise", *BD* 1, comparative to *ανδαροζαγγο* "of another kind; otherwise" (cf. Sogd. *ny'zngstr*);
- *οιζαγγοδαρο* "otherwise", *BD* 1 etc., comparative to *οιζαγγο* "id.";
- *ιαπισοδαρο* "previously", DOC. 66, line 6, DOC. 93, line 7, later *απισταρο*, *BD* 1, formed from *πισο* "before" (< **patīčā*), with or without a preposed demonstrative;[8]
- *ασκαδ̣[α]ρ̣ο̣* "to a higher degree, more", MS 2013, line 9, formed from **uskād* in the same way as *ασκαδομιγο* above;
- *ασποδα̣ρο* "mule", DOC. 75, lines 8-9, from **aspa-tara-* (NP *astar*, Old Indo-Aryan *aśvatará-*).

When *-δαρο* is added to a stem ending in *-δο*, i. e. [-d], the combination of δ + δ results in *-τ-*:

- *þαταρο* "happier" (frequent in the letters), comparative to *þαδο* "happy" < **čyāta-*;

[6] Texts with a signature of the form "DOC. + number" belong to the collection of Dr D. N. Khalili.

[7] The usual derivation of the heavy stem *frtr* from **fratara-* (*GMS*, § 437) is problematic, since this should have given a light stem **ftar-*. It therefore seems worth considering the possibility that *frtr*, at least in the sense "more", represents [fartar] < **faru-tara-*, cf. Khot. *pharu* "much", Sogd. *γrf* (< **faruwam* according to SIMS-WILLIAMS 1983: 48-9), with which **ftar-* < **fratara-* may have fallen together. (Differently YAKUBOVICH 2004: 393.) The vocalization of the Bactrian form also seems more easily compatible with **faru-tara-* than with **fratara-*.

[8] In *BD* 1, I translated *απισταρο* as "later", comparing Sogd. *(')pyštrw* < **pasča-tara-*. (For *πισο* "afterwards" see now LEE-SIMS-WILLIAMS 2003: 169.) YOSHIDA 2003: 158, prefers "before", which fits the context at least equally well. (In fact, "give notice *for* one month *later* [and then we will repay the loan]" and "give notice one month *before*" are effectively synonymous, but the latter certainly seems more natural.)

- οαταρο "worse, worst" (in a letter in a private collection), probably comparative to *οαδο "bad" < *wata- (MMP/Pth. *wd*, NP *bad*), cf. MMP/Pth. *wtr* "worse", Khot. *battara-* "less, lesser".[9]

After a voiceless consonant one finds both -δαρο (in ασποδαρο and ιαπισοδαρο) and -ταρο. The latter is attested not only in απισταρο, which may be merely a late variant of (ι)απισοδαρο with assimilation of -σ- + -δ- to -στ-, but also in the oldest attested Bactrian comparative, φρεισταρο "very dear", SK4; cf. also the -στ- of *υαστaμο "best" (see above). HENNING (1960: 50) compared φρεισταρο with Chr. Sogd. *frystr*, to which one may add Pth. *fryhstr* and the parallel superlative form in MMP/Pth. *fry(h)stwm, pry(h)stwm*.[10] The -s- of these forms has never been fully explained. Comparatives in -*(y)str* are quite widespread in Sogdian (*GMS*, §§ 1288-90) and Parthian (see SKALMOWSKI 1968: 86, to which one may add many further examples); Parthian also has several superlatives in -*ystwm* (*bgyystwm, hynz'wrystwm, msyštystwm, rwšnystwm*). In Bactrian and Manichaean Middle Persian, however, there seem to be no examples of the suffixes -σταρο and -*stwm* other than φρεισταρο and *fryhstwm*,[11] a fact which strongly suggests that these very words are the prototypes for the formation. In that case a likely derivation is from **fra(i)yas-tara-, *fra(i)yas-tama-*, i. e. the old comparative **fra(i)yah-*, equivalent to OIA *préyas-*, with additional comparative/superlative suffix.[12] The presence of -*s*- shows that the formation must be of Old Iranian date, which is by no means implausible: cf. OIA *jyā́yas-tara-* "more excellent" etc. (WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954: 600, § 450c), Av. *vairiias-tāra-* "left(-hand)" (< *"preferable").

A combination of the two inherited comparative suffixes occurs more frequently in formations of later date, e. g. MP *wehdar, kehdar, mehdar* (NP *behtar, kehtar, mehtar*) beside *wahy/weh, *kahy/keh, mahy/meh* < **wahyah-* "better", **kasyah-* "less", **masyah-* "greater",[13] Sogd. *msydr* "presbyter" (borrowed from an unidentified Western Iranian dialect). In these forms the suffix **-tara-* must have been added after the loss of the stem-final **-h-*, with the result that the **-t-* is treated as postvocalic and thus develops to *d*/δ.[14] An instance of this kind in Bactrian is καμβοδαρο, κιμβδαρο "less" (*BD* 1), which is clearly a secondary form based on the old comparative **kamb(i)yah-* (MMP/Pth. *kmb*, Sogd. *kmbyy*, *GMS*, § 1302). The variant καμβαταρο (*ibid.*) is perhaps a parallel formation based on the superlative *καμβατο < **kambišta-*: for the phonology one may compare κισατο < **kasišta-* (see above) and for the formation OIA *pāpiṣṭha-tara-* "worse" etc. (WACKERNAGEL-DEBRUNNER, *loc. cit.*), Sogd. *kštr-* "least, inferior" < **kasišta-tara-* etc. (*GMS*, §§ 1299-1301).[15]

The same combination of suffixes is also attested in a number of Middle Iranian forms in which the suffix **-tara-* is preceded by a syllable which clearly derives from the long-grade form of the suffix **-yăh-*:[16] Pth. *ks'dr* "smaller, younger", *ms'dr* "greater, elder", Sogd. *msy'tr* and *mzy'tr* "greater", *šy'tr* "better", *fry'tr* and *fy'tr* "more" (*GMS*, §§ 1291-4, 1294A; SIMS-WILLIAMS 1985: 56). Here belong Bactrian χοιιαδαρο "greater" and κισαδαρο "lesser" (see § 1.1), as well as φριιαδαρο, φιιαδαρο, φαιαδαρο "more" (*BD* 1, Texts V and W, years 507 and 525 of the Bactrian era). It is tempting to assume that κισαδαρο is identical in formation to Pth. *ks'dr* and φ(ρ)ιιαδαρο to Sogd. *f(r)y'tr*.[17] This may indeed be so in the case of κισαδαρο, but the case of φ(ρ)ιιαδαρο is complicated by the existence of the variants φριιαχοδαρο and φροιαχοδαρο (*BD* 1, Texts Ii, J and L, years 260-379). Since the spellings with -χ- are attested some 250 years earlier than those without, it seems almost certain that φριιαχοδαρο is the original form of the word and that the later forms have lost the -χ- (whether by a regular phonological process or by analogy to forms such as κισαδαρο).

These considerations finally bring us back to χοιιαχο and χοιιαδαρο. Since the latter is attested in another very late text (year 500 of the Bactrian era), it may well be a late reduction of *χοιιαχοδαρο just as φ(ρ)ιιαδαρο is of φριιαχοδαρο. In that case φριιαχοδαρο may derive from an unattested *φριιαχο just as *χοιιαχοδαρο derives from the attested χοιιαχο. But how are the underlying *φριιαχο "more" and χοιιαχο "greater, elder" to be explained?

[9] Cf. also Pth. *qšwdg* "small" (SUNDERMANN 1983: 232-3 with n. 11), if this may be explained as a compound of **kasyah-* + **wata-ka-*. Pth. -*š*- < **-sy-* would indicate either a MP form, cf. GERSHEVITCH 1965: 3 n. 1, or more likely a word belonging to the East Iranian ("Parnian") stratum of Parthian, cf. Sogd. *kštr-* etc.

[10] The internal -*h*- of Pth. *fryhstr*, MMP/Pth. *fry(h)stwm*, etc. need not be etymological but may be borrowed from the simple *fryh* "dear", which regularly appears as *fryh-* before suffixes and in compounds. The etymology of *fryh* itself is not quite clear: from comparative **fra(i)yah-*? or **frīϑa-* (Av. *friϑa-*)? or merely **friya-* (Av. *friia-*, OIA *priyá-*), with hiatus-filling -*h*-?

[11] Pahlavi *mahistom* "maximus", cited by BARTHOLOMAE 1908: 92 fn., is no doubt derived from the more common *mahist* < OP *maϑišta-*, as Bartholomae assumes, and therefore unconnected with the Sogd., Pth. and Bactr. forms containing -*st*-.

[12] The Av. equivalent of OIA *préyas-* would be **fraiiah-*, cf. HOFFMANN-NARTEN 1989: 43, but it is not clear whether **-ay-* or **-aiy-* (or even **-aiHy-*) should be reconstructed for Common Iranian.

[13] It is often assumed that the MP forms should be read *kehtar, mehtar* etc. as in NP, but the only one attested in an unambiguous spelling is MMP *wyhdr*.

[14] Similarly, SKJÆRVØ (1982) reconstructs **masya(h)-tara-/-tama-* as the source of Khot. *mištara-/mištama-* "greater, greatest".

[15] In *BD* 1: 197b, I compared the suffix of καμβαταρο with that of MMP *thm'tr* "stronger". However, since *thm'tr* occurs only in late texts (see DURKIN-MEISTERERNST 2004: 323b, citing Boyce) it is likely to be an early instance of the generalization of -*t*- found in NP -*tar*, -*tarīn*.

[16] Two plausible scenarios can be envisaged: **-tara-* may have been added to a thematic comparative in **-yāh-a-* (based on a reinterpreted acc. sg. **-yāham*) or to an early Middle Iranian nom. sg. in **-yā* < **-yāh*.

[17] The loss of the first -*r*- seems to be irregular in both languages and is probably to be explained as the result of dissimilation against the -*r*- of the suffix.

The connection of *φρuαχo with Av. *frāiiah-* "more", MP *frāy* "more, much" < **frā-yah-* (**fraH-yah-*), OIA *prāyaḥ* "for the most part", cannot be doubted. However, since there is no evidence to suggest that Bactr. -χ- can go back to a simple **-h-*, it seems necessary to reconstruct a form with a secondary **-aka-* extension. The development of **frāyah-aka-* to *φρuαχo would exactly parallel that of **mazyah-aka-* to Sogd. *mzyx* "great" (older *mz'yxk'*, fem. *mz'yxch*); cf. also **kāhaka-* > Sogd. *k'xk* etc. "palate" (HENNING 1940: 6), Chr. Sogd. *q'x°* in *q'x-wš'ty* "vomit" (BENVENISTE 1955: 300).

1.3. Bactrian *χouαχo* and Avestan *huuōišta-*.

If the same analysis is applied to *χouαχo*, the obvious reconstruction would be **hwā-yah-* (**hwaH-yah-*) or possibly **hwa(i)(H)-yah-* (with **-aka*-extension). No such comparative is attested in Old Iranian, though it seems possible that it may survive, with added suffix **-tara-*, in Shughni *xidīr*, fem. *xidār* "bigger, elder", for which MORGENSTIERNE (1974: 96b) offered no etymology.[18] However, the superlative corresponding to either reconstruction should be **hwaišta-* (< **hwaH-išta-* or **hwai(H)-išta-*, cf. Av. *fraēšta-* "most" < **fraH-išta-* and *sraēšta-* "most beautiful" < **sraiH-išta-* respectively). Just such a form, with a range of meanings closely corresponding to that of *χouαχo/χouαδαρo*, is attested by Av. *huuōišta-* "best; eldest" and its later Iranian cognates: Khot. *hvāṣṭa-* "best, chief, master" (BAILEY 1979: 507a; SKJÆRVØ 1997), Tumshuqese *hveṣti*,[19] Sogd. *xwyštk* "teacher" and *xwyštr* "superior, chief" (*GMS*, § 230), Oss. *xestær/xistær* "elder, eldest; biggest (finger, i. e. thumb)" (ABAEV 1989: 204), Yidgha *xušči*, Munji *xuški* "greater, elder" (MORGENSTIERNE 1938: 269b).[20] It seems safe to conclude that *χouαχo* and *χouαδαρo* represent the otherwise unattested comparative from the same root, with a basic meaning "elder" or "greater" and a secondary use as a title (like many comparatives with a similar sense, e. g. English *elder, senior, presbyter, major, mayor, superior*).

The family of Av. *huuōišta-* has no recognized equivalent in Old Indian and no secure etymology. A connection with the root *hū-*, OIA *savⁱ-* (*sū-*) "to impel" was proposed by BARTHOLOMAE (1901: 127 n. 3; 1904: 1856): "Superl[ativ] zum V[erbum] ²*hav-*; eig[entlich] 'der am meisten Anregung gibt, der autoritativste'".

[18] ABAEV 1989: 204 reconstructs **hwa-tara-* and compares *huuōišta-* etc., but does not justify the implied analysis of the latter as **hwa-išta-*. As confirmed by Elizabeth TUCKER in her valuable study of Old Iranian superlatives in *-išta-*, there is no overlap in the distribution of *-išta-* and *-tara-* in Old Iranian, the former appearing only after roots, the latter after nominal stems (TUCKER 1998: 105).

[19] Tumshuqese *hveṣti* (KONOW 1935: 36) is probably merely a transcription of the Sogdian form *xwyštk* [xwe:ʃte], as the context indicates: *bije Hvardamaya, bije Yānāγaḏi, bije Suḏani hveṣti* "witness: Hvardamaya (possibly = Sogd. *'prtmy*, cf. YOSHIDA 1993: 255); witness: Yānāγaḏi (= Sogd. **y'n-''t'k*, HENNING 1936: 13); witness: the Sogdian teacher".

[20] Despite the arguments of HENNING (1965: 84) and others, the name of Huvishka (Bactr. *ooηþκo*) cannot belong here: see SIMS-WILLIAMS 2002: 237ff.

This proposal requires the assumption of a variant full grade **hwā-/*svā-*, which is theoretically possible but for which Bartholomae adduced no evidence. DE VAAN 2003: 345 (following FRIŠ 1953: 112) suggests **hu-uaiH-ištHa-*, to OIA *váyas-* "strength", but the formation with **hu-* prefixed to a superlative in *-išta-* would be unique. Moreover, the *-ā-* of Khot. *hvāṣṭa-* strongly supports the assumption of a root with long *-ā-*, as implied by BAILEY, *loc. cit.*, who reconstructs **hvāyišta-*, **hvāišta-*. Of course, even if the root is **hwā-* (**hwaH-*), the superlative should have a short *-ă-* (**hwaišta-* < **hwaH-išta-*), but the long vowel could easily have been borrowed from the comparative **hwā-yah-* (**hwaH-yah-*); cf. MMP *pr'yst* [frāyist] "most", which has the vocalism of *pr'y/fr'y* "more" rather than that of Av. *fraēšta-*.[21]

No root **hwā-* is generally acknowledged in Iranian, nor an equivalent **svā-* in Indo-Aryan. Looking further afield, one might envisage a connection with Hittite *sunnai* "fills" < IE **su-n-h₃-* (*LIV*²: 539), assuming a semantic development similar to that of Av. *pərənāiiu-* "adult", lit. "of full age". In *LIV*² the root "to be(come) full" is tentatively postulated as **seuh₃-*, but **sueh₃-* is in principle equally possible. It has been suggested that the root in question may ultimately be the same as that of OIA *sū́te* "gives birth", whose perfect *sasū́va* is taken by some to imply the existence of a full grade **svā-* < **sueH-* (cf. KÜMMEL 2000: 560 and *LIV*²: 538 *s. v.* "? **seuH-* 'gebären'") and which is also attested in Iranian (Av. *hunāmi* etc.). However, it must be admitted that there are several weak links in the chain of suppositions connecting Hittite *sunnai* "fills" with Av. *huuōišta-* "eldest", and that the latter is semantically remote from the verbal forms actually attested in Indo-Iranian. Since Bartholomae's explanation has a clear advantage in this respect, the second part of this paper will be devoted to a reconsideration of the only formal objection to his etymology, the apparent lack of evidence for a full grade **hwā-/*svā-* beside the attested *savⁱ-* "to impel".

Part II: Avestan *huuōišta-* and Sanskrit *svāmin-*

BARTHOLOMAE 1904: 1856 recorded two meanings for YAv. *huuōišta-*, 1. "der wertvollste, beste" (N. 58), 2. "der älteste" (opposite of *yōišta-*) (N. 1, F. 4e[22]), which he suggested developed from an original meaning "der am meisten Anregung gibt, der autoritativste". A parallel within Indo-Iranian for such a semantic development exists, as in the RV the opposite of *kaniṣṭhá-* "youngest" is *jyéṣṭha-*, which is based on the root *jyā-* (*jināti*) "to overpower", cf. Av. *ziiā-* (YAv. *zināṯ*) "to harm, to destroy", OP *dyā-* (*adinā*) "to deprive of". *jyéṣṭha-* (cf. Pali *jeṭṭha-*) must have developed the sense "most important, eldest" via "most authoritative"

[21] Cf. also MMP *pr'str* [frāstar] "more" (?) (SUNDERMANN 1981: 93; DURKIN-MEISTERERNST 2004: 154), which, if correct, would attest the same simplification of the sequence **-ā(y)i-* as is found in *hvāṣṭa-*.

[22] KLINGENSCHMITT 1968: 89, § 249.

from original "best at overpowering" (cf. comparative *jyā́yas-* "more important, elder" vs. *kánīyas-* "younger, lesser").

The full grade of the root cited by Bartholomae as ^{2}*hav-* "antreiben" is otherwise unattested in Old Iranian, but Old Indo-Aryan regularly shows an alternation *sav*^{i}*-/sū-* < IE **seu̯h*$_1$*-/*suh*$_1$*-*. The full grade *sav*^{i}*-* is found in both OIA nominal stems (*savá-* m. "impulse", *sávana-* n. "impulsion", *savitár-* m. "impeller, (god) Savitar-", *sávīman-* n. "impulsion, incitement") and verb forms (RV intensive present *sóṣavīti* "keeps impelling", and *-iṣ*-aorist, with lengthened grade, *ásāvīt* "impelled"). However, OP *duvaištam* "very far off" (DPe 23), superlative to the inherited adjective *dūra-*, shows a full-grade **dvā-* in contrast to *dav*^{i}*-* in RV *daviṣṭha-*.[23] Thus there is evidence for a State II full grade in an Old Iranian superlative from an inherited root of similar shape (**duh*$_2$*-*) even when this form of the root is not frequently attested (**du̯eh*$_2$*-* is otherwise known only from Greek δηρός, δήν).

This part of the paper will argue that a full-grade *svā-* < IE **su̯eh*$_1$*-* (State II full grade of **suh*$_1$*-* "to impel") occurs, but has not hitherto been recognized, in the Sanskrit noun *svāmin-* "master". It is possible to explain *svāmin-* as a remodelling of a much older noun, and to connect it via Indo-Iranian patterns of word formation with the Iranian comparatives and superlatives which mean "elder, eldest" or which are used as titles for people with authority.

2.1. The early attestations of *svāmin-* in Old Indo-Aryan.

Because it is not found in the *Saṃhitas* the history of *svāmin-* has received little discussion, and it is necessary to begin with a review of its earliest attestations. The first is as a mantra variant from the *Taittirīya Brāhmaṇa*:

TB 2.7.12.4

> *agniśríyo marúto viśvákr̥ṣṭayaḥ*
> *ā tveṣám ugrám áva īmahe vayám*
> *té svāmíno rudríyā varṣánirṇijaḥ*
> *siṃhā́ ná heṣákratavaḥ sudā́navaḥ*
>
> "The Maruts, shining fire, belonging to all peoples – we pray for their strong energy – those masters, children of Rudra, who have rain as their clothes, like lions whose intent is harm, possessing good streams."

However, the corresponding RV verse (3.26.5), which is otherwise identical, has for *pāda* c *té svāníno rudríyā varṣánirṇijaḥ* "those noisy children of Rudra, who have rain as their clothes". This description belongs with a plethora of Vedic passages that associate the Maruts with thunder, and so *svāníno* "noisy"

[23] If YAv. *dbōišta-* (N. 3) means "farthest" it represents the same Old Iranian superlative as OP *duvaišta-* (HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 87, after Bartholomae's later explanation). But the development of YAv. *db-* < **du̯-* raises problems, and the earlier explanation offered by BARTHOLOMAE (1904: 760) which links *dbōišta-* with the adj. *būiri-* "much" is preferred by DE VAAN 2003: 344-5.

is probably more original. But as there are no other testimonies for this *pāda* it is impossible to tell when the variant *svāmíno* arose.

It is the *Kalpasūtras* that provide the earliest certain evidence for the meaning of *svāmin-*. In three *Śrautasūtras* belonging to different Vedas (*Lāṭyāyana, Kātyāyana* and *Āpastamba*; 6 attestations in total) the word invariably refers to the sacrificer who expects to gain from the sacrifice if correctly performed:

ĀpŚS 24.4.1

> *svāmino 'gner devatāyāḥ śabdāt karmaṇaḥ pratisedhācca pratinidhir nivr̥ttaḥ*
> "In the case of the master, the fire, the divinity, the word and the prohibition of a ritual action, substitution is forbidden."

Cf. *KātŚS* 1.6.9

> *svāmī phalayogāt* "The master (cannot be changed) because of his connection with the fruits (of the sacrifice)."

A comparison of parallel *sūtras* in *LāṭyŚS* and *KātŚS* shows that *svāmin-* is used as a synonym of *yajamāna-* "sacrificer":

LāṭyŚS 10.17.17

> *svāmino hi sarve sattreṣu teṣāṃ pratigrahaṇaṃ na vidyate*
> "Because all (the priests) are masters in the *sattras* there is no remuneration for them."

KātŚS 12.1.8

> *yajamānāḥ sarve sattreṣu*
> "In the *sattras* all (the priests) are sacrificers."

KātŚS 12.1.9

> *adakṣiṇānica svāmiyogāt*
> "And they (the *sattras*) are without priestly fees because of (the priests") connection with the master."

The word *svāmin-* is less frequent in the *Dharmasūtras* (3 occurrences in total), but in two the sense "master" = "legal owner" occurs (*Āp.* 2.28.6-7 the owner of cattle who have wandered, *Baudh.* 3.2.2 the owner of fallow land). This use is even more frequent in the *Mānava Dharma Śāstra* (though remarkably all the examples are in the 8th book), but is it likely to represent the original sense? *MDŚ* contains 14 attestations, and these include passages where the word refers to a person in authority, but where there is no question of ownership:

MDŚ 7.167

> *balasya svāminaścaiva sthitiḥ kāryārthasiddhaye*
> "The army and its master stop (in different places) to achieve the object of an enterprise".

MDŚ 8.173

> *tasmād yama iva svāmī svayaṃ hitvā priyāpriye*
> *varteta yamyayā vr̥ttyā jitakrodho jitendriyaḥ*

"Therefore like Yama the master (= *rājan-* 'king' in 8.172) should disregard his own likes and dislikes (and) he should behave in a Yama-like fashion, with his anger subdued (and) his senses subdued."

MDŚ 9.294

svāmyamātyau puraṃ rāṣṭraṃ kośadaṇḍau suhṛttathā sapta prakṛtayo hy etāḥ

"The master and the minister, the city, the realm, the treasury and the army, and the ally, these are the seven elements (of a kingdom)" (*rājan-* is used for "the king" in 9.293, *pārthiva-* in 9.292).

Then there are other *MDŚ* passages where both authority and ownership may be involved, e. g. 8.293 *svāmin-* is the owner of a carriage who is liable if the driver he authorises has an accident. This also appears to be the case in the third *Dharmasūtra* passage (*Āp.* 2.3.10), where the *svāmin-* arranges for food to be cooked in a domestic rite: he is the owner of the house, the cook's boss, and the instigator of the ritual, just as in the *Śrautasūtras*.

2.2. The etymology and morphological history of *svāmin-*.

svāmin- is listed as an independent lexeme without a secure etymology by Mayrhofer both in *KEWA* and *EWAia* (MAYRHOFER 1976: 569; 1996: 797). In the latter he cites with a query the explanation offered by WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954: 776, § 622c:

"Für *-vin-* ... steht *-min-* durch Dissimilation in ... S.-kl. *svāmin-* ... 'Eigentümer, Besitzer, Herr': **svāvín-* (vgl. *TS. MS.* 4, 5, 6 ... *svá-vant-* 'Eigenes besitzend')."

However, the text passages cited above show uses of *svāmin-* in late Vedic / early Classical Sanskrit which are not easy to explain if the original sense was "endowed with one's own possession, possessing one's own property". Additional objections are:

1. There is only one other possible case in OIA where *-min-* may replace an earlier suffix *-vin-* (*vāgmín- ŚB* 10.3.3.1; *vāgvín- AVŚ* 5.20.11), and here it is more likely that two separate words with different histories are involved (TUCKER 2002: 278).

2. In *svávant-* there is no lengthening of the thematic vowel of the base *svá-*.[24]

3. The meaning and function of *svávant-* is quite different from that of *svāmin-*, and in two out of its three *Saṃhitā* occurrences it is explicitly linked with the pronominal adjective *svá-*:

TS 3.1.2.3

yó vā adhvaryóḥ sváṃ véda svávān evá bhavati srúgvāsya sváṃ vāyavyàm asya sváṃ camáso 'sya

[24] Variations in vowel quantity occur in different Vedic texts before *-vant-* and *-vin-*, but *svávant-* is attested both in *MS* (which most often shows short quantity in variable forms) and *TS* (which favours long quantity), cf. BLOOMFIELD-EDGERTON 1932, § 467, 229, who also note that there is no evidence for variation before *-mant-* and *-min-*.

"He who knows the possession of the Adhvaryu becomes the possessor of his own possession. His possession is the offering spoon, his the Vāyu cup, his the beaker."

MS 4.5.6

bahv àsya sváṃ bhávati ná svācchidyate vāyavyàm ālabhyāśrāvayati svávān evá bhavati

"His own possession becomes much, he is not separated from his own possession, having taken the Vāyu cup he recites, he becomes the possessor of his own possession."

Uhlenbeck's explanation (quoted by Wackernagel-Debrunner and Mayrhofer) of *svāmin-* as a secondary derivative from a compound **svāma-* (*svá-* + *áma-*) "Selbst-Macht" solves the problem of the long vowel *-ā-*, but it is even less satisfactory from a semantic point of view, since, as Mayrhofer points out, *áma-* means "attack, force" in both Vedic and Avestan, not "power, authority".

If a connection with the pronominal adjective *svá-* is rejected, two alternative diachronic analyses of this stem in *-in* might be proposed:

1. *svāmin-* represents a secondary derivative in *-ín* from a primary noun **svāma-*, cf. *bhāmín-* "radiant, shining" : *bhā́ma-* m. "radiance, brightness", *śuṣmín-* "vehement" : *śúṣma-* m. "vehemence" (WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954: 776, § 622a).

2. *svāmin-* continues an older masculine *i*-stem noun **svāmi-*, which has been remodelled as a stem in *-ín-*, cf. RV *ūrmí-* m. "wave" : acc. sg. *ūrmíṇam* 9.98.6; RV *tuvikūrmí-* "moving strongly" : voc. sg. *tuvikūrmin* 8.6.12; RV *kīrí-* m. "singer, poet" : gen. sg. *kīríṇas* 5.52.12; RV *paśurákṣi-* "herdsman" (nom. sg. *paśurákṣiḥ* 6.49.12) : *MDŚ paśurakṣin-* (WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954: 350, § 220, and 776, § 622b).[25]

(1) does not seem very likely, since there is no other evidence pointing to the existence of a primary noun **svāma-*. A noun *svāmya-* n. (also *svāmitva-* n.), derived secondarily from *svāmin-*, is employed from *MDŚ* onwards in the sense "mastership, ownership".

(2) does not represent a very frequent source of OIA stems in *-in-*, but it continues to be marginally productive right up to Epic Sanskrit (cf. OBERLIES 2003: 85-6). The way in which this remodelling operated, starting from the new instrumental singular in *-inā*, which is establishing itself for masculine *-i* stems in the RV is well-known. **svāmi-*, although unattested, may have existed in the earliest Vedic period in un-remodelled form: but by the time of the first attestations remodelling to a stem in *-in* was complete just as *-rákṣi-* (seen in RV *paśurákṣi-*, *pathirákṣi-*) was replaced by *rakṣin-* by the time of the *Kalpasūtras* and the long

[25] Cf. TUCKER 2002: 276-7, but *abhimātínam* RV 1.85.3, which was quoted there, is more likely to represent a secondary derivative in *-ín* with possessive sense from *abhímāti-* f. "attack".

ī-stem *rathī́-* m. "charioteer" was replaced by *rathin-* after the *Brāhmaṇa-* period (WACKERNAGEL-DEBRUNNER 1954: 350, § 220, and 408, § 252b.)

**svāmi-* may be linked to the Iranian superlatives from a morphological point of view, since an identical pattern of word formation occurs in the case of another Indo-Iranian root in *-ā*:

OAv. *dāmi-* : RV *dhéṣṭha-* < **dhaH-išt(h)a-*
Vedic **svāmi-* : Av. *huuōišta-* < **svaH-išt(h)a-*

On the morphological model of OAv. *dā-mi-* from the Indo-Iranian full grade root **dhā-*, the reconstructed formation **svāmi-* can be analysed as **svā-mi-* from a full-grade root **svā-*. In other words, *svāmin-* may ultimately represent a primary nominal stem built with the suffix **-mi-* which is found in a few archaic Indo-Iranian lexemes (e. g. RV *raśmí-* m. "ray", *bhū́mi-* f. "earth", cf. Av. *būmi-* f. "earth", RV *ūrmí-* m. "wave", cf. Av. *varəmi-* f. "wave", RV *jāmí-* adj. "related" < **ĝn̥*h_1*-mi-*)[26] but was unproductive in this branch of IE. Just as OAv. *dāmi-* has a nomen agentis value "creator" (Y 31.8, Y 44.4, etc.), and was replaced in YAv. by *dātar-*, so **svāmi-* might be expected to have functioned as a nomen agentis "impeller". However, in OIA the nomen agentis *savitár-* from the inherited root "to impel" became the name of a divinity, but **svāmi-* survived in remodelled form and was used for humans with the role of "impeller, instigator".[27] In the *Śrautasūtras* the *yajamāna-* is the "instigator, the promoter" of the sacrifice, and here *svāmin-* may retain the original sense of **svāmi-*, or at least indicate the person with authority over the ritual performance.[28] In the *Dharma* literature "impeller, instigator" has led on the one hand to "the one with authority over, the commander, the ruler", on the other to "the one with authority over, the owner". Thus if we reconstruct a full-grade form **svā-* from the Indo-Iranian root "to impel", an account can be given of the semantic evolution of *svāmin-* which to some extent parallels that of the Iranian superlatives and comparatives **hva(H)-išta-*, **hvā-yah-* (**hvaH-yah-*). The end result in both the Iranian and Indo-Aryan branches is a title for a person with authority.

2.3. The Indo-Iranian verb **suH-* "to impel" and its present stems.

There is no trace of a full grade **svā-* in any of the plentiful OIA verb forms

[26] The accent of Vedic *bhū́mi-* and the root vocalism of *raśmí-* are only comprehensible if some Indo-Iranian nouns built with suffix *-mi-* contained a full-grade root in at least some of their inflectional forms. Hence Avestan *dāmi-* may continue Indo-Iranian **dhaH-mi-*, and does not necessarily show an Iranian restoration of full-grade *dā-*.

[27] Also perhaps as a divine title if the *TB* variant *svāmíno* is old, but this use of *svāmin-* could be a much later development.

[28] BÖHTLINGK and ROTH suggested in the St. Petersburg Dictionary that RV *sūrí-* m. "patron", "Opferherr" is derived from the root *sū-* "to impel". The etymology of this noun is still regarded as uncertain (cf. MAYRHOFER 1996: 741), but a similar specialization in meaning for a form based on the weak grade **su*h_1*-* is not out of question.

from the root *sū-* "to impel".[29] However, it is conceivable that OIA could have inherited an athematic root present with an Ablaut alternation **svā́ti/suvánti* < **su̯éh*$_1$*-ti/*su*h_1*-ónti* which was replaced at a prehistoric date by the new thematic present *suváti/suvánti*. The latter is the only present found in the RV, and its starting point must have been forms such as the inherited athematic 3 pers. pl. active *suvánti*, which was reinterpreted as thematic.[30] An athematic root present **sávīti/suvánti* < **séu̯h*$_1$*-ti/*su*h_1*-ónti* would have been supported by the present from the frequent verb of speaking *brávīti/bruvánti*, and so would have been more likely to survive, but **svā́ti/suvánti* would have been completely unparalleled, and hence more likely to have undergone early remodelling.

If OIA inherited an athematic root present, why does Old Iranian show a present stem of a different athematic type, a nasal infix present? The two attested forms, OAv. *hunāitī* (Y 31.15) and *huuąnmahī* (Y 35.5), both have *xšaϑrəm* "power, rule" as their direct object, and this association with a word for "authority" is notable in view of the semantic development reconstructed above for the nominal forms. NARTEN 1986: 110 suggests that *xšaϑrəm hū-* may be an old term "to transfer power to (+ dative of person)", and points to RV syntactic parallels such as 4.54.2 *devébhyo ... amr̥tatvám̐ suvási*, which she translates "den Göttern weist du die Unsterblichkeit zu". Yet the present stem *suvá-* in this and other RV passages appears to retain the original sense "impel": with preverb *ā* it means "impel (acc.) towards (dat.)", and with *parā* "drive away". There is no parallel association with words for "power, authority" in early Vedic. When in late Vedic *suvati* is employed with the technical meaning "to consecrate", the syntax differs, as a person (the king, etc.) is the direct object, and there is a passive equivalent with a newly created stem *sūyate*. A semantic and syntactic development has clearly taken place within Vedic. The nasal present stem seen in Avestan may be explained via an independent innovation within early Iranian. The above investigation into the history of Av. *huuōišta-* now makes it possible to suggest that in Old Iranian the full grade **hvā-* had developed the character of a secondary root meaning "to have authority, to be authoritative". The nasal present stem *hunā-* may therefore have had the function of providing a present with transitive value "to authorize, to make authoritative" for this secondary root.

[29] A full catalogue of forms is given by GOTŌ 1991: 692-7. I am grateful to Agnes Korn for helping me to obtain a copy of this article.

[30] *suváti* has sometimes been considered an inherited thematic present because of the possible comparison with the Hittite verb *šuwe-* "to push", and YAv. *aiβišuuat̰* (V 2.10, 14, 18). However, Hitt. *šuwe-* may also be explained as a present built with the productive Anatolian deverbative suffix **-ye-/-ya-* (MELCHERT 1984: 16); and a restoration of the Av. form as **aiβisuuat̰* "pricked", from the same Iranian root that is found in the accompanying instr. sg. *suβriia* "with a goad", has been proposed by SIMS-WILLIAMS 2001 in a detailed discussion of the whole Vendidad passage. For *sū-* "to impel" an original athematic root present is more likely in view of the origin of most OIA *tudáti* type presents, and it is also supported by evidence from Celtic (*LIV*^{2}: 538-9).

Y 35.5 +*huxšaϑrō.təmāi bā at̰ xšaϑrəm ... huuąnmahi(cā)* could be translated "for him who truly has the best power ... we make the power authoritative" and Y 31.15 *yə̄ drəguuāitē xšaϑrəm hunāitī* "who authorizes power for the lie-follower".

References

ABAEV 1989: V.I. A., Istoriko-ètimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka, IV, Leningrad.

BAILEY 1979: H.W. B., Dictionary of Khotan Saka, Cambridge.

BARTHOLOMAE 1901: C. B., Arica XIV. Indogermanische Forschungen, 12: 92-150.

BARTHOLOMAE 1904: C. B., Altiranisches Wörterbuch, Strassburg.

BARTHOLOMAE 1908: C. B., Zu den arischen Wörtern für "der erste" und "der zweite" [Fortsetzung]. Indogermanische Forschungen, 23: 43-92.

BD 1: see SIMS-WILLIAMS 2000.

BENVENISTE 1955: É. B., Études sur quelques textes sogdiens chrétiens [I]. JA, 243: 297-337.

BIVAR 1955: A.D.H. B., Notes on Kushan cursive seal inscriptions. Numismatic Chronicle, Sixth Series, 15: 203-10.

BIVAR 1968: A.D.H. B., Kushan and Kushano-Sasanian seals and Kushano-Sasanian coins: Sasanian seals in the British Museum, London.

BLOOMFIELD & EDGERTON 1932: M. B. & F. E., Vedic Variants, II: Phonetics, Philadelphia.

BROUGH 1970: J. B., Nugae Indo-sericae. In: W.B. Henning memorial volume, London: 81-8.

DAVARY 1982: G.D. D., Baktrisch: ein Wörterbuch auf Grund der Inschriften, Handschriften, Münzen und Siegelsteine, Heidelberg.

DURKIN-MEISTERERNST 2004: D. D.-M., Dictionary of Manichaean Middle Persian and Parthian, Turnhout.

FRIŠ 1953: O. F., The IE. comparative suffix *-ios* and the neuter suffix *-os*. Archiv Orientální, 21: 101-13.

GERSHEVITCH 1954: I. G., A grammar of Manichean Sogdian (= *GMS*), Oxford.

GERSHEVITCH 1965: I. G., Dialect variation in early Persian. Transactions of the Philological Society, 1964 [1965]: 1-28.

GÖBL 1967: R. G., Dokumente zur Geschichte der iranischen Hunnen in Baktrien und Indien, I-IV, Wiesbaden.

GOTŌ 1991: T. G., Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen: 4-7. Bulletin of the National Museum of Ethnology (Osaka), 16/3: 681-705.

HARLE 1985: J.C. H., Herakles subduing the horse(s) of Diomedes and Kṛṣṇa slaying the demon-horse Keśin: a common iconographic formula. In: J. SCHOTSMANS & M. TADDEI (eds.), South Asian Archaeology 1983, II, Naples: 641-52.

HARMATTA 1969: J. H., Late Baktrian inscriptions. AAH, 17: 297-432.

HENNING 1936: W.B. H., Neue Materialien zur Geschichte des Manichäismus. ZDMG, 90: 1-18.

HENNING 1940: W.B. H., Sogdica, London.

HENNING 1960: W.B. H., The Bactrian inscription. BSOAS, 23: 47-55.

HENNING 1965: W.B. H., Surkh-Kotal und Kaniṣka. ZDMG, 115: 75-87.

HOFFMANN & FORSSMAN 1996: K. H. & B. F., Avestische Laut- und Flexionslehre, Innsbruck.

HOFFMANN & NARTEN 1989: K. H. & J. N., Der Sasanidische Archetypus, Wiesbaden.

HUMBACH 1966, 1967: H. H., Baktrische Sprachdenkmäler, I-II, Wiesbaden.

HUMBACH 1969: H. H., Bactrian seals. Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, 25: 65-74.

KLINGENSCHMITT 1968: G. K., Farhang-i ōīm. Inaugural-Dissertation, Erlangen.

KLINGENSCHMITT 2000: G. K., Mittelpersisch. In: B. FORSSMAN & R. PLATH (eds.), Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, Wiesbaden: 191-229.

KONOW 1935: S. K., Ein neuer Saka-Dialekt. SPAW, 1935, Nr. 20, Berlin.

KÜMMEL 2000: M. K., Das Perfekt im Indoiranischen, Wiesbaden.

LEE & SIMS-WILLIAMS 2003: J. L. & N. S.-W., The antiquities and inscription of Tang-i Safedak. Silk Road Art and Archaeology, 9: 159-184.

LIN MEICUN 林梅村 1998: Han Tang xiyu yu Zhongguo wen ming 汉唐西域与中国文明 (The Western regions during the Han and Tang dynasties and Chinese civilization), Beijing.

*LIV*²: see RIX 2001.

LIVŠIC 1969: V.A. L., K otkrytiju baktrijskix nadpisej na Kara-tepe. In: B. Ja. STAVISKIJ (ed.), Buddijskie peščery Kara-tepe v starom Termeze, Moscow: 47-81.

MAYRHOFER 1976: M. M., Kurzgefasstes Etymologisches Wörterbuch des Altindischen (= *KEWA*), III, Heidelberg.

MAYRHOFER 1996: M. M., Etymologisches Wörterbuch des Altindischen (= *EWAia*), II, Heidelberg.

MELCHERT 1984: C. M., Studies in Hittite Historical Phonology, Göttingen.

MORGENSTIERNE 1938: G. M., Indo-Iranian frontier languages, II: Iranian Pamir languages, Oslo.

MORGENSTIERNE 1974: G. M., Etymological vocabulary of the Shughni group, Wiesbaden.

NARTEN 1986: J. N., Der Yasna Haptaŋhāiti, Wiesbaden.

OBERLIES 2003: T. O., Grammar of Epic Sanskrit, Berlin-New York.

RIX 2001: H. R. (ed.), Lexikon der Indogermanischen Verben, 2. Auflage (= *LIV*²), Wiesbaden.

SIMS-WILLIAMS 1983: N. S.-W., Chotano-Sogdica [I]. BSOAS, 46, 1983: 40-51.

SIMS-WILLIAMS 1985: N. S.-W., The Christian Sogdian manuscript C2 (Berliner Turfantexte, 12), Berlin.

SIMS-WILLIAMS 2000: N. S.-W., Bactrian documents from Northern Afghanistan, Vol. I: Legal and economic documents (= *BD* 1), Oxford.

SIMS-WILLIAMS 2001: N. S.-W., Avestan *sußrā-*, Turkish *süvre*. In: L. BAZIN & P. ZIEME (eds.), De Dunhuang à Istanbul. Hommage à James Russell Hamilton, Turnhout: 329-38.

SIMS-WILLIAMS 2002: N. S.-W., Ancient Afghanistan and its invaders: Linguistic evidence from the Bactrian documents and inscriptions. In: N. SIMS-WILLIAMS (ed.), Indo-Iranian Languages and Peoples (Proceedings of the British Academy, 116), Oxford: 225-42.

SKALMOWSKI 1968: W. S., Das Nomen im Parthischen. Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego, 25: 75-89.

SKJÆRVØ 1982: P. O. S., *mištama* "greatest" and *mištara-* "greater". In: R. E. EMMERICK & P. O. SKJÆRVØ (eds.), Studies in the vocabulary of Khotanese, I, Vienna: 104-5.

SKJÆRVØ 1997: P. O. S., *hvāṣṭa-* "best; master". In: R. E. EMMERICK & P. O. SKJÆRVØ (eds.), Studies in the vocabulary of Khotanese, III, Vienna: 179-81.

SUNDERMANN 1981: W. S., Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts (Berliner Turfantexte, 11), Berlin.

SUNDERMANN 1983: W. S., Der chinesische Traité Manichéen und der parthische Sermon vom Lichtnous. Altorientalische Forschungen: 10, 231-42.

TUCKER 1998: E. T., Old Iranian superlatives in *-išta-*. Oxford University Working Papers in Linguistics, Philology & Phonetics, 3: 105-24.

TUCKER 2002: E. T., RV *r̥gmín-, r̥gmíya-* and *r̥ñjate*. Historische Sprachforschung, 115/2: 274-300.

DE VAAN 2003: M. de V., The Avestan vowels, Amsterdam - New York.

WACKERNAGEL & DEBRUNNER 1954: J. W. & A. D., Altindische Grammatik, II/2, Göttingen.

WATT 2004: J. C. Y. W. (ed.), China: Dawn of a Golden Age, 200-750 AD, New York.

YAKUBOVICH 2004: I. Y., Nugae sogdicae II. In: D. DURKIN-MEISTERERNST ET AL. (eds.), Turfan revisited. The first century of research into the arts and culture of the Silk Road, Berlin: 393-7.

YOSHIDA 1993: Y. Y., Review of N. SIMS-WILLIAMS, Sogdian and other Iranian inscriptions of the Upper Indus, I, London, 1989. Indo-Iranian Journal, 36: 252-6.

YOSHIDA 2003: Y. Y., Review of *BD* 1. Bulletin of the Asia Institute, 14, 2000 [2003]: 154-9.

MARKO SNOJ

Zur Bewahrung und weiteren Entwicklung einiger Fälle der urindogermanischen Akzentmobilität im Urslawischen

Der urbaltoslawische Akzentwechsel zwischen vorletzter und letzter Silbe scheint im Urslawischen (wie im Baltischen) lautgesetzlich vertreten zu sein. Das bezieht sich sowohl auf mehrsilbige Kontinuanten des urindogermanischen hysterokinetischen Paradigmas wie auch auf zweisilbige Kontinuanten des proterokinetischen und durch beliebige analogische Umgestaltungen entstehende Fälle mit entsprechendem Akzentwechsel.

1. Die urindogermanische Betonung der letzten Silbe im Nom. Sg. **dʰugh$_2$tḗr*, Gen. **dʰugə$_2$trés* ist im Slawischen und im Baltischen zuerst bewahrt. Der ursprüngliche Befund hat schon zur vorurbaltoslawischen Zeit analogische Ausgleichung des Suffix- und Endungsvokalismus erfahren, vgl. urslaw. Nom. Sg. **dъt'î* = lit. *duktė̃*, Gen. urslaw. **dъt'erȅ* = alit. *dukterès*, Instr. Pl. urslaw. **dъt'erьmí* (statt **-rmь̏*) = lit. *dukterimìs* < (statt **-rmìs*).

1.1. Der rekonstruierte urslawische Befund wird durch das folgende Material bestätigt:
slowen. Nom. Sg. *hčî*, dial. Gen. *hćerȅ*, štok. Nom. Sg. *kćî*, dial. Gen. *kćerȅ*, mit der nach der Endung der *-a*, urslaw. *-i̯a*-Stämme analogischer Länge auch *kćèrē*, čak. (Vrgada) Nom.-Akk. Sg. *ćêr*, Gen. *ćerẽ*, Instr. *ćerõn*, (Hvar) Nom. Sg. *ćî*, Gen. *ćerẽ*, älter. bei Križanić Nom. Sg. *ćî*, Gen. *ćerê*, Akk. *ćêr*, Instr. *ćermî*, aruss. (Čudovskij Novyj zavet) Nom. Sg. *dščì*, Gen. (mit Endung der urslawischen *-i*-Stämme) *ot dščerì*, *o dščerì*, Instr. Pl. *dočerьmì*.[1]

2. Die slawischen Tochtersprachen weisen im Worte für 'Wurzel' auf eine auf der ersten Silbe betonten Akk. Sg. **kȍrenь* auf. Die Form ist akzentuell mit dem Akk. Sg. **dъ̏t'erь* zu vergleichen, woraus folgt, daß der Genitiv und die anderen schwachen Kasus wie im Falle **dъt'erȅ* endbetont sein konnten. Ein Gen. Sg. **korenȅ* ist zwar aus dem slawischen Material direkt nicht nachweisbar, jedoch kann man die Existenz einer solchen Endbetonung aus der Kollektivbildung **korenь̏je/a* > **korènьje/a* vermuten, vgl. slowen. *korệnje*, štok. *kòrijēnje*, russ. *korénьja*.

2.1. Nach Ausweis von russ. ksl. Nom. Sg. *korja* muß die alte Nominativform **korę* geheißen haben. Da die Vokalisierung des Suffixes hier nicht nur genau der Vokalisierung des Nominativs **dʰugh$_2$tḗr* > **dъt'î*, sondern auch jener von

[1] SNOJ 2004: 540 s.

SZEMERÉNYI: Oswald Szemerényi, *Syncope in Greek and Indo-European and the nature of Indo-European accent*, Istituto Universitario Orientale di Napoli, Neapel 1964.

VAN LEEUWEN, *Enchiridion*: J. Van Leeuwen, *Enchiridion Epicae Dictionis*, 1. Aufl. 1892, 2. Aufl. 1918.

VIREDAZ 1982: Rémy Viredaz, "*s entre occlusives en mycénien", SMEA XXIII, 1982, 301-322.

WACKERNAGEL, *Untersuchungen*: Jacob Wackernagel, *Sprachliche Untersuchungen zu Homer*, Göttingen, 1916.

WACKERNAGEL, KS: Jacob Wackernagel, *Kleine Schriften*, Göttingen, 1953.

WATKINS, SA: Calvert Watkins, *Indo-European Origins of the Celtic Verb, I. The Sigmatic Aorist*, Dublin Institute for Advanced Studies, 1962.

WIDMER 1998: Paul Widmer, "Tocharisch AB *klāw-*, A *klyos-*/ B *klyaus-*, gav. *srāuuahiia-*", MSS LVIII, 1998, 171-184.

Nachtrag:
Nach der Fertigstellung des Aufsatzes erschien: Martin Peters, "Zur Herkunft des griechischen -*tʰē*-Aoristes" *Analecta Homini Universali dicata, Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Thomas KRISCH et aliis, Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik CDXXI, Stuttgart 2004, 171-185, in welchem der Autor versucht, die alte Analyse der Aoriste des Typs *λέκτο* zumindest teilweise als sigmatisch zu revidieren und den -*θη*-Passivaorist aus einer Umbildung von sigmatischen 3Sg Medii auf * °C-s-to > * °C*θ*o zu erklären. Es sei allerdings eingewandt, daß die hierzu postulierten sigmatischen 3Sg Medii just auf -*θο* ausgehen müßten, nicht auf -*το* wie *δέκτο, λέκτο, ἄλτο* usw. Die von Prof. Peter verfochtene, prime facie plausible Herleitung des passiven -*θη*-Aoristes bringt also keine Stütze für die Annahme, daß einige anscheinende mediale Wurzelaoriste sigmatische Aoriste fortsetzen.

MICHIEL DE VAAN

THE REFLEX OF INTERVOCALIC *b IN AVESTAN

1. Proto-Iranian *b has been preserved as *b* in YAv. in word-initial position, after a nasal consonant, and after *z*; compare *band-* 'to bind', *brātar-* 'brother', *kambišta-* 'least', *zəmbaiia-* 'to crush', *uz-bara-* 'to carry out', *zbaiia-* 'to call'.

Word-internally, PIr. *b yields a bilabial fricative *β*[1] after all other consonants than nasals and *z*, and before all consonants except *i̯. Among the examples with *β* following a consonant are *garəβa-* 'womb' (Skt. *gárbha-*) and *gandarəβa-*[2] 'Gandarva' (to Skt. *Gandharvá-*[3]). YAv. *β* preceding a consonant is illustrated by *aβra-* 'cloud' (Skt. *abhrá-*), *xšuuiβra-* 'quick' (Skt. *kṣiprá-*; *b as in YAv. *xšuuiβi-*), *baβrarə* (3p.pf.ind. to *bar-*), *baβri-* 'beaver' (cf. Skt. *babhrú-*), *vaβžaka-* 'wasp' (PIr. **vabza-*, cf. Oss. *æβzæn*), *diβžat̰* (desid. to *dab-*), and the present stem *gərəβnā-* (to the root *grab*); The development of *b > *β* can be compared with the YAv. lenition of *d > *δ* and of *g > *γ*.

When PIr. *b is in intervocalic position or in front of *i̯, the YAv. reflexes are *β* and *uu*. Most scholars seem to agree on a phonetic development from *b to (*)*β* and subsequently, in part of the forms, to *uu*. Much of the evidence for the synchronic co-occurrence of *β* and *uu* has been collected by HOFFMANN-NARTEN 1989: 81-83. According to them, the vacillation between *β* and *uu* is caused by dialectal variation among the transmittors of the texts. They regard *β* as the regular reflex of intervocalic *b, which further changed to *uu* in one of the (post-)Avestan dialects.

The hypothesis of different dialects is problematic, because it would predict a vacillation between the two variants *β* and *uu*, regardless of phonetic or morphological context. This, however, does not seem to be the case: *β* and *uu* occur in complementary distribution in at least part of the forms. The clearest example is

[1] The main reason for this interpretation of *β* is that its form is derived from the letter *p*, which in Middle-Persian had developed to a voiced bilabial fricative word-internally between vowels; cf. HOFFMANN-NARTEN 1989: 26.

[2] It is difficult to decide on the basis of the mss. whether *gandarəβa-* or *gandərəβa-* is the original reading. However, the fact that *β* has not been further lenited to *u̯ suggests that it stood after consonantal *r* rather than after vocalic *ərə*: judging by *gəuruuaiia-* < **gr̥baia-* 'to grab', **gandr̥ba-* would yield **gandəuruua-*.

[3] The name vacillated between °*rva-* and °*rba-* in Indo-Iranian, cf. EWAia I: 462, HINTZE 1994: 220. This may be due to the phonological incorporation into IIr. of a foreign loanword, cf. LUBOTSKY 2001: 311.

the preverb *abi, which appears as *auui* in isolation, but as *aiβi°* when it is the first member of a compound.

This distribution rather points to a language-internal cause of the vacillation between *β* and *uu*. The development of *b intervocalically and in front of *i̯ must therefore be discussed once more. I will subdivide the evidence in the following way: isolated lexemes are discussed in § 2, dative, instrumental and ablative plural endings in IIr. *bʰ in § 3, and the preverb *abi (Skt. *abhí*) in § 4.

2. Among the category of isolated YAv. lexemes, intervocalic *β* is rare. Of the six items with a more or less reliable etymology, three belong to the same root[4].

- *xšuuaēβa-* (Yt 8.6,37 *xšuuaēβō*, V 18.65 *xšuuaēβåŋhō*) 'sparkling' and *āsu.xšuuaēβa-* (Yt 8.37 *-əm*) 'with rapid pulsation' reflect PIr. *(k)šu̯aiba-. Since *xšuuaēβa-* must probably be connected with Skt. *kṣip-* 'to fling', the voiced labial is surprising (cf. MAYRHOFER 1986-96 I: 437), but it is confirmed by other Iranian languages.
- *xšuuaēβaiiat̰.aštra-* (Yt 5.130) 'making the whip vibrate'.
- *xšuuiβi.išu-* (Yt 8.6,37, 10.102, 17.12) 'who has vibrant arrows', *xšuuiβi.išuuatəma-* (8.6,37) 'who has the most vibrant arrows', *xšuuiβi.vāza-* (Yt 8.37) 'who has a vibrant flight'. The form *xšuuiβi-* is the compound form of *xšuuiβra-* 'fast'. Short *i* is unexpected in YAv. open syllable after *uu* (cf. DE VAAN 2003: 230); it may be due to the influence of final short *-i*.
- *uzgərəβiiat̰* (Yt 13.46), abl.sg. of a noun or adjective meaning 'raising' or 'raised'. This meaning matches the more frequent form *uzgərəpta-* 'raised' < *uz-gr̥b-ta- to the root *grab-* 'to grab'. It occurs in the following context:

tē ābiiō frārətå frārənuuaiṇti	'They allot allotments to them,
ašaonąm vaŋᵛhībiiō sūrābiiō	to the good, strong, holy
spəṇtābiiō frauuašibiiō	Fravašis of the righteous ones,
ϑaxtaiiāt̰ parō aŋhuiiāt̰	. . .
uzgərəβiiāt̰ parō bāzuβe	. . . '

The syntactic construction of the last part is not completely clear. Whereas *ϑaxtaiiāt̰ aŋhuiiāt̰* 'the drawn sword' is an abl.sg. depending on *parō* 'before', *uzgərəβiiāt̰ bāzuβe* shows the combination of an abl.sg. plus a dat/ins/abl.du. Therefore, *uzgərəβiiāt̰* may be a noun. BARTHOLOMAE (1904: 411) assumes that it is the abl.sg. of a f. *uz-gərəβā-* 'lifting, raising'. He compares the OAv. acc.sg. *gərəβąm* (Y 34.10), which is assumed to reflect a f. noun *gərəbā-* 'understanding' (MONNA 1978: 147, BEEKES 1988: 128). KELLENS (1975: 28) apparently regards Bartholomae's interpretation as uncertain, since he leaves *uzgərəβiiāt̰* untranslated. In fact, the expected ending of an *a*-stem would be *-aiiāt̰*, and in

[4] The forms *gərəβiieiti* and *gərəβiiaite* (Vyt 30) and *haŋgərəβiiāt̰* in N 67 are not trustworthy. KELLENS 1984: 178 regards them as errors for *gərəβnāiti (Vyt 30) and *haŋgərəβnāt̰, which seems to be the best solution.

front of *a*, *b usually yields *u̯, compare the verb *gəuruuaiia-* < *gr̥ba̯ia-. Hence, we must posit either a f. noun *uz-gərəβī-*, or an *iia*-stem *uz-gərəβiia-* 'the raising'. Morphologically, the latter possibility is more attractive, and we may connect the Skt. 'absolutive' *gŕ̥bhya*. Since this requires an adjectival meaning, we must render the text as follows:

ϑaxtaiiāt̰ parō aŋhuiiāt̰	'before the sword is drawn,
uzgərəβiiāt̰ parō bāzuβe	before it is raised with both arms.'

Since the suffix *-iia-* of the gerundive is mostly disyllabic in OAv. and in Skt. (cf. BEEKES 1988: 195), it is possible that *uzgərəβiiāt̰* goes back to *us-gr̥biHāt, in which case *β* would be the reflex in front of *i* rather than *i̯. The price which we must pay for this solution is a nine-syllable line *uzgərəβiiāt̰ parō bāzuβe*, where we would prefer an eight-syllable line. In view of our imperfect knowledge of YAv. verse techniques, this is not a decisive counterargument.

- *jaiβi.vafra-* (V 7.27) 'with deep snow'. The element *jaiβi* is the compound form of *jafra-* 'deep' < *ǰabʰra-.
- *biβiuuah-* (Yt 11.5, 13.41) 'afraid of', *bĭβiuuåŋha (Yt 19.48,50) 'terrifying', perfect part.act. *bi-bī-u̯ah- to *bi-* 'to be afraid', cf. Skt. *bibhīvā́ṃs-*.

There are five other forms in *β*, the etymology of which is less certain or unknown:

- *daiβiš* (V 2.29f., 19.43), nom.sg., name of a demon. It might be derived from the root *dab-* 'to deceive'; the preform would then be IIr. *dʰabʰ-i-.
- *driβikāca* (V 1.8) '?'. It may be a derivative of the word *driβi-* 'stain', see the next entry. PIRART (1998: 539) suggests that the Skt. demon *dŕ̥bhīka-* (RV 2.14) might also be a derivative of an IIr. stem *dʰr̥bʰ-i-.
- *driβiš* (V 2.29f., 19.43) 'spot, stain'. The gen.sg. *driβiiå*, discussed below, points to a stem *driβī-*. In that case, we would expect to find *driβīš. Since the form is surrounded by forms in short *-iš* in the context (*harəiδīš, daiβiš*), it is possible that the original ending was influenced by those forms.
- *akaranəm.driβiiå* (V 7.2, 9.26), gen.sg. of *akaranəm.driβī-* 'having stains all over'. The first member contains *a-karana-* 'endless'. Whereas Bartholomae edits this form as a compound, Geldner has two separate words *akaranəm driβiiå*. They occur in a series of gen.sg.f. forms, all of which are unexpected in the context: *aēša druxš yā nasuš upa.duuąsaiti apāxəδraēibiiō naēmaēibiiō, maxši(.)kəhrpa ərəγaitiiå frašnaoš apazaδaŋhō akaranəm.driβiiå* 'This Druj, the Nasu, comes flying in from the north, in the shape of a horrible, bow-legged, salient-rumped fly, which has stains all over'. The four gen.sg. forms following *maxši(.)kəhrpa* are probably epithets of *maxši* 'fly'; the combination of *maxši-* and *ərəγaṇt-* also appears in V 14.6 *baēuuarə maxšinąm ərəγaitinąm* '10 000 horrible flies', which shows the feminine gender of *maxši-*. The uninflected status of *maxši* is problematic, since *kəhrpa-* usually takes a gen. in front of it, as e.g. in Yt 5.64 *upa.tacat̰ arəduuī sūra anāhita kainīnō kəhrpa srīraiiå* 'Arəduuī, the strong Anāhita, approached in the shape of a beautiful young woman.' BARTHOLOMAE (1904: 46)

is probably right with his remark that "es wird fortgefahren, als ob es vorher *maxšiiå̄ kəhrpa* hiesse".

- *duduβi.buzda* (F 690) is translated by KLINGENSCHMITT 1968: 210 as 'observed by a deafened person' or 'perceived as something deafening.' For *duδuβi* 'deafened' or 'deafening', he posits a reduplicated adjective **d^hu-d^hub^h-i-* of the Skt. type *súṣvi-* 'pressing', *yúyudhi-* 'warlike'.

There are two points to be noted about these *β*-forms. Firstly, *β* is always securely attested, and there is hardly any alternation with *uu* in the manuscripts. Also, *β* does not alternate with *b* in the same forms elsewhere in Avestan (e.g. beside *xšuuaēβa-* there is no **xšuuaēuua-* or **xšuuaēba-*). As we will see below, this sets them apart from the lexemes with *uu*, which do alternate with *b* (e.g. *ašauuauuiiō* beside *ašauuabiiō*). Secondly, in all stems except *xšuuaēβa-*, *β* is followed by *i* or *ī*.

We now turn to the isolated forms with the reflex *uu*, most of which have been discussed by HOFFMANN-NARTEN 1989: 81ff.

- *auuaṇta-* (Yt 5.65, V 22.5) 'healthy, not ill' (cf. *baṇta-* 'ill'). In N 56, we find unlenited *b* in *abaṇta-*.
- *auuarōit̰* (Yt 10.73) 'raised' < **a-barait*, an augmented optative; for this interpretation, see the discussion of the passage in HOFFMANN 1976: 613.
- *aδaoiiamna-* (Yt 10 passim) 'undeceivable' < **a-dab-i̯amna-*.
- *aδaoiia-* 'undeceivable' (Yt 10.82, 12.1) < **a-dab-iHa-*.
- *+apauuarāni* (V 22.6) 'I will take away' from *apa-bar-*. The same word occurs with unlenited *b* in Yt 9.10 and 10.111 *apa.barāni* (BARTHOLOMAE 1904: 936).
- *uua* m., *uiie* f.n., nom.du. of *uua-* 'both' < **ubā, *ubai* (Skt. *ubhā́, ubhé*).
- *uuaiia-* 'mutual, of both kinds' (Skt. *ubháya-*).
- *ˣjaγauruua* (H 2.8,26), *ˣājaγauruua* (N 54), 1s. and 3s.pf.ind. **ja-garb-* to *grab* 'to grab'. The reflex /u̯/ is unexpected in a sequence **-arb-*, and so is the vocalization (we expect **ja-grab-*). KÜMMEL (2000: 634) explains the vocalism as a remake on the basis of the zero grade **jagərb-* or the present *gərəβnā-*. A zero grade **jagərb-* would phonetically yield **jaγəuruu-*, which would then also explain the *-uu-*.
- *gaδauuara-* (Y 9.10, Yt 13.61, 136) 'carrying a mace', a compound of *gaδā-* 'mace' and *bara-* 'to carry'.
- *gəuruuaiia-* 'to grab' < **gr̥bai̯a-* (Skt. *gr̥bhāyá-*).
- *grauua-* 'stick' (Y 9.26, V 9.14) to the root *grab-* 'to grab'.
- *dauuaiϑiiå̄*, gen.sg.f. of **dabant-* 'deceiving' (Y 9.18).
- *dauuaiieiṇti* (Y 10.15), nom.sg.f. of **dābai̯ant-*, pres.part.act. to *dābai̯a-* 'to deceive'.
- *buuāuua* (Yt 13.2, V 5.25), 3s.pf.ind. **bubāu̯a* of *bū-*. The 3p.pf.ind. *bābuuarə* does not show lenition; it has probably restored *b*, maybe on the basis of the YAv. aorist forms *buua, buuat̰*, etc.

- *frabauuara* (Yt 10.79) 'has bestowed', *ˣbauuara* (Yt 10.81) 'has given' < **babara*. Since the IIr. 3s.pf.ind.act. of **b^har-* must be reconstructed as **b^hab^hāra*, the Avestan form presupposes the analogical introduction of the root vowel *a* in the 3s.pf.; cf. KÜMMEL 2000: 27.
- *frauuāiti* 'it shines' (Yt 14.13), *viiāuuaṇt-* 'shining forth towards' (Yt 8.2, 17.6), *vīuuaṇt-* 'shining forth' (Yt 5.62), *vohuuāuuaṇt-* 'shining good things' (Yt 7.5). Yt 8.40 *vīuuāiti* 'shines forth' belongs here too, in the analysis of FORSSMAN 2000: 108. All of these probably contain a preverb plus the root **bā-* 'to shine' (Skt. *bhā-*).
- *niuuaxtar-* (Vyt 38) 'bestower' < **ni-baxtar-*, in nom.sg. *baxtaca niuuaxtaca* 'bestower and (down-) bestower.'
- *māuuōiia* 'to me' (OAv. *maibiiā*), *māuuaiia°*, *xšmāuuōiia* and *huuāuuōiia*, dat. of the 1s., 2p. and 3s. personal pronouns: **mabi̯a, *šmabi̯a, *hu̯abi̯a*.
- *sruuara-* (Y 9.11, Yt 19.40) 'horned' probably represents a compound of *srū-* 'horn' or 'horny skin' (cf. HINTZE 1994: 214) and **bara-* 'carrying'.

I omit Yt 10.120 *auuauuat̰*, which is analyzed by HOFFMANN-NARTEN 1989: 82 as **aβau̯at* 'was' to the stem *bauua-*. In my opinion, *auuauuat̰* represents the neuter of the pronominal adj. *auuauuaṇt-* 'so much, so many'. I also exclude the personal names nom.sg. *aδauuīš* (Yt 1.14, 10.143) and *vīδauuīš* (Yt 1.14). They are usually regarded as *i*-stems **a-dab-i-* and **vi-dab-i-* to the root **dab-* 'to deceive' (but the mss. evidence points to *ī*-stems *aδauuī-* and *vīδauuī-*, cf. DE VAAN 2003: 273f.). The absence of the development of **au̯i* to *-əuui-*, which characterizes words with IIr. **u̯*, also favours the reconstruction of **b* in *aδauuīš* and *vīδauuīš*. Since these are names, however, we cannot be sure that the etymology is correct.

The evidence of the isolated lexemes discussed in § 2 shows a complementary distribution. PIr. **b* yields *β* when followed by *i*[5], but *uu* in front of *ă* or **i̯*. The reflex *b*, where it occurs, is the result of analogical restoration. For instance, in *apauuarāni* we find the regular result of lenition, but in *apa.barāni*, root-initial *b* has been restored. This restoration is restricted to clear morpheme boundaries: *fra-bara-, a-bauuat̰, frazā-baoδah-*, etc.

3. The second group of YAv. forms with a vacillation between *β* and *uu* consists of those with a plural ending in IIr. **b^h-*. Of the total number of approximately 750 attestations of the endings **-bi̯ā* and **-bi̯ah* in Yasna, Yašts and Vīdēvdād, 31 (about 4%) show a lenited consonant *β* or *(*)uu*. The percentage is higher in the Yašts (27 out of 208) than in the Yasna (2 out of 307) and the Vīdēvdād (2 out of 229). Since intervocalic **b* is otherwise always changed to *β* or *uu* in YAv., the

[5] This condition was already observed by BOPP 1833: 43f., on the basis of less evidence: "Nach anderen Consonanten als *ϑ* und *δ* scheint *β* nicht vorzukommen, sondern nur *uu* zulässig; dagegen hat *β* zwischen zwei *i*-Lauten oder *i* und *ii* eine beliebte Stellung, in welcher *uu* unerlaubt scheint." [I have modernized Bopp's transliteration.]

96% forms containing *b* must be due to analogical restoration. We sometimes find the same case form of the same stem both with lenition (e.g. *nərəuuiiō aṣ̌auuauuiiō, gaēϑāuuiiō*) and without it (e.g. *nərəbiiō aṣ̌auuabiiō, gaēϑābiiō*). The model for the restoration was probably provided by stems in an obstruent, such as *vīžbiiō* (*vis-*) or *druuaṯbiiō* (*druuaṇt-*), in which *b* had been retained all along.

3.1 The forms which display *β* are the following:

- *aiβiiō*, dat.pl. **ap-bi̯ah* of *āp-* 'water' (Y, V and Vr passim). Not a single form **a(i)biiō* is attested. It always occurs in the formula *aiβiiō vaŋᵛhibiiō*.
- *aiβiiasca* (Yt 10.82), abl.pl.f. **ābi̯asca* of the pronoun *a-/i-*. It occurs twice in the expression *ābiiō dōiϑrābiiō aiβiiasca yaoxštibiiō* 'thanks to these eyes and these perceptions'. There are two remarkable features about *aiβiiasca*, viz. the shortening of initial **a-*, and the presence of *i*-epenthesis; except for the *a*-stem ending *-aēibiiō*, *i*-epenthesis never occurs in the *b*-endings when *b* is retained, cf. DE VAAN 2003: 552 f. The shortening of initial **ā-* may point to dynamic stress on the syllable preceding *-ca*: **ābi̯ásca*. It is possible that the same stress is responsible for the reflex *β* of **b*, see § 4.
- *xštəuuiβiiō* (Yt 13.37), dat.pl. of the name *xštauui-*.
- *gaošaēβe* (Yt 16.7) and *gaošaiβe* (Yt 10.107), dat.du. **gaušaibi̯ā* of *gaoša-* 'ear'. The spelling *gaošaiβe* is a corruption of earlier **gaošaēβe*.
- *bāzuβe* (Yt 10.105, 13.46, 16.7, V 8.75[6]), ins.du. and dat.du. of *bāzu-* 'arm'. We find the unlenited form *bāzubiia* in Yt 13.107 *hauuaēibiia bāzubiia* 'with both his arms'.
- *hinūiβiiō* (Yt 13.100) 'fetters', abl.pl. of *hinu-*. As in *aiβiiō* and *aiβiiasca*, we find *i*-epenthesis in front of *β*. PIRART (2000: 405) restores **haēineβiiō*, but the mss. situation hardly allows us to rely on the variants of J10 and K14 only. The stem *hinu-* is not attested elsewhere in Avestan, nor do there seem to be cognates in Iranian or in Indo-Aryan which reflect an IIr. stem **sinu-*. Nevertheless, Avestan *hinu-* is usually compared with Old English *sinu*, OHG *senawa*, OIc. *sin* < Proto-Germanic **sinu-*. As for their meaning, both forms may derive from the PIE root **s$h_2$ei-* 'to tie' (cf. LIV^2, p. 544). Reconstructing PIE **sh_2i-nu-* for Gm. **sinu-*, the short vowel in the first syllable is problematic; compare OIc. *sími*, OE *sīma*, OS *sīmo* 'rope, tie' < **sh_2i-mōn*. KÜMMEL (2000: 550) suggests that the laryngeal metathesis to ***sih_2-nu-* was analogically avoided; but one may also argue that the original PGm. outcome was **sīnu-*, which was then shortened by Dybo's shortening of long vowels in front of resonants in pretonic syllables (cf. SCHRIJVER 1991: 357). Note that animate *nu*-stems are usually oxytone in

[6] The text is edited as *bānuβe* by Geldner, the reading of all mss., except Mf2 *bāzuβe*. However, the meaning of *bānu-* 'ray' does not fit the context. Hence, I follow GELDNER (1881: 577, 584) and KELLENS (1974: 175), who read *bāzuβe* 'with both arms', in spite of BARTHOLOMAE's objections (1904: 954).

Vedic. The IIr. outcome of ***sih_2-nu-* would have been **sīnu-*, and there is no regular phonetic shortening of **ī* in this position in Avestan. One might suggest an analogical shortening, e.g. on the example of the nasal present which surfaces as *sinā́ti* in Vedic (no nasal present of this root is attested in Avestan), or the participle *hita-* in Avestan. For the time being, then, the connection with Gm. **sinu-* may be retained.

3.2 The forms which display *uu* or *o* are:

- *aṣ̌auuaoiiō* (Yt 8.11, 10.55,74) and *aṣ̌āuuaoiiō* (Yt 3.4, 13.86), dat.abl.pl. of *aṣ̌auuan-*. For long *ā* in *aṣ̌āuuaoiiō*, cf. DE VAAN 2003: 125 f. Contrary to what we find in the Yašts, all attestations in the Yasna and the Vīdēvdād show *aṣ̌auuabiiō* (Y 71.6, V 27x).
- *gaēϑāuuiiō* (Y 9.8), dat.pl. of *gaēϑā-* 'living being'. The unlenited form *gaēϑābiiō* occurs more frequently, viz. in Y 65.9, Yt 11.1, 19.93, V 13 passim, N 2, P 12.
- *pāδauue*, abl.du. (Y 9.28) and dat.du. (Yt 16.7) of *pād-* 'foot'. The suffix vowel *a* is strange for two reasons. Firstly, the ins.du. of *pād-* is attested as *pāδaēibiia* in V 5.11 and 6.46, with the suffix **ai* of thematic nouns. Secondly, both *pāδauue* and *pāδaēibiia* are unexpected since *pad-* is originally athematic, compare the plural form Vr 14.1 *paṯ biiasca, paδəbiiasca*. Hence, BARTHOLOMAE (1894-95: 128) assumes that the abl.ins.du. was reformed on the basis of the nom.acc.du. *pāδa*; this seems quite plausible. He interprets this as an original form in a short vowel (Greek πόδε), but in view of Skt. *pā́dā*, original **pādābi̯a* might be more likely. This is in fact the reconstruction of HOFFMANN-FORSSMAN 1996: 85, who assume subsequent shortening of **pāδāβe* to *pāδauue*. Shortening of **ā* is not regular in this position, however (cf. DE VAAN 2003: 123 ff.); hence, one may consider the formation of the new **pāda+*bi̯a* to have taken place after the YAv. shortening of long final vowels in polysyllables. The latter development can be dated relatively early in the history of YAv. (cf. DE VAAN 2003: 616).

The form *pāδauue* has undergone the changes **-bi̯a* > **-u̯i̯a* > *-u̯e*. This seems to be in conflict with the evidence of *hāuuōiia* < IIr. **sau̯(H)i̯a-* 'left' and personal pronouns such as *māuuōiia* 'to me' < **mabi̯a*, which do not show the reflex *-e*. However, the different reflex in the latter forms may be due to their original disyllabicity: they must have acquired an anaptyctic vowel between *u̯* and *i̯* before final *-e* could arise.

- *nəruiiō* and its variants (*nərəiiō, nuruiiō*), for earlier **nəruuiiō* (Yt 3.4, 8.11, 10.55,74), dat.pl. of *nar-* 'man'. All of these attestations are in combination with *aṣ̌auuaoiiō*. Apart from them, we find unlenited *nərəbiiō* in Yt 8.1 and 13.10, and in all Vīdēvdād attestations. In V 2.41, there is a du. form *nərəbiia*.
- *yūšmaoiiō* (Yt 13.38), abl.pl. of *yūžəm* 'you'.
- *vōiγnāuiiō* (Y 68.13)[7], abl.pl. of *vōiγnā-* 'wave, raid'.

[7] Some of the less important mss. (J7.K11.P6.L3) spell *-biiō*, in imitation of the surrounding

- *rasmaoiiō* (Yt 5.68, 10.8,47,48, 15.49), dat.pl. of *rasman-* 'battle rank'.
- **stiuuiiō* (Yt 13.86), dat.abl.pl. (in the function of a genitive) of *sti-* 'creature'. As I have argued in DE VAAN 2003: 126, it is possible that *staoiiō aṣ̌āuuaoiiō* in Yt 13.86 is a corruption of **stiuuiiō aṣ̌āuuaoiiō*.
- *šanmaoiiō* (Yt 10.24), dat.pl. of *šanman-* 'blade, sharp point'.

3.3 The ins.pl. ending **-biš* is never found with a lenited consonant, except in two *u*-stems in Y 12.4. The expected ins.pl. of an *u*-stem would be *-ubīš*, which is once attested in OAv. *hizubīš* 'with tongues'. Via lenition of **b* to **u̯*, **-uu̯iš* has yielded Yav. *-ūš* in the archetype of the Avesta, cf. HOFFMANN 1976: 614. The endings **-βīš* or **-uu̯īš* do not exist. The only reliable evidence for an ins.pl. in *-ūš* or *-uš* is found in Y 12.4 *auuaŋhūš* 'bad' and *yātuš* 'sorcerer', and two more probable but not completely certain occurrences are N 57 **pituš* 'food' and *vīzuš¿-ca* 'kind of animal'. All other alleged instances must be explained differently; for a detailed discussion of all the relevant forms concerning an ins.pl. in *-ūš* or *-uš*, I refer the reader to DE VAAN fthc.

3.4 Evaluating the *b*-cases, we have seen that the unrestored reflex *-uu-* and the forms in *-β-* are mainly found in the Yašts. It is unclear, however, which conclusions may be drawn from this observation, since they are not entirely confined to the Yašts: *uu* also occurs in Y 9, Y 12 (ins.pl), Y 68 and probably N 57; *bāzuβe* appears in one V passage, and *aiβiiō* occurs everywhere throughout YAv. Also, there is still a majority of forms with *b* in the Yašts themselves. I am unable to find a solution for this problem in the external history of the texts.

Neither do language-internal developments yield a satisfactory explanation of all the facts. The different reflexes of **-bi̯a*, in *pāδauue*, on the one hand, but *bāzuβe* and *(*)gaošaēβe*, on the other, can be explained in two ways. Either we must posit a development **-uu̯e* > *-βe* after *u* and *aē*; this is a very specific rule, however, with questionable phonetic probability. Or there is an analogical cause, for instance, that **-bi̯a* was restored in **bāzubia* and **gaušaibia*; but in that case, it is unclear why these forms did not yield *-biia*, as the restored ending did elsewhere. The consistent appearance of *β* in *aiβiiō* 'to the waters' also defies an explanation. It may still have been **apbiō* at the time of the lenition of **b*, or **b* was restored as in so many other dat.abl.pl. forms; but the change to *aiβiiō* is unexpected on any account. The form *aiβiiasca* may be explained by the earlier stress placement; see section 4 below. Finally, there are the hapaxes *xštəuuiβiiō* and *hinūiβiiō*.

4. The preverb IIr. **abʰi̯* 'towards' (Skt. *abhí*, OAv. *aibī*) shows the reflexes *aiβi* and *auui* in YAv. As was seen by HOFFMANN-NARTEN 1989: 81 f., these variants depend on the use of **abi* as an independent word or in a compound. When used independently, **abi* yields *auui* when it is not followed by a clitic, but

forms in the text of Y 68.13.

aiβi when *-ca* or *-cit̰* follow: *auui*, but *aiβica*[8], *aiβicit̰*[9]. The spelling of *auui* differs according to the preferences of the different mss.; we often find *aoi*, which Geldner has adopted in his edition especially in the Yasna and in Yašt 5 (see DE VAAN 2003: 425 for details). When **abi* is the first member of a nominal or verbal compound, we find both *aiβi* and *auui*. The overwhelming majority of forms take *aiβi*, but a closer look at the attestations shows that *auui* occurs in a specific phonetic environment.

4.1 The form *aiβi* is found in front of vowels, dental and velar obstruents, *v* and *r*. It is of no importance whether the compound is written as one word or with a separation point between the first and the second member, except for the pair *aiβiiāma-* versus *auui.ama-*, which will be discussed below. Furthermore, *aiβi°* is found in the form *aiβitō* 'around' (Skt. *abhítas*).

4.2 When *auui* occurs in compounds, it is always followed by *m-* or *b-*, in front of which *aiβi* is not attested; once, we find *auui* followed by a vowel.

The only compounds with *auui.m-* occur in Yašt 10, viz. *auui.miϑri-* (Yt 10.20 2x) 'the Antimithra' and *auui.miϑrana-* (Yt 10.101) 'anti-Mithrian'. The spelling *auui* is securely attested, but the meaning which *auui* expresses here is surprising.

Most of the compounds with *auui* in front of *b-* concern the verb *bar-*. The best attestation of *auui-bar-* in Geldner's edition is Vr 11.2 *auui.bərəta* 'having been brought towards' (2x),

ima asmana hāuuana auui.bərəta haoma zāire
ima aiiaŋhaēna hāuuana auui.bərəta haoma zāire
'This stone haoma-crusher, which has been brought, o golden Haoma,
this iron haoma-crusher, which has been brought, o golden Haoma.'

Some of the mss. spell *auua* instead of *auui*, but in view of the surrounding forms in *°a*, *auui* is lectio difficilior, and therefore probably the original spelling. The compound *auui.bərəta-* may be compared with occurrences of *auui ... bar-* in tmesis: V 18.19, Yt 10.37, Yt 10.101.

The two remaining attestations of *auui.bar-* are much less certain. They occur in Yašt 8.24 and 25, where Geldner edits the text as follows (translations by PANAINO 1990):

8.24 *auui mąm auui.baβriiąm ... aojō*
'I would have procured for myself ... the strength'

8.25 *auui dim auui.barāmi ... aojō*
'I procure for him ... the strength'

In his edition of Yašt 8, PANAINO 1990: 50 f. leaves this form of the text intact, but BARTHOLOMAE 1904: 937 changes it to *+auua ... auui.bar-* in both passages,

[8] Viz. in Yt 8.8, Yt 10.118,120, V 2.30,38, V 15.48, A 4.6.

[9] Only once in Yt 19.12.

because *auua* is found in the ms. F1, on which all other mss. except J10 are based in Yašt 8 (Geldner gives no v.l. for J10). However, like its Skt. counterpart *áva*, Av. *auua* is seldom if ever used as a preposition which may rule a case form; it is usually prefixed to a verb form, and sometimes it serves as an independent preverb 'down, towards'. The expression 'to bring something to someone, to procure something for someone', which we find in Yt 8.24-25, and which Bartholomae edits as ⁺*auua auui.bar-*, is expressed with the opposite order of preverbs, viz. *auui* (...) *auua.bar-*, in other Avestan passages: Yt 10.23, V 3.25, V 8.81 (cf. BARTHOLOMAE loc. cit.). This seems to be the more original version; not only because it occurs in a larger number of passages, but also because the combination *auua.bar-* 'to bring down, to bring towards' is quite frequent in YAv., for example:

Y 65.2 *yā vīspanąm hāirišinąm dāitīm raϑβīm paēma auua.baraiti*
'Who procures for all females the lawful, ritually correct milk.'

V 6.42 *kat̰ tā haoma yaoždiiąn ašāum ahura mazda yā nasāum auua.bərəta*
'Must these Haomas be purified, o righteous Ahura Mazda, which have been brought towards a corpse?'

Similarly, in RV the combination *abhí-bhar-* is very rare and has the specific meaning 'to lay the blame on someone' (RV 5.3.7), whereas *áva-bhar-* is much more frequent and usually has the more literal meaning 'to hurl down; to sever'. Thus, both internal and comparative arguments suggest that Yt 8.24-25 *auui ... auui.bar-* is probably the result of a text corruption of earlier **auui ... auua.bar-*. The corruption must predate the ms. F1.

In Yt 10.134, we find three times the phrase *auui bāδa fratərəsaiti* and once *auui bāδa fratərəsəṇti*, translated by GERSHEVITCH (1959: 141) as 'now it recoils in fear' and 'now they recoil in fear'. In view of the strange use of *auui* 'towards' in a construction meaning 'to recoil', we might prefer the alternative analysis proposed by HOFFMANN-NARTEN (1989: 82), viz. of the first two words as one compound ⁺*auui.bāδa*, ins.sg. of *auui.bāδ(a)-* 'hindrance, obstacle', which they compare with Skt. *abhí bādh-* 'to check, curb'.

There is only one compound which shows both reflexes of **abi*, viz. **abi-ama-* 'exceedingly strong': it has the form *auui.ama-* in Yt 8.13 and 13.35, but *aiβiiāma-* in Y 26.3, 59.20, Yt 13.82 and Yt 19.15, and its superlative *aiβiiāmatəma-* in Y 13.3 and Vr 3.5. The second form has undergone lengthening of the initial **a-* of **ama-* due to the change of **aβi-* to **aβi̯-* (cf. DE VAAN 2003: 33). The only important difference between the two variants is their frequency of attestation: *auui.ama-* occurs only twice in the Yašts, one of which (Yt 8) has a very shallow ms. tradition; *aiβiiāma-*, in its turn, is attested six times in three different Avesta books (Yasna, Yašt, Vispered). This suggests that the origin of the different reflexes may lie in the post-YAv. period of text transmission, rather than in the language as it once was spoken.

The context in which *aiβiiāma-* and *aiβiiāmatəma-* occur is the same in all four resp. two passages, so that we can make the following comparison of contexts:

Yt 8.13
tištriiō ... vazəmnō narš kəhrpa paṇca.dasaŋhō xšaētahe spiti.dōiϑrahe bərəzatō auui.amahe amauuatō hunairiiåṇcō
'Tištrya ... flying in the shape of a fifteen-year-old man, radiant, with clear eyes, high, exceedingly strong, vigorous, able.'

Yt 13.35
frauuaṣ̌aiiō yazamaide frasrūtå vanat̰.pəṣ̌anå auui.amå spārō.dāštå amuiiamnå
'We worship the Fravašis, the renowned ones, who win battles, exceedingly strong, who grant prosperity, unshakeable.'

Y 13.3 ≈ Vr 3.5
ratūš āstāiiā aməṣ̌ąscā spəṇtą saoš́iiaṇtascā dąhištą aršuuacastəmą aiβiiāmatəmą ašxrāx^vanutəmą; mazištą amą āmruiiē daēnaiiå māzdaiiasnōiš
'I install as Ratus the holy immortals and the Saošyants who are the most learned, who are the best in speaking rightly, the most offensive ones, the most ...[10]; I call on the greatest powers of the Mazdayasnean religion.'

Y 26.3ff.
frauuaṣ̌aiiō yazamaide yå aməṣ̌anąm spəṇtanąm xšaētanąm vərəzi.dōiϑranąm bərəzatąm aiβiiāmanąm taxmanąm āhūiriianąm
'We worship the Fravašis, those of radiant, actively viewing, high, exceedingly strong, valiant, ahuric holy immortals.'

In Yt 8.13, *auui.amahe* is immediately followed by *amauuatō*; it is possible that this caused an earlier form **aβi̯amahe* to be split into **aβi.amahe*. In Yt 13.35, *auui.amå* is surrounded by two compounds which are also split in two (viz. *vanat̰.pəṣ̌anå* and *spārō.dāštå*), which may similarly have prompted a split of **aβiamå* into **aβi.amå*. If this hypothesis is correct, it follows that *auui.ama-* is the direct reflex of **aβi.ama-*. It can be compared with *auui.bərəta-* < **abi.bərəta-*. The reflex *aiβiiāma-*, on the other hand, is more widely spread in the corpus, and cannot be due to a very recent merger of two members of a compound, due to its *ā* which must have developed from **a* exactly because **abi-ama-* was pronounced as one word.

Four other compounds display *auui* in front of a non-bilabial consonant, but in all cases we have reason to doubt their testimony:

- *auui.spašta-* 'threatened' (Yt 13.69), from the root *spas-* 'to watch'. Geldner gives no v.ll. for *auui*, but there are arguments for supposing that the text may originally have had **auua.spašta-*. In the Rigveda, we find both *áva-spaś-* and *abhí-spaś-* in the meaning 'to regard', but *áva-spaś-* of course also means 'to look down'. The meaning 'to look down' better fits Yt 13.69 *auui.spašta-* 'threatened' ('looked down upon'), so that we may restore ˣ*auua.spašta-*. In fact,

[10] Meaning and etymology of *aš.xrāx^vanutəma-*, probably a compound in *aš-* 'big', are unknown.

Yašt 11.5 shows a twofold attestation of *auua + spas-*: *nōit̰ … auua.spašticina auua.spašnaot̰* 'he shall not perceive by means of perception.'

- *auui.gərəftəm* (N 67). The spelling of the Nērangestān is on the whole less reliable. It is probable that the original preverb was *auua*, cf. BARTHOLOMAE 1904: 528.
- *auui.ciciϑušīm* (V 18.67,69). It is likely that *auui* did not originally form part of the text, but was introduced by part of the mss. in anticipation of the following words *xšudrā̊ auui fraŋharəzaiti*. In support of this, Geldner notes that the Pahlavī translation of the text ignores *auui* in front of *ciciϑušīm*. Another possible solution was proposed by HOFFMANN-NARTEN 1989: 81, footnote 12, who posit original **a-uui-ciciϑušī-* 'not heeding, not thinking about' < **a + vi-ciciϑuš-*, cf. Skt. *ví cit-* 'to observe, understand.'
- *auui.ϑrā̊ŋhaiiete* in Yt 10.41 *miϑrō auui.ϑrā̊ŋhaiiete, rašnuš paiti.ϑrā̊ŋhaiiete* 'Mithra drives the frightened regiments hither, Rašnu drives them thither' (GERSHEVITCH 1959: 95). This is the only serious exception to the rule that **abi* yields *aiβi°* in compounds in front of non-labials. As a solution, one might propose that the text tradition regarded *auui* and *ϑrā̊ŋhaiiete* as two separate words; or we might reconstruct **auua*, and ascribe *°i* to the influence of *paiti*.

4.3 Reviewing the evidence, we have found the following compounds with *auui*: *auui.bərəta, auui.bāδ(a)-, auui.ama-, auui.miϑri-, auui.miϑraniia-*. Since no compounds are attested with *aiβi* in front of a second member in *m-* or *b-* or *am-*, we may state that compounds always take *auui* if the first consonant to follow is a bilabial. This condition does not apply if **aiβi* is attached to the second member of the compound without a separation point: hence *aiβiiāma(təma)-*, and also *aiβiiāuuah-* 'assistance', with a following, bilabial *-uu-*[11].

Phonetically, *auui* is probably due to dissimilation: in front of a following bilabial consonant, the earlier fricative *β* was reduced to an approximant *uu*. The fact that initial *v-* of the second member does not cause the change to *auui* suggests that *v* was not a bilabial.

4.4 We are now in a better position to explain the occurrence of *auui* versus *aiβica, aiβicit̰* and *aiβitō*. Since *auui°* in compounds is due to a dissimilation of bilabials, the original distribution was as follows: **au̯i* as a separate word, **aβi* in all cases where one or more syllables follow. All compounds with *aiβi* in front of a separation point must be more recent than this split into **au̯i* and **aβi*; put differently, this split must pre-date the Redactional Compound Split. Compounds with *aiβi°* in front of a vowel without a separation point must reflect the original state: *aiβiiāma-, aiβiiāmatəma-, aiβiiāsta-, aiβiiāuuah-, aiβiiāxštar-, aiβiiāxšaiia-, aiβiiāiti* and *aiβiiā̊ŋhana-*.

[11] I do not follow HOFFMANN-NARTEN 1989: 81, who assume a compound *+auui.auuaźiia-* in Yt 10.78. It seems to me that *auui* represents a secondary intrusion into the original text; cf. DE VAAN 2003: 569.

Since there is no obvious way to explain one of the two different reflexes of **abi* from analogical restoration, the origin of the distribution must be a regular phonetic development. We find **aβi* in compounds and in front of enclitics, but **au̯i* in isolation. In combination with what is known of the phonetics of Avestan in the more recent periods of the transmission, this points to the place of the stress as a possible cause for the split.

In DE VAAN 2003: 606 f., I have posited three subsequent stages in the place of the stress in Avestan and of the post-Avestan transmission period: 1. Proto-Indo-Iranian place of stress, 2. penultimate stress, 3. initial stress. I think that the difference between *auui* and *aiβica* is best understood in the light of the second stage, in which the penultimate syllable would have been stressed: **[áβi]* but **[aβíca]*. Apparently, then, compounds counted as single words for the sake of stress placement at this time, so that a compound such as **aβi-srūϑrima-* would have been stressed only on the penultimate of the second member (or only on the final of the first member). This yields the following rule: intervocalic **b* was lenited to **β*, which did not further lenite to *u̯* in front of *i*, unless the vowel preceding **u̯* was stressed.

The retention of the bilabial fricative **β* in front of (stressed) *i* may be phonetically understood in the following way: the change from a fricative to an approximant did not take place because the spreading of the lips for *i* obstructs the outgoing airstream more than with any other vowel. A phonetic parallel which shows that *i* can indeed have such an effect on labials is found in Modern Irish, where the phonological opposition /w/ vs. /w'/ (that is, non-palatal *w* versus palatal *w'*) is realised phonetically as [w] vs. [v'] (cf. Ó SIADHAIL 1989: 78, 82). Compare also the voiced labial-palatal approximant [ɥ] which has arisen in French from bilabial **u* in front of /i/, but not in front of other vowels: *huit* [ɥi(t)] 'eight', *huître* [ɥitʀ] 'oyster'. The same explanation as for *aiβi* may also be valid for the words in section 2 with *β* in front of *i*, except for *daiβiš* and *driβiš*, in which the first syllable would have been stressed.

5. The investigation has shown that most of the evidence can be explained with a small number of phonetic rules. Intervocalic **b* was first lenited to *β*. This stage was retained in two categories: in the preverb **abi*, when it occurred as the first member of a compound (eventually yielding *aiβi*), and in isolated lexemes, when it stood in front of *i* and **ī*. The preservation of the fricative can be understood from the phonetic influence of the vowel *i*. With two exceptions, this vowel was probably stressed at some stage of the Avesta transmission, which may have been an additional condition for the preservation of *β*.

In front of other vowels and in front of **i̯*, *β* further lenited to *uu*. The stop *b* has been restored at morpheme boundaries in various lexemes, and in most instances of the dual and plural case endings in **b*; the Yašts show a number of forms retaining lenited *uu*. They also display a small number of forms in *-βiiō*

and -*βe* which are very difficult to explain. Their *β* might be the result of a more recent lenition of (restored) *b* than the original lenition **b* > **u̯*.

Two forms are particularly problematic. The first one is the dat.pl. *aiβiiō* 'waters', which occurs rather frequently in YAv. It is understandable that *b* was not restored in *aiβiiō*, because no nominal stem *āp/ap-* could be recognized in it anymore; but it is less clear why *aiβiiō* did not develop into **auuiiō*, since it has nearly the same syllable structure as *auui*. The second one is *xšuuaēβa-* instead of **xšuuaēuua-*. One might argue that there was a reluctance to create the same bilabial appoximant which already is at the beginning of the syllable, but this does not seem to be an impediment in *aṣ̌auuaoiiō*. Possibly, *xšuuaēβa-* was analogically influenced by *xšuuiβi-* (and *xšuuiβra-*) at the time of the lenition.

References

BARTHOLOMAE 1904: Ch. Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch*, Strassburg.

BEEKES 1988: R. Beekes, *A grammar of Gatha-Avestan*, Leiden.

BOPP 1833: F. Bopp, *Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Gothischen und Deutschen*, Berlin.

FORSSMAN 2000: B. Forssman, Jungavestisch *vīuuāiti* Yt 8,40. In: *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik*, edd. B. Forssman and R. Plath, Wiesbaden, 103-109.

GELDNER 1881: K. Geldner, Uebersetzungen aus dem Avesta. IV. Jasht 8.10.13 Vendidad 8.16, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 25, 465-590.

HINTZE 1994: A. Hintze, *Der Zamyād-Yašt*, Wiesbaden.

HOFFMANN 1975: K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik*, ed. J. Narten, Band 1, Wiesbaden.

HOFFMANN 1976: *Aufsätze zur Indoiranistik*, ed. J. Narten, Band 2, Wiesbaden.

HOFFMANN & FORSSMAN 1996: K. Hoffmann and B. Forssman, *Avestische Laut- und Flexionslehre*, Innsbruck.

HOFFMANN & NARTEN 1989: K. Hoffmann and J. Narten, *Der sasanidische Archetypus: Untersuchungen zur Schreibung und Lautgestalt des Avestischen*, Wiesbaden.

KELLENS 1974: J. Kellens, *Les noms-racines de l'Avesta*, Wiesbaden.

KELLENS 1975: J. Kellens, *Fravardīn Yašt (1-70). Introduction, édition et glossaire*, Wiesbaden.

KELLENS 1984: J. Kellens, *Le verbe avestique*, Wiesbaden.

KLINGENSCHMITT 1968: G. Klingenschmitt, *Farhang-i ōīm. Edition und Kommentar*, Inaugural-Dissertation Erlangen-Nürnberg (unpublished).

KÜMMEL 2000: M. Kümmel, *Das Perfekt im Indoiranischen*, Wiesbaden

LUBOTSKY 2001: A. Lubotsky, The Indo-Iranian substratum. In: *Early Contacts between Uralic and Indo-European: Linguistic and Archaeological Considerations* (Mémoires de la Société Finno-ougrienne 242.) Chr. Carpelan, A. Parpola, P. Koskikallio (edd.), Helsinki, 301-317.

MAYRHOFER 1986-1996: M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen* (*EWAia*), Heidelberg.

MONNA 1978: M. Monna, *The Gathas of Zarathustra*, Amsterdam.

Ó SIADHAIL 1989: M. Siadhail, *Modern Irish: Grammatical structure and dialectal variation*, Cambridge.

PANAINO 1990: A. Panaino, *Tištrya. Part I: The Avestan hymn to Sirius*, Rome.

PIRART 1998: E. Pirart, Historicité des forces du mal dans la R̥gvedasamhitā, *Journal Asiatique* 286, 521-569.

PIRART 2000: E. Pirart, Anomalies grammaticales avestiques, *Journal Asiatique* 288, 369-409.

SCHRIJVER 1991: P. Schrijver, *The reflexes of the Proto-Indo-European laryngeals in Latin*, Amsterdam - Atlanta.

SKJÆRVØ 1994: P.O. Skjærvø, Hymnic composition in the Avesta, *Die Sprache* 26, 199-241.

DE VAAN 2003: M. de Vaan, *The Avestan Vowels*, Amsterdam - New York.

DE VAAN fthc: M. de Vaan, The instrumental plural of *u*-stems in Young Avestan, *Proceedings of the 5th Congress of the Societas Iranologica Europaea*, Ravenna, October 2003.

CALVERT WATKINS

TWO TOKENS OF INDO-IRANIAN HIERATIC LANGUAGE

In her pioneering and unsurpassed edition of the Old Avestan Yasna Haptaŋhāiti Johanna NARTEN made two truly "remarkable" syntactic equations – as I styled one in 1995 – between the Old Iranian of this text and the Old Indic of the Rigveda. These are

YH 36.6 *sraēštąm* ... *kəhrpəm kəhrpąm* 'most beautiful form of forms'
RV 10.170.3 *śréṣṭham jyótiṣām jyótiṣ* 'most beautiful light of lights'

and

YH 36.2 *huuō nå̄* ... N_{dat}... *paitī.jamiiå̄* 'may you come by to us'
RV 5.41.18 *sā́ naḥ* ... *práti* ... N_{dat}... *gamyās* 'may she come by to us'

For their syntactic and stylistic validation see *Dragon 241f.* and *Anusantatyai (Fs. NARTEN) 267f*. Both are legitimately to be viewed as tokens of Indo-Iranian hieratic language. That the two are drawn from the same Old Iranian text, and within four strophes of each other, is a graphic demonstration of the richness of that text in such tokens of common poetic patrimony. In this paper I offer a couple more to the Jubilar, this time as a token also of respect and admiration.

The Iranian text is taken again from the Yasna Haptaŋhāiti, Y. 37.1 and again only at a single strophe's distance from the two just mentioned. Narten's text and colometry follow, with her German translation and an English version:

Y.37.1 *iϑā āt̰ yazamaidē ahurəm mazdąm*
yə gąmcā aṣ̌əmcā dāt̰
apascā dāt̰ uruuarå̄scā vaŋ^{u}hīš
raocå̄scā dāt̰ būmīmcā
vīspācā vohū

So verehren wir nun den Weisen Herrn,
der die Kuh und die Wahrheit geschaffen hat,
die Wasser schaffen hat und die guten Pflanzen,
das Licht geschaffen hat und die Erde
und alles Gute.

And so we worship now the Wise Lord,
who created the Cow and Truth,
created the waters and good plants,
created light and the earth
and all good things.

The subsequent translations and commentaries of Kellens-Pirart[1] and Humbach-Elfenbein-Skjærvø[2] differ only in details. The latter prefer 'the lights' for *raocå̄s* (but the plural has collective force, with Narten and Bartholomae), and the former 'a mis à leur place' for *dāt̰* (perhaps overly specific for what is in fact a list of creations). For their final 'le ciel, la terre et toutes les bonnes choses (intermédiaires)' see further below.

Narten in her commentary immediately compared the three verses of Y. 44.3-5, the "creation catalogue" which is woven into Zarathustra's interrogation of Ahura Mazda on the nature of things (*tat̰ ϑβā pərəsā*) as well as the creation hymn list in Darius's Old Persian "Schöpfungsbericht" in DNa 1 ss, DE 1 ss and repeated elsewhere. The relevant parts of the texts follow.

Y.44.3 *kasnā ząϑā ptā ašahiiā pouruiiō*
kasnā x^və̄ṇg strə̄mcā dāt̰ aduuānəm
Who is by begetting the primal father of Truth?
Who created the path of the sun and the stars?

Y.44.4 *kasnā dərətā ząmcā adə̄ nabå̄scā*
auuapastōiš kə̄ apō uruuarå̄scā
Who held the earth below and the sky
from falling? Who (created) the waters and the plants?

Y.44.5 *kə̄ huuāpå̄ raocå̄scā dāt̰ təmå̄scā*
kə̄ huuāpå̄ x^vafnəmcā dāt̰ zaēmācā
What master created light and darkness?
What master created sleep and waking?

The meter is consistently an 11-syllable line with caesura after 4, 4 + 7.

DNa 1 ss *baga vazarka Auramazdā*
haya imām būmim adā
haya avam asmānam adā
haya martiyam adā
haya šiyātim adā martiyahayā

A great god is Ahuramazda
Who created this earth
Who created yonder heaven
Who created man
Who created happiness for man.

These three Old Iranian passages are precisely lists, enumerations or catalogues, and must be recognized and treated as such. Their formulaic character is evident,

[1] KELLENS-PIRART, Les textes vieil-avestiques. Vol. I. Introduction, texte et traduction; Vol. III. Commentaire (Wiesbaden, 1988 and 1991 : Reichert)

[2] HUMBACH-ELFENBEIN-SKJÆRVØ, The Gāthās of Zarathustra. Part I. Introduction – Text and Translation. Part II. Commentary (Heidelberg, 1991 : Winter)

and a function of their status as repeated litanies. We may think of them as repeated performances, with unbounded variation, of the same basic "creation catalogue" in the context of traditional oral literature.

As is only to be expected, the modalities of phenomenology of these religious catalogues may differ significantly. Narten, who seems to have given this aspect greater attention than subsequent editors, noted that while in Y.44.3-5 the emphasis lay on natural phenomena as such, the lists of Y.37.1 showed a preference for those entities of immediate concern for human life: light and the plant-producing earth. The emphasis in DNa 1 ss is even more strikingly tilted toward the human; the creation of man and human happiness is on a par with that of the universe, heaven and earth. And if the selection principle of Y.37.1 is with Narten determined by the earthly prosperity of man, we observe the same principle at work in the concluding strophe of Y.44.5bc, where the creation of light and darkness are teleologically identified – chiastically – with that of (human) sleep and waking.

As lists the three Old Iranian passages exhibit certain characteristic properties. Thus they share a number of grammatical and stylistic features: these include anaphora of overt or elliptic relative marker (*haya* DNa 1ss, 4 x; *yə̄* Y.37.1), interrogative (*kasnā* Y.44.3, *kə̄* .4, .5), overt or elliptic repetition of the main verb (*dāt̰* Y.37.1 [3x]; Y.44.3, 5 [3x]; *dərətā* Y.44.4; *adā* DNa 1ss [4x]). The two Old Avestan passages exhibit dyads (Y.44.3 *x^və̄ṇg strə̄mcā* 'sun and stars', .4 *ząmcā nabå̄scā* 'earth and heaven', *apō uruuarå̄scā* 'waters and plants', .5 *raocå̄scā təmå̄scā* 'light and darkness') or at first sight dyads culminating in a triad (Y.37.1 *gąmcā ašəmcā* 'the Cow and Truth', *apascā uruuarå̄scā (vaŋ^vhīš)* 'water and (good) plants', *raocå̄scā būmīmcā vīspācā vohū* 'light and earth and all good things'). But in Y.37.1 the verb *dāt̰* follows only the first dyad ('who created the Cow and Truth', a sort of hendiadys if the Cow is a metaphor for the Religion, which should be compared with Y.44.3's introductory *kasnā ... ptā ašahiiā pouruiiō* 'Who is the primal Father of Truth?'. In the remaining lines of Y.37.1 the verb *dāt̰* follows the first member of the ostensible dyad or triad (*apascā dāt̰, raocå̄scā dāt̰*), suggesting that the verb may be gapped in the remainder of the lines.

Kellens-Pirart translate the line of Y.37.1 as 'le ciel, la terre et toutes les bonnes choses (intermédiaires)', comparing the litany from the Younger Avestan Fravardin Yasht 13.153 *imąmca ząm yazamaide / aomca asmanəm yazamaide / tāca vohū yazamaide / yā aṇtarəstā* 'And we worship this earth, and we worship yonder heaven, and we worship those good things which are in between'. But this passage does not show that *raocå̄scā* in Y.37.1 must mean 'heaven', nor are *vīspācā vohū* 'all good things' the same as *tā vohū yā aṇtarəstā* 'those good things which are in between'. I therefore prefer to take Y.37.1 *raocå̄scā dāt̰* as forming an exact semantic and syntactic equation with Y.44.5 *raocå̄scā dāt̰*, where a reading 'heaven' is excluded by the antithesis with *təmå̄scā*. The two continue a common formula in the list of creations of Ahura Mazda.

If *raocåscā dāṯ* of Y.37.1 and 44.5 continue a common formula, the same may be true for *apascā dāṯ*, which would then argue for single item enumeration as the original organizing principle – which is of course most natural in a list. Single items can be and are easily expanded to paired dyads like merisms, antitheses, or kennings: 'earth and heaven', 'light and darkness', 'water and fire' (*ápām nápāt*). And it is single item enumeration which we find in Narten's third Old Iranian "creation list", the Old Persian text of Darius: *haya imām būmim adā / ... avam asmānam ... / ... martiyam ... / ... šiyātim ... martiyahạyā* 'who created this earth / ... yonder heaven / ... man / ... happiness for man'. Note the same determiner (as commonly, Bthlm. col. 163) *imąmca ząm, aomca asmanəm* in the YAv litany Yt.13.153 adduced by Kellens (supra), likewise single item enumeration.

Scholars have noted a number of phrasal parallels to these Old Iranian "creation catalogues" in Rigvedic passages. Yet for the most part they are not compelling, for being drawn from non-comparable contexts. Thus Y.37.1 *apascā ... uruuaråscā ... raocåscā ... būmīmcā vīspācā vōhu* is compared to RV 3.51.5 (Kellens-Pirart). But while the former lists creations of Ahura Mazda, the latter enumerates benefits owed to Indra: 'Much tribute (*niṣṣídh*) is owed him among men; the earth bears many good things (for him). For Indra the heavens, plants and waters, the streams, the woods protect their wealth (*índrāya dyā́va óṣadhīr utā́po, rayíṃ rakṣanti jīráyo vánāni*)'. As a formulaic list, however, the Vedic line is directly comparable to 5.41.11 (Geldner): 'What shall we say to Rayi, to Bhaga who understands? May the water and plants help us, and heaven, woods, mountains with trees for locks (*ā́pa óṣadhir utá no avantu, dyàur vánā giráyo vṛṣákeśāḥ*)'. 'Waters (and) plants' are a frequent collocation in India and Iran rather than a fixed or flexible formula.

Similar objections could be raised to Kellens-Pirart's comparison (I cite the passages more fully) of Y.44.3 *x᷾ə̄ŋg strə̄mcā dāṯ aduuānəm* 'created the path of the sun and the stars' with RV 1.71.9 'the sun god who goes his way quick as thought (*yó ádhvanaḥ sadyá éti ... sū́raḥ*)' and 10.179.2 'the sun has come to the middle of its way = It's noon (*jagā́ma sū́ro ádhvano vímadhyam*)'. The contexts are scarcely comparable, and they do not prove an Indo-Iranian formulaic noun phrase.

The case is different, however, for Kellens-Pirart's Y.44.4 *dərətā ząmcā adə̄ nabåscā / auuapastōiš* 'held the earth below and the sky / from falling' beside RV 7.99 (2 and) 3 *úd astabhnā nā́kam ..., dādhártha prā́cīm kakúbham pṛthivyā́ḥ* || *vy àstabhnā ródasī visnav eté, dādhartha pṛthivī́m abhíto mayū́khaiḥ* 'You propped up the vault of heaven, you have held fast the eastern peak of the earth || you propped apart these two worlds, Viṣṇu, you have held fast the earth all around with spikes.' Here both contexts are cosmogonic and comparable; the agreement in lexicon and semantics, Iran. *dar + ząm* and Ind. *dhṛ + pṛthivī*, is neither accidental nor trivial. We have a phrasal equation. Yet even more striking – and conclusive – is Humbach-Elfenbein-Skjærvø's comparison of the same Gathic passage with the Indra hymn RV 2.17.5: 'He made fast with his strength the forward-moving mountains (*sá ... párvatān dṛṃhat*), he made the downward-flowing work of the waters (*adharācínam akṛṇod apā́m ápaḥ*)' || *ádhārayat pṛthivī́m viśvā́dhāyasam, ástabhnān māyáyā dyā́m avasrásaḥ* 'He held the all-nourishing earth, by his magic he supported heaven from falling.' Here the cosmothete is properly the traditional Indra rather than his surrogate Viṣṇu. His cosmic activities are described allusively and his creations enumerated by key words: 4cd light (*jyótiṣā*), darkness (*támāṃsi*), 5ab mountains (*párvatān*), waters (*ápaḥ*), 5cd holding, supporting (*ádhārayat, ástabhnāt*) earth (*pṛthivī́m*) and heaven (*dyā́m*) from falling (*avasrásaḥ*). The last is the 'détail singulier' which clinches the verbal correspondence with the Old Avestan of Y.44.4-5, in the opposite order: light (*raocåscā*), darkness (*təmåscā*), holding (*dərətā*) earth (*ząm*) and heaven (*nabåscā*) from falling (*auuapastōiš*), with identical Indo-Iranian preverb, and identical semantics, syntax (phrase final position) and stylistics (enjambment). Humbach-Elfenbein-Skjærvø rightly identify the figure of zeugma here, using one verb in two different constructions: hold (firm) and (hold to keep) from falling. As they state, 'to express almost the same idea' RV 2.17.5 uses two different verbs, as does RV 7.99.2-3. Vedic, I suggest, has here innovated in the narration of the myth, by replacing a single item verb with a dyad corresponding to the two objects. But that both Indic and Iranian share the verb *dhar*, the double object EARTH and HEAVEN, and the complex ablative construction of *auua* + verbal noun FALL could indicate that the zeugma itself was a feature of the Common Indo-Iranian narrative, for whatever purpose, ritual, hymnic, or simply story-telling, of a divinity's cosmogonic activity. But Common Indo-Iranian I believe it is.

The Rigveda preserves at least one more directly comparable "creation catalogue", this time one most clearly similar to the Old Persian blessing of Darius Na1 etc. The speaker is Indra himself, praising his own deeds – an ātmastuti – in three verses rich in traditional enumeration of names, numbers, and formulaic phraseology, sewn together by the ninefold anaphora of the first singular pronoun: RV 4.26.1-3. Verses 1 and 3 allude to or describe Indra's heroic deeds battling adversaries; embedded in that enumeration is verse 2, where he lists his benefits to mankind, cast in cosmogonic terms.

RV 4.26.1: 'I (*ahám*) was Manu and the Sun. I (*ahám*) am Kakṣīvat the seer. I (*ahám*) compelled Kutsa, son of Arjuna. I (*ahám*) am Kavi Uśanā. Look upon me!'

RV 4.26.3: 'I (*ahám*), exhilarated, destroyed at once the ninety-nine fortresses of Śambara, and the hundredth, his dwelling place, in completion (*sarvátātā*, a play on the completive function of the ordinal 100th), when I helped Devodāsa Atithigva.'

Nestled between these two we have RV 4.26.2:

ahám bhū́mim adadām ā́ryāya	*ahám̥ vr̥ṣṭím̥ dāsúṣe mártyāya*
ahám apó anayam̥ vāvaśānā́	*máma devā́so ánu kétam āyan.*
I gave the land to the Ārya,	I (gave) rain to the worshiping mortal,
I led the bellowing waters,	*my* will the gods went along with.

The shift in case of the final anaphora to *máma* transforms the series of *ahám*'s into a closed set, demarcating the blessing. As Geldner notes to RV 1.52.11, Indra expanded the earth and extended the Ārya population, after cleansing the earth of demons. He calls attention explicitly to the very similar Iranian myth of Yima Xšaēta in Videvdāt 2.1ff. I repeat DNa 1 ss to point up the similarities to RV 4.26.2:

baga vazarka Auramazdā
haya imām būmim adā
haya avam asmānam adā
haya martiyam adā
haya šiyātim adā martiyahayā

We find the same figures of anaphora and repetition. The verbs are semantically and aspectually different, to be sure, even if in Iranian *dā-* and *dhā-* have merged phonologically. But the word order, the meter and the rhythm are uncannily alike. The Vedic meter is the 11-syllable triṣṭubh, with trochaic cadence — ◡ — ⏓: the Old Persian rhythmic prose or strophic style (like the Old Avestan Yasna Haptaŋhāiti) shows a syllable count 10 - 8 - 9 - 7 - (7 + 4), the last with same syllabic count and break as the common OAv. 7 + 4 of the Gathas, and the same trochaic cadence. What is more, this closing line of the Old Persian blessing shows the same amplified sentence with an argument after the verb, V + *martiyahayā* just like V + *ār(i)yāya* in RV 4.26.2a and (V) + *mart(i)yāya* in 2b with the very same lexical item. We have yet another token of shared traditional linguistic, hieratic and poetic patrimony between Iranian and Indic, and the traditions are in a real sense the same.

I conclude by noting briefly one more traditional feature of our Vedic passage. RV 4.26.2 contains the verb phrase *apó anayam* 'I led the waters': one of Indra's benefits for mankind. The phrase is formulaic, and recurs in the mythological narrative RV 6.57.4a-c *yád índro ánayad* ... *apáḥ* ... *tátra puṣā́bhavat sácā* 'When Indra led ... the waters ... Pūṣan was along.' The benefit for mankind is *irrigation:* the agricultural technical term LEAD WATER (*neih$_x$-/*u̯edh-/*h$_1$ag-/*deuk- + *h$_2$ap-/ *u̯odr̥/*u̯oh$_1$r̥/*h$_2$ak^w-) might go back in one form or another all the way to Proto-Indo-European. Cf. Hittite *watar nai-*, Luvian *waar [nan]amman*, Bactrian αβο οζοοαστο (*uz-vasta, *u̯edh-), Old Irish *uisce tairidne* (*to-air-fed-*, *u̯edh-), Greek ὕδωρ ἄγειν, Latin *aquam ducere*.
For the realia recall only the extensive irrigation system of the prehistoric Bactria-Margiana Archeological Complex.

I leave for another occasion the curious fact that in almost every case above the verb in LEAD WATER is the same as that in the much commoner formulaic idiom TAKE a WIFE, CONDUCT the BRIDE to her husband's house, or ABDUCT a BRIDE in that language.

ANTJE WENDTLAND

IST DER SATAN WEIBLICH? ZUR INTERPRETATION VON SOGHDISCH *xH*

In dem manichäischen Fragment So 18248i, das von Henning in seinem Artikel "The Murder of the Magi" ediert wurde, werden die großen Sünder und Verderber der Religionen aufgezählt.[1] Neben Eva, Žamasp, Alexander und Aśoka kommen auch Kain und der Satan vor. Die beiden letzten werden mit einem End-*h* geschrieben, das in der Soghdischen Schrift als Femininumkennzeichen dient.[2] Sie werden in Verbindung mit einem als *γh* transliterierten Wort gebraucht, das als femininer Artikel interpretiert wird.[3] Die Schreibung *γh* findet sich noch in einigen weiteren älteren Texteditionen, so z. B. im Sūtra von den Ursachen und Wirkungen (SCE),[4] Vimalakirtinirdeśasūtra (Vim.)[5] und Buddhadhyānasamādhisāgra-Sūtra (Dhy.)[6] und anderen buddhistischen Texten.[7] Sie wird mit dem femininen Artikel *x'* in der Manichäischen und Syrischen Schrift gleichgesetzt, der vom ursprünglich ferndeiktischen Demonstrativstamm *x-/w-* (altiranisch **hau-/*au̯a-* "jener") gebildet wird.

In einigen Texten in Soghdischer Schrift wurden *x* (*ḥeth*) und *γ* (*gimel*) in nicht-finaler Position nicht unterschieden und in frühen Texteditionen beide mit *γ* transliteriert. Erst nach dem Erscheinen von 'Remarks on the letters *γ* and *x*' von N. Sims-Williams etablierte sich die Konvention, die Buchstaben unterschiedlich zu wiederzugeben, was sich aufgrund von etymologischen Überlegungen und Vergleichen mit den anderen Schriften als sinnvoll erwiesen hat.[8] Dasselbe Wort müßte demnach nun als *xh* transliteriert werden. Da das Soghdische nicht über ein Phonem *h* verfügt und ein auslautendes *-h* in der Soghdischen Schrift eine aus dem Aramäischen übernommene Schreibkonvention darstellt, wird vorgeschlagen, es, ebenso wie andere aramäische Elemente, mit einem Großbuchstaben wiederzugeben und *xH* zu transliterieren.[9]

[1] Henning 1944.

[2] Henning 1958, 34 f.

[3] Gharib 1995, 4106.

[4] Gauthiot 1926.

[5] Reichelt 1928.

[6] Reichelt 1928.

[7] Benveniste 1940.

[8] Sims-Williams 1981.

[9] Wendtland 1998. In Lehnwörter vorkommendes /h/ wird normalerweise mit ⟨x⟩

Nun ist aber in neueren Texteditionen ein *xH* meist nicht mehr zu finden. Es wird inzwischen als *ZNH* gelesen, der Maskulin Singular des aramäischen nahdeiktischen Demonstrativpronomens *znh* "dieser". Es wird mit soghdisch *yw* gleichgesetzt, dem Nominativ des ursprünglich nahdeiktischen Demonstrativstamms *y-/m-* (altiranisch **aīam/*ima-* "dieser"). Die Lesung *ZNH* anstelle von *xH* wurde bereits von Rosenberg vorgeschlagen.[10] Und Gauthiot hat in seiner Edition des Sūtras von den Ursachen und Wirkungen seine anfängliche Lesung *γh* später in *ZNH* abgeändert.[11]

Die Lesung *ZNH* hat sich später durchgesetzt, insbesondere seit den Neueditionen des "Sutra of Causes and Effects of Actions" und der "Buddhist Sogdian Texts of the British Library" von MacKenzie.[12] Neuerdings lesen Yakubovich/Yoshida in ihrer Edition des Saṃghāṭasūtra aber wieder *xH*.[13] Dies wirft erneut die Frage auf, ob es ein *xH* gegeben hat oder ob in jedem Fall *ZNH* zu lesen ist.

Anhand der Schreibung läßt sich eine Unterscheidung zwischen *xH* und *ZNH* nur schwer treffen. Ein *x-* ist ein nach unten spitz zulaufender Buchstabe, ähnlich einem nach links geneigten *v*, *zn-* dagegen entspricht eher einem spiegelverkehrten *u*. Doch eine eindeutige Differenzierung ist in vielen Fällen recht schwer. Dies zeigt sich auch an dem Adverb *KZNH* "so", das in älteren Texteditionen oft als *KΓH* gelesen wurde.

Auch die ursprünglich unterschiedliche Deixis der beiden Stämme *x-/w-* ("jener") und *y-/m-* ("dieser") ist in den meisten Texten bei den unerweiterten Formen nicht mehr vorhanden und kann nicht als ein eindeutiges Unterscheidungskriterium dienen.

I. *xH*

Zunächst sollen die Stellen in So 18248i näher betrachtet werden, an denen von Henning *xH* gelesen wurde.

I.1. 18284i 19[14]

[ZY ZK] 'prtm'wH ptxw'nkw xH kynH wm'tw [ky ZY ZKw xypδ] 'ḤYw ptγwstδ'rty
und der erste Mörder Kain war der/die den eigenen Bruder tötete

"und der erste Mörder war Kain, der/die den eigenen Bruder tötete."

I.2. 18248i 36[15]

rtms 'k[rt](''n)y-k'rcH xH s'tt'nH z-wxš'ncH ky ZY 'w trs'k'ncH δynH nštw δ'rty
und Sünderin Satan hartherzige die die christliche Religion verdarb

wiedergegeben.

[10] Rosenberg 1927, 1397; siehe auch Reichelt 1929, 141.

[11] Gauthiot 1928, 89, Anm. 2.

[12] MacKenzie 1970 und 1976.

[13] SghS 3a (So 18290) r 1: Nom. Sg. Fem. An dieser Stelle sei I. Yakubovich für die Zusendung eines Computerausdrucks herzlich gedankt.

[14] Henning 1944, 140.

[15] Henning 1944, 141.

"und eine Sünderin (war) Satan, die hartherzige, die die christliche Religion verdarb."

Die folgende Stelle ist lückenhaft. Der Name ist nicht erhalten.[16]

I.3. 18248i 21[17]

A.Sg. A.Sg. N.Pl.
*ZY xwy-(r)[sny *kyr'n cyntr] ZKw 'prtmw γnt'kw xH '(δ)[===]*
und Osten Richtung in die erste schlechte die A.....
'kδ'r'ntw ky ZY ZKw pr'mn'ncH [δynH nštw]-δ'r'nty
taten die die brahmanische Religion verdarben

"und im Osten taten die erste schlechte (Tat) die A...s, die die brahmanische Religion verdarben."

Henning weist darauf hin, daß sowohl Kain als auch der Satan anscheinend als weiblich aufgefaßt wurden.[18] Er vermutet, daß aufgrund der Übersetzung aus dem Mittelpersischen bzw. Parthischen Irrtümer in bezug auf das Geschlecht einer Person entstehen könnten.[19] Da die Namen mit einem *-H* versehen werden, das als Femininumkennzeichen verwendet wird, liegt diese Annahme nahe.[20] Zudem stehen in Verbindung mit dem Satan noch ein feminines Substantiv, *'krt'ny-k'rcH*, "Sünderin", und ein feminines Adjektiv, *z-wxs'ncH* vor, das nach Henning mit "hartherzig" zu übersetzen ist.[21]

In der Aufzählung der Verderber der Religionen und großen Sünder kommen zwei weibliche Figuren, Eva und Až, vor. Sie werden beide mit dem heterographisch geschriebenen femininen Artikel *ZKH*, "die", verwendet, das als aramäische Schreibung für *x'* angesehen wird. Die übrigen männlichen Figuren werden mit *'xw* bzw. *xw* "der", gebraucht. Es stellt sich die Frage, ob hier nun ebenfalls *ZNH* gelesen werden sollte und eine Lesung *xH* in jedem Fall abzulehnen ist.

Daß eine Form *xH* überhaupt existiert haben könnte, legt die Schreibung *'xH* nahe, die in einigen Texten in Soghdischer Schrift als Femininum und Plural zu *'xw* verwendet wird. Sie ist relativ selten, insgesamt nur siebenmal belegt, davon einmal in den Alten Briefen und dreimal im Manichäisch-Soghdischen Parabelbuch (MPB).[22]

[16] Siehe dazu Henning 1944, 141, Anm. 1.

[17] Henning 1944, 140 f.

[18] Henning 1944, 140, Anm. 6 und 141, Anm. 7.

[19] Henning 1937, 101.

[20] Für ein *-H* am Ende von maskulinen Personennamen gibt es keine Belege.

[21] Henning 1944, 141 f., Anm. 7.

[22] Bei den übrigen Beispielen handelt es sich um lückenhafte Sätze oder Ergänzungen (Frg. 11,4; KG 604; KG2, 49).

II. *'xH*

II.1. Alte Briefe II, 13[23]

'ḤRZYš	*'LZK*	*š'yknw*	*'PZY*	*'LZK*	*knδH*	*'(')[t](r)wH*	*wγt*
und ihm	zum	Palast	und	zur	Stadt	Feuer	gelegt

	Part.Prät.	N.Sg.f.	fem.		N.Sg.f.	
'XRZY	*swγt*	*'xw*	*š'ykn*	*'PZY*	*'xH*	*knδH …*
dann	brannte	jener	Palast	und	jene	Stadt …

"und in seinem Palast und in seiner Stadt wurde Feuer gelegt; dann brannte jener Palast, und jene Stad …"

Hier wird *'xH*, im Gegensatz zu *ZK*, anaphorisch verwendet.

Die nächsten Beispiele sind aus einem manichäischen Text angeführt.

II.2. MPB b 113

	N.Sg.f.	fem.	fem.	3.Sg.Prs.
ZY	*'xH*	*rw'nH*	*ptz-'n'kyH*	*xcy*
und	die	Seelen-	Erkenntnis	ist

"(Das ist …) und die Erkenntnis der Seele"[24]

II.3. MPB b 120

				Art.N.Sg.f.	Adj.f.		
cw	*[ZY]*	*xwty*	*xcy*	*'xH*	*δynmyncH*	*ptmyδy*	*'rk'ry*
was		selbst	ist	das	religiöse	tägliche	Werk

"welches das tägliche Werk der Religion ist"[25]

II.4. MPB b 102

	Pron.adj.			Art.N.Pl.	Adj.Pl.	Pl.
rty	*'wny*	*xwty*	*xnt*	*'xH*	*'z-p'rt*	*'rt'wt*
und	das	selbst	sind	die	heiligen	Erwählten

"Das sind die heiligen Erwählten."[26]

Um nun festzustellen, ob es einen Unterschied in der Verwendungsweise gibt, soll nun ZNH etwas näher betrachtet werden

III. *ZNH*

ZNH wird als Nominativ Singular Maskulinum und Femininum und als Plural gebraucht und, wie bereits erwähnt, als aramäische Schreibung für *yw* angesehen, dem Nominativ des Stamms *y-/m-*. Es wird in Texten in Soghdischer Schrift recht unterschiedlich verwendet.

Vergleicht man nun *yw* mit *ZNH*, so fällt folgendes auf: *yw* kommt in den Alten Briefen und den Muγ-Dokumenten nicht vor. Es ist insgesamt weniger als 30 × belegt und wird als Nominativ Singular Maskulinum, Femininum und Plural verwendet.

[23] SIMS-WILLIAMS 2001, 269.

[24] Übersetzung: SUNDERMANN 1985, 26.

[25] Übersetzung: SUNDERMANN 1985, 27.

[26] Übersetzung: SUNDERMANN 1985, 26.

yw (28 ×)

Text		Nom.Sg.Mask.	Nom.Sg.Fem.	Nom.Plur.	anders
Intox.	(2 ×)	1 ×			1 × +pr
Vim.	(4 ×)	2 ×		2 ×	
Dhy.	(3 ×)	1 ×		2 ×	
P 2	(2 ×)	1 ×		1 ×	
SCE	(1 ×)			1 ×	
P 5	(2 ×)	1 ×	1 ×		
P 6	(3 ×)		3 ×		
L 51	(1 ×)				1 × pronominal
L 93	(2 ×)	1 ×	1 ×		
Vaj.2	(1 ×)	1 ×			
Suv.	(2 ×)	1 ×		1 ×	
X1ii	(1 ×)				1 ×
Frg.2	(2 ×)	2 ×			
Frg.2a	(2 ×)	1 ×			1 ×

ZNH (148 ×)[27]

ZNH dagegen findet sich insgesamt über 150 × und kommt auch in den Alten Briefen und den Muγ-Texten vor. Dort hat es eine deutlich nahdeiktische Funktion. In den Alten Briefen wird es auch als Akkusativ verwendet, in Muγ-Texten findet sich in einem ein Gebrauch als Obliquus. In einigen buddhistischen Texten wird *ZNH* auffallend häufig als Plural verwendet. Alle diese Verwendungsweisen finden sich nicht bei *yw*. Dies könnte darauf hinweisen, daß *ZNH* nicht in jedem Fall die aramäische Schreibung von *yw* darstellt, sondern auch noch andere soghdische Wörter repräsentieren kann.

Dies ist auch verschiedentlich vermutet worden. So weist Gharib auf die Parallelität vom *ZNH* und *my* im Alten Brief II, in dem in Zeile 16 *my xwn*, in Zeile 18 *ZNH xwn* vorkommt. Sie vergleicht *my* mit dem altpersischen Nominativ Plural *imaiy*.[28] Und MacKenzie vermutet in seinem Glossar zum SCE, daß *ZNH* auch an einer Stelle für ein **y'* stehen könnte, das er als eine feminine Pluralform zu *yw* annimmt.[29]

Bei den in der Tabelle angeführten Texten fällt auf, daß in Vim. und SCE *ZNH* ausschließlich als Plural gebraucht wird, in Dhu. und Dhy. überwiegend. Man könnte daher vermuten, daß das als *ZNH* transliterierte Wort in diesen Texten möglicherweise anders zu interpretieren ist als etwa in Intox. oder im Vessantara Jātaka (VJ).

[27] Hier sind nur die Texte angeführt, in denen *ZNH* mehr als 2 × belegt ist.

[28] GHARIB 1974, 398.

[29] MACKENZIE 1970, 75.

Text		Nom.Sg.Mask.	Nom.Sg.Fem.	Nom.Plur.	anders
A.Br.	(24 ×)	5 ×	6 ×	1 ×	3 × Akk.Sg.M., 3 × Akk.Sg.F., 1 × Akk.Pl., 1 × pron., 4 × Lücke/ergänzt
Muγ	(29 ×)	16 ×	6 ×	2 ×	3 × oblique, 2 × pronom.
Intox.	(9 ×)	8 ×		1 ×	
Vim.	(12 ×)			12 ×	
Dhu.	(11 ×)	1 ×	1 ×	8 ×	1 × pronom.
Dhy.	(11 ×)	1 ×	1 ×	9 ×	
VJ	(5 ×)	2 ×		3 ×	
P 2	(24 ×)	6 ×	3 ×	10 ×	5 × (2 × unklar;
SCE	(10 ×)			10 ×	
P 5	(3 ×)		1 ×	2 ×	
P 6	(3 ×)	2 ×	1 ×		
P 7	(7 ×)	2 ×	2 ×	3 ×	

Dazu soll zuerst die Verwendung von *yw* näher betrachtet werden. In einigen Fällen wird *yw* anaphorisch gebraucht, wie im folgenden Beispiel:

III.1. Intox. 15

		Art.N.Sg.m.		Art.A.Sg.m.			3.Sg.Opt.
rty	*prtr*	*xw*	*mrtxm'k*	*ZKw*	*wytwγtk*	*rwδ*	*xwr'y*
und	eher	der	Mensch	das	geschmolzene	Kupfer	er soll essen/trinken

					N.Sg.m. (anaph.)		
c'n'kw	*ZY*	*mstk'r'k*	*cš'nt*	*p'rwty*	*yw*	*wytwγtk*	*rwδ*
Als		berauschendes	Getränk	denn	das/dieses	geschmolzene	Kupfer

"Und eher soll der Mensch geschmolzenes Kupfer trinken als berauschendes Getränk, denn das geschmolzene Kupfer ..."

Zum Teil ist auch noch ein Bezug zu Naheliegendem oder der ersten Person zu erkennen, wie im nächsten Fall.

III.2. Vaj. 2, 9

1.Sg.Perf.(tr. Prät.)			N.Sg.m.				
pt(š)kw('t)δ'r'm	*np'xšty*	*'zw*	*yw*	*p'cγ'm*	*n'm*	*š'nty-rwc*	*zβ'ky*
ich habe angeordnet	zu schreiben	ich	der	falsch	Name	Śāntiruci	?

"Ich habe angeordnet zu schreiben, ich der ‚Trügerische-Name-(Sekte)'-Śāntiruci, *zβ'ky*"[30]

[30] Zur Übersetzung siehe Benveniste 1936, 210.

Allerdings ist ein solcher Bezug nicht immer vorhanden. So kann *yw* auch wie ein Artikel verwendet werden, manchmal fast wie ein unbestimmter Artikel, wie im folgenden Beispiel zu sehen ist:

III.3. SCE 528

rtyms	*xwnx*	*ZKZY*	*ZKw*	*c't*	*knt'*	*prw*	*r'δwH*	*ZKw*	*''pH*
und	derjenige,	der	den	Brunnen	gräbt	auf	Weg	den	Wasser-

			N.Pl.	Adj.Rect.Pl.	Rect.Pl.	3.P.Prs.
γws'ck	*'wst'yt*	*rty*	*yw*	*r'δct*	*mrtxm'tt*	*xwr'nt*
Krug	stellt	und/daß	die	reisenden	Menschen	trinken

"Und derjenige, der einen Brunnen gräbt auf dem Weg, einen Wasserkrug hinstellt, daß die reisenden Menschen trinken (können).")

Eine klare Unterscheidung nur aufgrund der Gebrauchsweise ist daher nicht leicht zu treffen.

Bei ZNH läßt sich einige Male ist ein Bezug zu Naheliegendem erkennen:

III.4. P 2, 1233

		N.Sg.m.		L.Sg.f.		Obl.Sg.
'PZY	*np'xšty*	*ZNH*	*pwst'k*	*'wy*	*xwmt'ncw*	*knδyH*
und	geschrieben	dieses	Sūtra	in der	Xumdān	Stadt

"Und dieses Sūtra wurde in der Stadt Xumdān geschrieben."

In wenigen Fällen wird ZNH auch in Verbindung mit der ersten Person gebraucht.

III.5. VJ 623

rtyšy	*'xw*	*swδ''šn*	*KZNH*	*w'β*	*'zw*	*ZY*	*'ym*	*ZNH*	*swδ''šn*	*'wyn*	*šβ'y*	*xwt'w*	*z'tk*
u. ihm	der	Soδāšan	so	sagte	ich		bin	der	Soδāšan	des	Sivi	König	Sohn

"Und (der) Soδāsan sprach so zu ihm: Ich bin (der) Soδāsan, Sohn des Königs Sivi."

Allerdings gibt es viele Beispiele, in den ein solcher Bezug nicht deutlich zu erkennen ist.

Häufig wird *ZNH* in Verbindung mit religiösen Figuren, dem Buddha oder Bodhisattvas gebraucht. Oft handelt es sich um Kontexte, in denen etwas besonders hervorgehoben werden soll, oft auch im Sinne von "ein gewisser", "so ein" oder umgangssprachlich "dieser".

III.6. P 7, 162

'PZY	*sy*	*c'nw*	*xw*	*mrcH*	*zmnyH*	*βwt*	*rty*	*sy*
und	ihm	wenn	die	Todes-	Zeit	ist	,	ihm

			Obl.	Obl.	Loc.adv. Mcd.	3.Sg.Fut.	
ZNH	*''ry'βrwkδyšβr*	*xwty*	*šmnyH*	*kršny*	*tδy*	*'ystk'm*	
der	Aryāvalokiteśvara	selbst	Śramaṇa	Gestalt	dorthin	wird	kommen

"Wenn für ihn die Zeit des Todes kommt, wird für ihn der Āryavalokiteśvara selbst in Gestalt eines Śramaṇa dorthin kommen."

In einigen Fällen könnte man *ZNH* in deutscher Übersetzung auch mit dem unbestimmten Artikel wiedergeben.

III.7. Dhu. 270

rty nwkr ZK δ'w w'γwn'k 'xw 'PZY <u>*ZNH*</u> *δynδ'r mrtxm'k*
und nun das Dhūta solcherart ist dass der/ein fromme/r Mensch

cnn "γ'zy ZKw wytγwy 't ZKw sryβt'm 'nx'wyt
von Beginn die Kleśas zerstört

"Nun ist das Dhūta solcherart, daß der fromme/ein frommer Mensch von Beginn die Kleśas zerstört."

Sowohl *yw* als auch *ZNH* können also einen Bezug zu Naheliegendem oder der ersten Person aufweisen und auch anaphorisch verwendet werden. Es gibt allerdings eine Reihe von Fällen, in denen dies nicht zu erkennen ist.

In den Texten, in denen *ZNH* ausschließlich als Plural verwendet wird, wie Vim. oder SCE, findet sich kein Beispiel für eine Verbindung mit der ersten Person, mit etwas Naheliegendem oder ein anaphorischer Gebrauch. *ZNH* wird hier wie ein Plural-Artikel verwendet, wie in den folgenden beiden Sätzen zu sehen ist.

III.8. Vim. 144

rtyms pr'ym wysprδ n'βc'kH 'kw 'yty <u>*ZNH*</u> *nxš'yrt γδyw xwr'nt*
und auch in jedem Land wo (die) Tiere einander essen

"und auch in jedem Land, in dem (die) Tiere einander essen."

III.9. SCE 537

'PZY šw <u>*ZNH*</u> *pwtystβt nwš'kw p'y'nt 't γ'r'nt*
und ihn (die) Bodhisattvas immer schützen und bewachen

"und (die) Bodhisattvas schützen und bewachen ihn immer."

Es fällt außerdem auf, daß in Vim. die Schreibung ⟨*zn-*⟩ eher einem spitz zulaufenden v ähnelt und sich von ⟨*-zn-*⟩ im Adverb *KZNH* unterscheidet.

Nimmt man die abweichende Gebrauchsweise und die orthographischen Besonderheiten zusammen, so könnte man durchaus vermuten, daß hier *ZNH* entweder für ein anderes soghdischen Wort als *yw* steht oder möglicherweise die ursprüngliche Lesung *xH* doch wahrscheinlicher ist. In SCE, Dhu. und Dhy. ist die Schreibung dagegen weniger eindeutig.

In dem anfangs erwähnten manichäischen Text So 18248i wird das fragliche Wort mit Namen verwendet und genauso gebraucht wie die Formen des Stamms *x-/w-*, nämlich *'xw* "der" und *ZKH* "die". Ein Bezug zu etwas Naheliegendem oder ein anaphorischer Gebrauch liegt nicht vor. Daraus allein läßt sich eine Lesung *xH* nicht rechtfertigen, doch ähnelt die Schreibung sehr der des Vim. und legt nahe, daß Henning mit seiner ursprünglichen Lesung doch recht gehabt haben könnte und der Satan mit einem eindeutig femininen Artikel bezeichnet wurde. Auch die Lesung *xH* im *Saṃghātasūtra* zeigt, daß möglicherweise einige Lesungen von *ZNH* nochmal näher betrachtet werden sollten.

Bibliographie

BENVENISTE 1936: E. Benveniste, Notes parthes et sogdiennes, *Journal Asiatique* 228, 193-235.

BENVENISTE 1940: E. Benveniste, *Textes Sogdiens*, Mission Pelliot en Asie Centrale III, Paris.

GAUTHIOT/PELLIOT 1920: R. Gauthiot & P. Pelliot, *Le Sûtra des causes et des effets du bien et du mal*, édité et traduit d'après les textes sogdiens, chinois et tibétains, Mission Pelliot en Asie Centrale, I, Paris.

GAUTHIOT/PELLIOT 1926/28: R. Gauthiot & P. Pelliot, *Le Sûtra des causes et des effets du bien et du mal*, édité et traduit d'après les textes sogdiens, chinois et tibétains, Mission Pelliot en Asie Centrale, II, Paris.

GHARIB 1974: B. Gharib, An Old Persian-Sogdian isogloss, in: GIGNOUX/TAFFAZOLI (Hrsg.), *Mémorial Jean DE MENASCE*, Louvain, 389-398.

GHARIB 1995: B. Gharib, *Sogdian Dictionary*, Teheran.

HENNING 1944: W.B. Henning, The Murder of the Magi, *JRAS* 1944, 132-144 (= *Selected Papers* II, 139-150).

HENNING 1945: W.B. Henning, Sogdian Tales, *BSOAS* 11, 465-487 (= *Selected Papers* II, 169-191).

HENNING 1958: W.B. Henning, Mitteliranisch, in: *Handbuch der Orientalistik*, 1. Abt., 4. Bd., 1. Abschnitt, Leiden/Köln, 20-130

MACKENZIE 1970: D.N. MacKenzie, *The Sutra of Causes and Effects of Action*, Oxford.

MACKENZIE 1976: D.N. MacKenzie, *The Buddhist Sogdian Texts of the British Library*, (I und II), Teheran-Lüttich, Acta Iranica 10.

REICHELT 1928: H. Reichelt, *Die soghdischen Handschriftenreste des Britischen Museums in Umschrift und mit Übersetzung*, I. Die buddhistischen Texte, Heidelberg.

REICHELT 1928: H. Reichelt, Soghdisches III, *Zeitschrift für Indologie und Iranistik* 7, 140-151.

ROSENBERG 1927: F. Rosenberg, Un fragment sogdien bouddhique du Musée Asiatique, *Izv. AN SSSR*, 1375-1398.

SIMS-WILLIAMS 1981: N. Sims-Williams, Remarks on the Sogdian letters γ and x, in: SUNDERMANN 1981, 194-198.

SIMS-WILLIAMS 1981: N. Sims-Williams, The Sogdian Ancient Letter II, in: Maria Gabriela SCHMIDT, Walter BISANG, *Philologica et Linguistica. Historia, Pluralitas, Universitas*, Festschrift für Helmut HUMBACH zum 80. Geburtstag, Trier 2001.

SUNDERMANN 1981: W. Sundermann, *Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts*, Berlin (Berliner Turfantexte XI).

SUNDERMANN 1985: W. Sundermann, *Ein manichäisch-soghdisches Parabelbuch*, Berlin, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients (Berliner Turfantexte XV).

SUNDERMANN 1997: W. Sundermann, *Der Sermon von der Seele*. Eine Lehrschrift des östlichen Manichäismus. Edition der parthischen und soghdischen Version mit

einem Anhang von P. Zieme: Die türkischen Fragmente des ‚Sermons von der Seele'. Tournhout (Berliner Turfantexte XIX).

WENDTLAND 1998: A. Wendtland, Zu soghdisch *-h*, *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 1, 101-110.

YAKUBOVICH/YOSHIDA in Vorbereitung: I. Yakubovich & Y. Yoshida, The Sogdian fragments of *Saṃghāṭasūtra* in the German Turfan Collection, in: D. WEBER (Hrsg.) *Gedenkschrift MACKENZIE*.

CHLODWIG H. WERBA

SANSKRIT *duhitár-* UND IHRE (INDO-)IRANISCHEN VERWANDTEN

Zur 'Vokalisierung' der Laryngale im Ur(indo)arischen*

dhā́rāḥ karmā́ro vácasāṁ saṁśíśānaḥ
śatáṃ jīvāti śarádo várdhamānaḥ /
pratū́rya nūnáṃ páñçaṣaṣṭiṃ vasantā́n
rā́jatāṃ tákṣan návyaso no ví mántrān //

Franciscus Bernardus Jacobus Kuiper, der diese hundert Jahre, deren Überschreitung dem Jubilar mit obiger überzähliger Triṣṭubh-Strophe von Herzen gewünscht sei, nur um etwas mehr als dreieinhalb Jahre unterschritten hat, hat sich in seinem drei Forschergenerationen von Indologen, Indoiranisten und Indogermanisten bestimmenden Œuvre immer wieder mit Fragen und Problemen der für das Urindogermanische anzusetzenden Laryngaltrias *h_1-h_2-h_3[1] und ihren Fortsetzern in den indoiranischen Sprachen beschäftigt. Als eine Konstante durchzieht seine diesbezügliche Argumentation die von Holger Pedersen[2] inspirierte Annahme, dass diese wohl frikativen Laute bis in die unmittelbare Vorstufe des ab dem letzten Drittel des zweiten Jahrtausends v. Chr. bezeugten Altindischen, also das Urindoarische hinein in bestimmten Positionen als Konsonanten erhalten geblieben sind – eine Annahme, die die von Jochem Schindler initiierte, die Erkenntnisse von Jerzy Kuryłowicz (1927) wieder aufgreifende jüngere und jüngste Forschung an den Kadenzen von r̥gvedischen Di- und Trimetern glänzend bestätigen konnte.[3]

* Dieser Beitrag zu Ehren von Professor Gert Klingenschmitt basiert auf einem auf der 31. Österreichischen Linguistentagung am 7.12.2003 in Wien gehaltenen Vortrag.

[1] Diese uridg. Phonemgruppe, bei deren Notierung streng zwischen ihrem – im Folgenden auch für den Ansatz ur(i)a(r). Rekonstrukte verwendeten – Cover-Symbol **H* (in die gesamte Trias betreffenden Regeln) und *h_x (zur Bezeichnung eines in seiner Qualität nicht sicher rekonstruierbaren Laryngals in konkreten Rekonstrukten) unterschieden werden sollte (s. *VIA* I/152 n. 144), findet sich zuletzt ausführlich in MAYRHOFER 2004: 17-39 und MAYRHOFER 2005 behandelt.

[2] Zitiert in KUIPER 1942: 25 (= 463).

[3] Dass im synchronen phonologischen System des Altindischen prosodisch kurz zu messende Silben dank der Wirkung eines (später geschwundenen) ur(i)a(r). **H* noch lang zu messen sind und sich damit früh/alt-vedische Kadenzen vom Typ *ávase* (i. e. /*ᶜávᶜasē*/ < uria. **HávHasai* < urar. **Háu̯Hasai̯* > urir. **HávHahai* > a/jav. ⁺*auuaŋ́hē/e*) 'zu Hilfe' als re-

INDIZES

WORTINDEX

Für die Eintragung der Wörter in den meisten Sprachen gilt die Reihenfolge des lateinischen Alphabets. Von dieser Ordnung weichen nur die Einträge der alt-, mittel- und neuindischen, der alt- und mitteliranischen, sowie der griechischen Sprachen ab.

Die indischen Sprachen sind nach der allgemein geläufigen indischen Reihenfolge geordnet.

Die Buchstabenfolge der alt- und mitteliranischen Sprachen ist:
a ā å ā̊ ą ą̇ ə ə̄ e ē o ō i ī u ū – k x x́ xᵛ g γ – c j – t ϑ d δ t̰ ç (nur ap.) *– p f b β – ŋ ŋ́ ŋᵛ n ń ṇ m ṃ m̨ – y v – r/l – s z š š́ ṣ̌ ž – h*

Verwendete Abkürzungen:

Allgemein:
(Wz) = Wurzel; (Prs.st.) = Präsensstamm

Indogermanisch & Vorstufen einzelner Sprachgruppen:
Indogermanisch ist unbezeichnet, vorurbslav. = Vorurbaltoslawisch, vorurgerm. = Vorurgermanisch

Altindisch:
Vedisch ist unbezeichnet, skt. = Sanskrit, j.skt. = Jaina-Sanskrit, bhs., BHS = Buddhist Hybrid Sanskrit

Mittelindisch:
pāl. = Pāli, amg. = Ardhamagadha, mia. = Mittelindoarisch

Neuindisch & Neuindoarisch, Nūristanisch:
rom.eur., prasun

Altiranisch:
urir. = *Uriranisch, ap. = Altpersisch der Achaemeniden, g., gav., aav. = Altawestisch, j., jav. = Jungawestisch, med. = *Medisch

Mitteliranisch:
alan. = Alanisch, baktr. = Baktrisch, mbal. = Mittelbaluchi, chot.,khot. = Khotansakisch, chwar. = Chwarezmisch, jass. = Jassisch, pahl. = Pahlavi, parth. = Parthisch, man.parth. = Manichäisch-Parhisch, mp. = Mittelpersisch, mp.T = Mittelpersisch aus Turfan, skyth. = Skythisch, sogd. = Sogdisch, b.sogd. = Buddh.Sogdisch, chr.sogd. = Christl.Sogdisch

Neuiranisch:
np. = Neupersisch (meist unbezeichnet), bal. = Baluchi, ishk. = Ishkashmi, jass. = Jassisch, kurd. = Kurdisch, kurd.sor. = Sorani, kurd.zaz. = Zazaki, oss. = Ossetisch, oss. D. = Ossetisch (Digor), oss. I. = Ossetisch (Iron), pašt. oder paṣ̌t. = Paštu (Paxtu), yazgh. = Yazghulami, yidg. = Yidgha

Kleinasiatische Sprachen (Anatolisch und Phrygisch):
heth. = Hethitisch (unbezeichnet), luv. = Luvisch, lyd. = Lydisch, lyk. = Lykisch, phryg. = Phrygisch, aphryg. = Altphrygisch, jphryg. = Jungphrygisch, nphryg. = Neuphrygisch

Griechisch:
äol. = Äolisch, arkad. = Arkadisch, att. = Attisch, böot. = Böotisch, byz. = Byzantinisch, dor. = Dorisch, hom. = bei Homer, Il. = Ilias, ion. = Ionisch, kypr. = Kyprisch, myk. = Mykenisch, syrakus. = Syrakusisch, thessal. = Thessalisch

Italische Sprachen:
(klassisches Latein ist unbezeichnet) alat. = Altlatein, fr.mlat. = Frühmittellatein, mlat. = Mittellatein, nkl. = Nachklassisch, messap. = Messapisch, osk. = Oskisch, umbr. = Umbrisch,

Romanische Sprachen:
frz. = Französisch, it. = Italienisch, sard. = Sardisch, sp. = Spanisch, zit. = Zitierwort, (SN = Satzname)

Keltisch:
(Altirisch unbezeichnet) brit. = Britannisch, urbrit. = Urbritannisch, keltib. = Keltiberisch, kymr. = Kymrisch, mkymr. = Mittelkymrisch

Baltoslawisch = b.slav.

Slawisch:
ursl. = Urslawisch, ksl. = Kirchenslawisch, aksl. = Altkirchenslawisch (meist unbezeichnet), asl. = Altslawisch, bulg. = Bulgarisch, nbulg. = Neubulgarisch, russ. = Russisch, aruss. = Altrussisch, russ.dial. = Russ.dialektal, russ.mda. = Russ.mundartlich, skr. = Serbokroatisch, slav. = Slavisch, slov. = Slowenisch, štok. = Štokawisch, tschech. = Čechisch, ukr. = Ukraïnisch

Baltisch:
apr. = Altpreussisch, alit. = Altlitauisch, lit. = Litauisch (gelegentlich unbezeichnet), lett. = Lettisch

Germanisch (Altstufen):
urgerm. = Urgermanisch, urnord. = Urnordisch, adän. = Altdänisch, ae. = Altenglisch, ws. = Westsächsisch, afries. = Altfriesisch, ahd. = Althochdeutsch, aisl. = Altisländisch, an. = Altnordisch, as. = Altsächsisch, aschw. = Altschwedisch, got. = Gotisch, rdän. = Runendänisch

Germanisch (Mittel- und Neustufen):
mhd. = Mittelhochdeutsch, mndd. = Mittelniederdeutsch, mndl. = Mittelniederländisch, nhd. = Neuhochdeutsch (meist unbezeichnet)

Turksprachen, Altaische Sprachen, etc.:
balk. = Balkarisch, chas. = Chasarisch, hunn. = Hunnisch, kor. = Koreanisch, pr.bulg. = Protobulgarisch, tschuw. – Čuwaschisch, türk. = Türkisch (oder Turksprache), atürk. = Alttürkisch, ud. = undefiniert, nicht bekannt oder umstritten, zelenčuk

Kaukasische Sprachen:
georg. = Georgisch, mingrel. = Mingrelisch

Semitische Sprachen:
arab. = Arabisch, aram. = Aramäisch, hebr. = Hebräisch, syr. = Syrisch

Urindogermanisch & Vorstufen von Spr.gruppen

Indoiranisch = Arisch

Indoarisch

Altindisch

Mittelindisch

Neuindisch — Nūristānisch

Uriranisch

Altiranisch

Mitteliranisch

Neuiranisch

Tocharisch

Kleinasiat. Sprachen (Anatolisch & Phrygisch)

Griechisch

Italische Sprachen

Messapisch

Romanische Sprachen

Keltisch

Armenisch

Albanisch

Baltoslawisch

Slawisch

Baltisch

Germanisch — Altstufe

Germanisch — Mittelstufe

Germanisch — Neustufe

Altalpin (und fragl. Zuordnung)

Finnougrische Sprachen

Turksprachen, Altaische Sprachen, etc.

Kaukasussprachen

Semitische Sprachen

SACHINDEX

PERSONENINDEX

STELLENINDEX

SCHRIFTENVERZEICHNISS GERT KLINGENSCHMITT

A. *Monographien:*

1. Frahang-ī ōīm, Edition und Kommentar, Diss. Erlangen 1968 (masch.schr., bisher unveröffentlicht; Teildruck Erlangen). Das vom Autor erweiterte Werk wird im SCHWEIGER VWT-Verlag veröffentlicht werden.
2. The Albanian Numerals (noch unveröffentlicht)
3. Das altarmenische Verbum, Wiesbaden 1982

B. *Aufsätze, Tagungsbeiträge:**

1. √*kr̥d-* 'harzen' im Indoiranischen, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 18, 1965, 29-33
2. Avestan Possessive Compounds with a Root Noun in the First Member, in: Sir J. J. Zarthoshti Madressa Centenary Volume, Bombay 1967, 120-122
3. Die Erbtochter im zoroastrischen Recht nach dem *Māδiyān ē hazār dāδistān* in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 21 (1967) 59-70
4. Die Pahlavī-Version des Avesta, in: XVII. Deutscher Orientalistentag vom 21. bis 27. Juli 1968 in Würzburg, 1968), Vorträge Teil 3, hrsg. von Wolfgang VOIGT (= ZDMG, Supplementa I), Wiesbaden 1969, 993-997
5. Avestisch *āsnaoiti*, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 28 (1970) 71-74
6. Griechisch *ἱλάσκεσθαι* in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 28 (1970) 75-88
7. Neue Avesta-Fragmente (FrA), in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 29 1971) 111-174
8. Avestisch *hə̄məmiiāsaitē* und Pahlavī *hmystk'n* in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 30 (1972) 79-92
9. Die mittelpersische Pronomina *'yn* und *h'n*, neupersisch *īn* und *ān*, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 30 (1972) 93-102

* Die ersten 29 der hier genannten Aufsätze werden gesammelt und veröffentlicht in: Gert Klingenschmitt, Aufsätze zur Indogermanistik. Hrsg. Michael JANDA, Rosemarie LÜHR, Joachim MATZINGER und Stefan SCHAFFNER. Hamburg 2005.

10. Griechisch παρθένος, in: Antiquitates Indogermanicae. Studien zur indogermanischen Altertumskunde und zur Sprach- und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker. Gedenkschrift für Hermann Güntert zur 25. Wiederkehr seines Todes am 23. April 1973, hrsg. von Manfred MAYRHOFER, Wolfgang MEID, Bernfried SCHLERATH, Rüdiger SCHMITT (= IBS = Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 12), Innsbruck 1974, 273-278

11. Handel und Geschäftswesen im Iran des Avesta, in: Studien zur Indologie und Iranistik (1975) 63-75

12. Tocharisch und Indogermanisch, in: Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg, 9.-14. September 1973, hrsg. von Helmut RIX, Wiesbaden 1975, 148-163

13. Altindisch *śaśvat-*, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 33 (1975) 67-78

14. Zum Ablaut des indogermanischen Kausativs, in: KZ (= Kuhns Zeitschrift) 92 (1978) 1-13

15. Der Beitrag der Pahlavi-Literatur zur Interpretation des Avesta, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 37 (1978) 93-107

16. Zu den Rechtsverhältnissen in der indogermanischen Frühzeit, in: Studien zur Indologie und Iranistik 5/6 (1980) 137-152

17. Die iranischen Ortsnamen, in: Erlanger Orstnamen-Kolloquium. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft, hrsg. von Rudolf SCHÜTZEICHEL in Verbindung mit Franz Tichy (= Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge Beiheft 18), Heidelberg 1980, 19-25

18. Zur Etymologie des Lateinischen, in: Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24.–29. September 1978, hrsg. von Manfred MAYRHOFER, Martin PETERS und Oskar E. PFEIFFER, Wiesbaden 1980, 208-222

19. Albanisch und Indogermanisch, in: Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 40 (1981) 93-131

20. Erbe und Neuerung beim germanischen Demonstrativpronomen, in: Althochdeutsch. In Verbindung mit Herbert KOLB, Klaus MATZEL und Karl STACKMANN hrsg. von Rolf BERGMANN, Heinrich TIEFENBACH und Lothar VOETZ, Band I: Grammatik. Glossen und Texte, Heidelberg 1987, 169-189

21. Altlateinisch *exprētus*, in: Indogermanica Europaea. Festschrift für Wolfgang Meid zum 60. Geburtstag am 12.11.1989, hrsg. von Karin HELLER, Oswald PANAGL, Johann TISCHLER (= Grazer Linguistische Monographien 4), Graz 1989, 79-100

22. Dichtung in einer altindogermanischen Sprache: die Lieder Zarathustras, in: Hauptwerke der Literatur. Vortragsreihe der Universität Regensburg, hrsg. von Hans BUNGERT (= U.R., Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 17), Regensburg 1990, 9-22

23. Die lateinische Nominalflexion, in: Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg, 23.-26. September 1986, hrsg. von Oswald PANAGL und Thomas KRISCH, Innsbruck 1992, 89-135

24. Das Tocharische in indogermanistischer Sicht, in: Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin September 1990, hrsg. von Bernfried SCHLERATH (= TIES Suppl. Ser. Vol. 4), Reykjavík 1994, 310-411

25. Das Albanische als Glied der indogermanischen Sprachfamilie, in: In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter Mitwirkung von Benedikte Nielsen hrsg. von Jens E. RASMUSSEN, Wiesbaden 1994, 221-233

26. Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, in: In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen, unter Mitwirkung von Benedikte Nielsen hrsg. von Jens E. RASMUSSEN, Wiesbaden 1994, 235-251

27. Mittelpersisch, in: Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen, hrsg. von Bernhard FORSSMAN und Robert PLATH, Wiesbaden 2000, 191-229

28. Zweck und Methode der sprachlichen Rekonstruktion, in: Namen, Sprachen und Kulturen. Imena, Jeziki in Kulture. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag, hrsg. von Peter ANREITER, Peter ERNST und Isolde HAUSNER unter Mitwirkung von Helmut Kalb, Wien 2002, 453-474

29. Zur Etymologie der klassischen Sprachen, in Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag, hrsg. von Peter ANREITER, Marialuise HASLINGER und Heinz Dieter POHL unter Mitwirkung von Helmut Weinberger, Wien 2004, 239-252

30. G. K. & Birutė KABAŠINSKAITĖ:
Iš Lietvių kalbos žodžių istorijas: I. Lie. *gáirė*. II. Lie. *tóbulas, tóbūlas* (Aus der litauischen Wortgeschichte: I. Lit. *gáirė*. II. Lit. *tóbulas, tóbūlas*), in: Baltistica 39.1 (2004) 77-105

31. G. K. & Birutė KABAŠINSKAITĖ:
Iš Lietvių kalbos žodžių istorijas: III. Lie. *kùrmis*. (Aus der litauischen Wortgeschichte: III. Lit. *kùrmis*.), in: Baltistica 41.1 (2006)

32. Erbe und Neuerung bei Akzent und Ablaut in der litauischen Mythologie. Tagungsband 2004. Wilna 2006